Münster. 1933. No 33

Phil. Diss.

Alte Geschichte

Cicero und Cato Censorius

ein Beitrag zu Ciceros Bildungsgang

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der philosophischen Doktorwürde der
Philosophischen und Naturwissenschaftlichen
Fakultät der Westfälischen Wilhelms-
Universität zu Münster
in Westfalen

vorgelegt von

Fritz Padberg
aus Bottrop

Buch- und Kunstdruckerei Wilh. Postberg, Bottrop i.W.

1933

Tag der mündlichen Prüfung: 9. Juli 1932.
Dekan: Herr Prof. Dr. Wackernagel.
Referent: Herr Prof. Dr. Münzer.

R. UNIV. BIBLIOTHEEK LEIDEN

Inhaltsverzeichnis.

Seite

Einleitung . . . . . 5— 6

I. Cato Censorius in Ciceros Werken, soweit sie vor dem Exil verfaßt sind . . . . . 7—17

1. Die einzelnen Stellen: inv. I, 5, Caecil. 66; Verr. II, 2, 5; 3, 160; 3, 209; 4, 22; 5, 180; leg. agr. II, 64; Muren. 17; 32; 59; 66; Sull. 23; Arch. 16; 22; Flacc. 72 . . . . . 7—13

2. Ergebnisse und Folgerungen . . . . . 14—17

II. Cato Censorius in Ciceros Werken vom Exil bis zum Bürgerkrieg . . . . . 18—33

1. Die einzelnen Stellen: de or. III, 56; I, 171; II, 142; I, 215; III, 165; I, 227 f.; II, 51; legg. I, 6; de or. II, 216—290; III, 135; Planc. 20; 60; rep. I, 27; I, 1; II, 1 ff. u. 37; III, 40; IV, 11; VI, 1; legg. II, 5 . . 18—31

2. Zusammenfassung . . . . . 31—33

III. Cato Censorius in Ciceros Werken von seiner Begnadigung bis zu seinem Tode . . . . . 34—62

1. Die einzelnen Stellen: Brut. 60 f.; 80; 89; 63 ff. u. 293 ff.; 75; 82; 333; or. 152; laud. Cat. min.; parad. I, 12; top. 78; consol. vgl. fam. IV, 6, 1; Tusc. III, 70; finn. III, 37; V, 2; Lucul. (Acad. pr.) 5; Tusc. I, 110; deor. nat. II, 165; III, 11; Tusc. III, 51; off. I, 79; Tusc. I, 3 u. 5; IV, 3; I, 101; off. III, 1; III, 104; divin. I, 28; II, 51; Lael. 76; 90; off. II, 89; I, 104; I, 36 f.; Cat. m. (dazu Lael. 4 f.; 6 ff.; 9 f.; 21; 101; off. III, 16). . . . . 34—59

2. Zusammenfassung . . . . . 59—62

Ergebnis . . . . . 63—65

Literaturverzeichnis 66

Lebenslauf 67

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41547410_0138

Ciceros Werke als Quelle für die Erkenntnis der römischen Vergangenheit auszubeuten, ist kein neuer Gedanke; schon wiederholt hat man das hier gebotene Material von verschiedenen Gesichtspunkten aus zu erfassen gesucht; für die geschichtlichen Angaben Ciceros ist auf R. Schütz, Cic. hist. Kenntnisse, Diss. Gießen, Berlin 1913 und Fr. Sauer. Ueber die Verwendung von Geschichte und Altertumskunde in Ciceros Reden, I, Ludwigshafen, Prgr. 1910 zu verweisen. Ciceros Verhältnis zur römischen Literatur ist weniger gründlich erforscht; für das Gesamtgebiet ist Th. Pütz, De M. T. Ciceronis bibliotheca, Diss. Münster 1925 einzusehen, für die Dichtkunst W. Zillinger, Cic. und die altröm. Dichter, Diss. Erlangen, Würzburg 1911; die römischen Historiker bei Cicero hat H. Henze, Quomodo Cicero de historia eiusque auctoribus iudicaverit, Diss. Jena 1899 gesammelt; doch ist hier noch J. Zingler, De Cic. historico quaestiones, Diss. Berlin 1900 und H. Schoenberger, Ueber die Quellen und die Verwendung der gesch. Beispiele in Cic. Briefen, Ingolstadt, Prgr. 1914 zu vergleichen. Eine umfassende Sammlung für das gesamte Gebiet der römischen Prosaliteratur liegt noch nicht vor; jedoch soll es unsere Aufgabe nicht sein, diese Lücke auszufüllen. Uns scheint vielmehr eine andere Fragestellung bedeutungsvoller, aber bisher allzusehr vernachlässigt zu sein, nämlich wie und wann Cicero sein Wissen auf diesen Gebieten erworben und verwertet hat, die Frage also nach dem ersten Auftauchen und der zeitlichen Verteilung der Nachrichten; von hier aus werden dann zugleich auch wichtige Aufschlüsse über das Entstehen historischer Ueberlieferungen, Ciceros Bildungsgang u. a. m. sich ergeben. Darum soll im folgenden ein Versuch nach dieser Richtung gemacht werden: es sollen sowohl die gesamten Erwähnungen und Zitate des alten Cato bei Cicero möglichst in ihrer zeitlichen Aufeinanderfolge gesammelt, als auch daraus Ciceros sich allmählich vertiefende Kenntnis erschlossen werden.

Das uns für diese Frage vorliegende Material, Ciceros Werke, scheint eine Dreiteilung der Untersuchung zu befürworten, da die Einschnitte der Verbannung (58/57) und des Bürgerkrieges (49) mehr als eine äußere Pause in Ciceros literarischem Schaffen bedeuten; so wollen wir zu einer ersten Gruppe alles, was von Ciceros Jugendwerken bis zu seinem Exil erhalten ist, zusammenfassen; es ist ein einseitiges Material, in der Hauptsache gerichtliche und politische Reden; daneben beginnen jetzt schon die Briefsammlungen. Zu einer zweiten Gruppe fügen sich die Werke von seiner Rückkehr aus dem Exil im August 57 bis zu seinem cilicischen Proconsulat (51/50) zusammen; hier wird unser Material schon reichhaltiger; neben die Reden treten jetzt die ersten rhetorischen und die staatsphilosophischen Werke. Erst mit dem Jahre 46 beginnt dann ein neuer und letzter Abschitt in Ciceros schriftstellerischer Tätigkeit; in dieser Zeit überwiegen bei weitem die philo-

sophischen Werke. Trotz dieser ungleichen Bedingungen dürfen wir hoffen, in allen drei Perioden Ciceros jeweiliges Wissen um Cato, wenn auch nicht in seinem vollen Umfange, so doch in seinen wesentlichen Zügen und seinem Charakter aus seinen Werken erkennen zu können; denn diese sind nur Ausdruck und Zeugnis von Ciceros jeweiliger Tätigkeit und augenblicklichen Interessen. Bis in die Zeit des Exils stand im Vordergrunde des Strebens die Erreichung und Behauptung einer einflußreichen politischen Stellung, die Cicero durch das Mittel der Beredsamkeit zu erringen hoffte; zu einem vollkommenen Redner gehörte aber, wie Cicero von Jugend auf hörte und glaubte,[1]) eine vielseitige Bildung, unter anderem Kenntnis der Literatur und Geschichte, besonders Roms. Legendi etiam poetae, cognoscenda historia, omnium bonarum artium scriptores atque doctores legendi et pervolutandi... Perdiscendum ius civile, cognoscendae leges, percipienda omnis antiquitas, senatoria consuetudo (de or. I, 158). Tenenda est omnis antiquitas exemplorumque vis (de or. I, 18). Ciceros Interessen auf diesen Gebieten entsprachen also den Bedürfnissen des Redners, für den nicht nur die Notwendigkeit, sich ein solches Wissen zu erwerben, bestand, sondern auch die Möglichkeit, es in den Reden anzubringen; und dies ist für unsere Frage von grundlegender Bedeutung. Darüber gibt Cicero uns selbst Auskunft; topic. 78 bespricht er die verschiedenen Arten des sogenannten „exemplum": nec solum eos censent tales esse, qui in honoribus populi reque publica versantur, sed et oratores et philosophos et poetas et historicos, ex quorum et dictis et scriptis saepe auctoritas petitur ad fidem faciendam. In demselben Zusammenhang gehört Verr. II, 3, 209: Cum in causa tanta, cum in crimine maximo dici a defensore coeptum est, factitum esse aliquid: exspectant ii, qui audiunt, exempla ex vetere memoria et monumentis ac litteris, plena dignitatis, plena antiquitatis. Wir sehen also, daß die Forderung nach literarischer wie historischer Bildung des Redners auch gerade vom Gesichtspunkt der Verwendbarkeit solcher Kenntnisse in den Reden erhoben wurde; wir können deshalb erwarten, auch in den Werken der ersten Periode in Ciceros Schaffen, den Reden, wertvolle Einblicke in den Umfang und die Art der Kenntnisse zu erhalten.

Für die Zeit nach dem Exil liegen die Dinge wesentlich günstiger; in viel höherem Maße als bisher sind die Werke Zeugnisse und Früchte der Studien Ciceros; ferner sind die Form des Dialogs, Verlegung des Gespräches in die Vergangenheit, Belebung der Darlegung durch Beispiele aus der heimischen Welt (vgl. de divin. II, 8) und anderes mehr unserer Fragestellung günstiger.

---

[1]) Dieses Bild des Redners stammt aus der Akademie (vgl. or. 12; H. v. Arnim, Dio. v. Prusa 97;) — unter ihrem Einfluß kam Cic. schon 88 durch Philo, später durch Antiochus in Athen (Brut. 306; 315); weiter legt er diese Forderung in de or. seinem Vorbilde Crassus in den Mund, der schließlich nur darlegt, was Cic. schon längst befolgt.

I. Cato Censorius in Ciceros Werken, soweit sie vor dem Exil verfaßt sind.

1.

Gleich in dem ersten, um 85 verfaßten Jugendwerke „de inventione“ ist der alte Cato erwähnt.

1. inv. I, 5. Cicero spricht hier davon, daß im Staate Weisheit ohne Beredsamkeit nichts nützt, Beredsamkeit ohne Weisheit schadet: darum darf sich der zugleich Weise und Beredte dem Staatsdienst nicht entziehen. Quod nostrum illum non fugit Catonem neque Laelium neque eorum, ut vere dicam, discipulum Africanum neque Gracchos Africani nepotes: quibus in hominibus erat summa virtus et summa virtute amplificata auctoritas et, quae et his rebus ornamento et rei publicae praesidio esset, eloquentia. Ein verwandter Gedanke findet sich de or. III, 54 ff., wo als Beispiele zuerst die sieben Weisen genannt sind. — Cato ist hier also bereits als sapiens (als Beiwort schon Caecil. 66 [s. 2]) und Redner, der zugleich auch Staatsmann war, bekannt; als sein Schüler wird der jüngere Scipio vorgestellt (bemerkenswerterweise wird er mit dem älteren im gleichen Satz ohne nähere Unterscheidung genannt); hiermit ist auf die echt römische Art der Erziehung hingewiesen, daß der Jüngling sich zwecks politischer Ausbildung an einen angesehenen Aelteren anschloß. Solch ein rein praktisches Verhältnis kann zwischen Cato und Scipio minor durchaus bestanden haben, da alte Verbindungen zwischen den Porciern und Aemiliern bestanden zu haben scheinen (s. zu 6); doch scheint Cicero hier schon die Vorstellung einer tieferen Freundschaft zwischen beiden vorzuschweben, was später (s. 31) weiter ausgeführt ist und kaum den Tatsachen entsprochen haben dürfte. Diese Auffassung muß aber, da sie hier offenbar schon zu Grunde liegt, von Cicero aus der mündlichen Tradition der Nobilität übernommen sein. — Hervorzuheben ist schließlich noch, daß Cato allein mit „noster ille“ ausgezeichnet wird.

Die ersten Reden haben, wohl infolge ihres trockenen Stoffes, wenig Beispiele irgendwelcher Art; erst die Verrinen ließen eine größere Entfaltung von Wissen und Können zu; so zeigen gerade die „Buchreden“ gut ausgearbeitete Exempla.

2. Caecil. 66. Cicero will sich als berechtigt für die Verteidigung der Sicilier als seiner Klienten erweisen; dies begründet er u. a. damit, daß sogar hochangesehene Mitbürger die Verteidigung ihrer Klienten als vornehmste Pflicht erachtet hätten. M. Catonem illum Sapientem clarissimum virum et prudentissimum cum multis graves inimicitias gessisse accepimus propter Hispanorum apud quos consul fuerat iniurias. Die Parallele mit Cicero springt hier ganz besonders in die

Augen; beide sind Patrone ihrer Provinzialen, beide haben mit angesehenen Leuten für sie Prozesse zu führen. Cato war 195 v. Chr. als Consul in Spanien und zwar als Feldherr (vgl. dazu de off. I, 35); Cicero als Quaestor in Sicilien; Cato trat soweit uns bekannt ist, zweimal für seine Klienten ein (s. Liv. 43, 2, 5 ff.; ep. 49; Jordan p. 27, 54), darunter in dem berühmten Prozeß gegen Galba, an den Cicero hier wohl denkt. — Zum ersten Male findet sich sapiens hier als Beiwort (s. 1); ille kann hier sowohl zu sapiens wie zu Cato gehören (vgl. Leumann-Hofmann, Lat. Gramm. 616); ein Fall klarer Nachstellung von ille ist z. B. pr. Planc. 20 (s. 27); Verr. II, 2, 5 (s. 3) zeigt nun, daß sapiens — ohne ille — als Cognomen bei Cato gefaßt werden kann; man kann ille also zu Cato ziehen, wohin es als deiktisches Pronomen in einer Rede gut passen würde. Anzumerken ist noch, daß Cicero mit accepimus auf eine Quelle hinweist, weil er eine weniger bekannte Angabe macht (vgl. H. Schoenberger, Beispiele aus der Geschichte, Diss. Erlangen, Augsburg 1910, 57 ff.).

3. Verr. II, 2, 5. Ille M. Cato Sapiens cellam penariam rei publicae nostrae, nutricem plebis Romanae Siciliam nominabat (Jordan p. 110). Mit Recht darf man aus nominabat auf mündliche Ueberlieferung des Ausspruches schließen, zumal Cato wegen seiner Aussprüche bekannt war, von denen viele zu „geflügelten Worten" geworden waren (vgl. Hor., sat. I, 2, 31 ff.); auch die Tatsache, daß sich ein weiteres dictum Catos erst wieder in einer Rede des Jahres 59 findet, spricht mehr für mündliche Ueberlieferung. Der Ausspruch selbst entstammt letztlich eher einer Rede als den Origines, und Cicero mag ihn im Zusammenhang mit seiner Quaestur auf Sicilien kennen gelernt haben. Ein dem Sinne nach verwandter Ausspruch ist der des Caesar Strabo bei Varro r. r. I, 7, 10; Plin. n. h. XVII, 32.

4. Verr. II, 3, 160. Cicero macht dem Verres Vorwürfe, daß er seinen jungen Sohn mit in sein wüstes Leben hineingezogen habe. Fac enim fuisse in eo C. Laeli aut M. Catonis materiem atque indolem: quid ex eo boni sperari atque effici potest qui in patris luxurie sic vixerit, ut nullum unquam pudicum neque sobrium convivium viderit? Mit materies und indoles ist zweifellos auf die bekannte sapientia beider Männer angespielt; Cato war schon Caecil. 66 (s. 2) ausdrücklich als sapiens bezeugt. Zu pudicum kann man an sententia dia Catonis bei Hor. sat. I, 2, 31 und zu sobrium an die sententia Catoniana bei Ammian XV, 12, 4, erinnern (Jordan p. 110).

5. Verr. II, 3, 209. Cicero sucht Hortensius' Entschuldigung, andere hätten schon dasselbe wie Verres ungestraft getan, unwirksam zu machen. Quae ista sunt exempla multorum? . . . Africanos mihi et Catones et Laelios commemorabis et eos idem fecisse dices? quamvis res mihi non placeat, tamen contra hominum auctoritatem pugnare non potero. An cum eos non poteris, proferes hos recentes: . . .? qui omnes provincias habuerunt et frumentum cellae nomine imperaverunt . . . Non habes ne ex his quidem hominibus qui nuper fuerunt, ullum auctorem istius aestimationis. Inhaltlich bietet diese Stelle für unsere Frage kaum etwas Neues; denn daß Cato ‚nomine cellae' Getreidelieferungen verlangen konnte, braucht nur die Kenntnis seines spanischen Consulats (s. 2.) vorauszusetzen. Bedeutender aber ist, daß wir hier

aus Ciceros eigenem Munde erkennen können, daß als Exempla ein ganz bestimmter Personenkreis mit Vorliebe verwendet wird; und hierzu gehörte auch der alte Cato. So wird vieles, was Cicero von ihm vorbringt, Gemeingut der Redner gewesen sein; aber auf Grund dieser Tatsache wird Cicero auch seine Aufmerksamkeit auf Cato gerichtet haben. Beachtenswert ist ferner dieselbe Zusammenstellung von Africani (maior und minor?), Laelius, Cato als typischer Exempla, wie schon inv. I, 5 (s. 1.); es ist also tralaticisches Gut.

6. Verr. II, 4, 22. C. Cato duorum hominum clarissimorum nepos L. Paulli et M. Catonis, et P. Africani sororis filius . . . Cicero zeigt sich hier über die Nachkommenschaft Catos unterrichtet. Dieser Enkel Catos war 114 Consul; Cicero kann ihn wohl nur aus dem hier genannten Proceß kennen; da er danach (109) ins Exil ging; er war ein Sohn der Aemilia, einer Schwester des jüngeren Scipio, aus ihrer Ehe mit dem älteren Sohne des Cato Censorius, wie diese Stelle zeigt.

7. Verr. II, 5, 180. Cicero weist darauf hin, daß für ihn als homo norus die Uebernahme solcher Lasten wie die des Verresprocesses zur Erlangung einer politischen Stellung nötig sei. Venit mihi in mentem M. Catonis, hominis sapientissimi et vigilantissimi qui cum se virtute, non genere, populo Romano commendari putaret . . ., hominum potentissimorum suscepit inimicitias et maximis laboribus usque ad summam senectutem summa cum gloria vixit; postea Q. Pompeium . . . modo C. Trimbriam, C. Marium, C. Caelium vidimus non mediocribus inimicitiis ac laboribus contendere ut ad istos honores pervenirent . . . Haec eadem est nostrae rationis regio et via, horum nos hominum sectam atque instituta persequimur. Bemerkenswerterweise werden hier Cato allein lobende Beiworte zuerkannt, er allein ausführlicher behandelt (vgl. zu 1.). Ein Grund für diese Schätzung Catos durch Cicero liegt darin, daß beide homines novi waren (vgl. auch J. Vogt, Homo novus, 25 Anm. 5); aber Cato genießt unter ihnen Ciceros ganz besondere Achtung. Von seinen Streitigkeiten mit bedeutenden Männern war schon früher die Rede (s. 2.); hier erfahren wir, daß der Grund für diese Tatsache nach Ciceros Auffassung in Catos Herkunft zu suchen ist. Neu ist die Bemerkung, daß er ein hohes Alter erreicht, bis dahin politisch tätig blieb und große Mühen auf sich nahm; dabei hat Cicero neben Catos Angriffen auf die Scipionen wohl zunächst an den kurz vor Catos Tod fallenden Galbaproceß gedacht. Das Attribut vigilantissimus bezieht sich auf die Caecil. 66 (s. 2) mitgeteilte Tatsache, er habe die Untertanen, soweit sie seine Klienten waren, vor Unrecht bewahrt, sei also „wachsam" für das wahre Wohl des Staates. — Die Reden aus den folgenden Jahren bringen keine Erwähnungen oder Zitate Catos, obwohl manche von ihnen nicht wenige Exempla haben. Erst in den Reden des Consuls Cicero wird Cato wieder erwähnt.

8. leg. agr. II, 64. Cicero bespricht die Vorschläge für das Ackergesetz; u. a. erklärt er: Tum cum haberet haec res publica Luscinos Calatinos Acidinos homines non solum honoribus populi rebusque gestis verum etiam patientia paupertatis ornatos, et tum cum erant Catones Phili Laelii, quorum sapientiam temperantiamque in

publicis privatisque, forensibus domesticisque rebus perspexeratis, tamen huiusce modi res commissa nemini est. . . . Ueber die beliebte (s. z. B. 9.) Dreizahl vgl. H. Schoenberger, Beispiele usw. 60 ff. Sachlich bietet diese Stelle für Cato nichts Neues; über die Gruppierung vgl. zu 9. Da es sich hier um eine Volksrede handelt, muß also Cato selbst beim Volke bekannt und als Autorität geachtet gewesen sein. Die Zusammenstellung mit Laelius findet sich schon früher (s. 1; 4; 5); hier tritt zu dem stehend gewordenen Lobe der sapientia das der temperantia, entsprechend dem besonderen Zwecke der Rede.

9. Muren. 17. Diese Rede nimmt für unsere Frage eine Sonderstellung ein; der jüngere Cato trat damals zum ersten Male und zwar in diesem Proceß als Mitankläger in die Oeffentlichkeit vor; er berief sich auf seinen Urgroßvater als Vorbild (s. S. 14), auf den häufiger einzugehen, Cicero darum sich genötigt sah; das erklärt die mehrfache Erwähnung des alten Cato in dieser Rede. — Die Gegner haben Murena seine Herkunft vorgeworfen; hierüber spricht Cicero ausführlich und mit persönlichen Bemerkungen. Quamquam ego iam putabam, iudices, multis viris fortibus ne ignobilitas generis obiceretur, meo labore esse perfectum, qui non modo Curiis Catonibus Pompeiis antiquis illis, sed his recentibus, Mariis et Didiis et Caeliis, commemorandis iacebant . . ., non arbitrabar, . . ., de generis novitate esse dicturos. Cato ist also hier, wie in den Verrinen (s. 7), unter den homines novi aufgezählt; stilistisch wie inhaltlich weicht jedoch diese Stelle von der früheren ab; damals waren Cato, Pompeius, Fimbria, Marius und Caelius aufgezählt und ihre Mühen hervorgehoben. Zur Gegenüberstellung von „antiqui" und „recentes" vgl. 5; Cato gehört hier wie dort zu den antiqui, bei denen, wie 8 zeigt, eine ältere Gruppe: Luscini etc. (dazu gehören auch die hier genannten Curii) gelegentlich noch unterschieden ist. Cicero zeigt hier wieder ein klares Verbundensein mit den homines novi (s. dazu 7; 8); fortissimus wird sich hier hauptsächlich auf Catos Unerschrockenheit gegen die vielen Anfeindungen (s. 2; 7) beziehen.

10. Muren. 32. Murenas Verdienste im Mithridatischen Kriege hat der jüngere Cato durch die Behauptung: bellum illud omne cum mulierculis esse gestum (31) zu schmälern gesucht. Cicero zählt zur Widerlegung zuerst die Triumphe bedeutender Männer über die Griechen auf und fährt fort: Atqui ex veterum rerum monumentis vel maximum bellum populum Romanum cum [rege] Antiocho gessisse video . . . quo quidem in bello virtus enituit egregia M. Catonis, proavi tui; quo ille, cum esset, ut ego mihi statuo, talis qualem te esse video, nunquam [cum Scipione] esset profectus, si cum mulierculis bellandum esse arbitraretur; Cicero erwähnt auch noch die gemeinsame Teilnahme der beiden Scipionen, des Africanus maior und des nachmaligen Asiaticus, durch deren gemeinsames Eingreifen und ganz besonders durch das des alten Cato glaubt Cicero den jüngeren Cato widerlegen zu können. Wir können noch feststellen, daß Cicero die historischen Vorgänge nicht allzu genau kennt; denn Cato zeichnete sich wohl 191 bei Thermopylae unter Glabrio aus, kehrte dann aber nach Rom zurück und nahm an dem Feldzug des folgenden Jahres unter den Scipionen nicht teil (vgl. D. G. V², 114); die Angabe ex vet. rer. monumentis ist

also falscher Schein; das Ganze ist vielmehr ein Zitat aus dem Gedächtnis; ein Zwang, eine rhetorisch geforderte Fälschung anzunehmen, besteht nicht, da es Cicero nur auf die Teilnahme am Antiochuskriege, nicht aber auf die unter den Scipionen ankam. Der Fehler erklärt sich dadurch, daß Cicero zwei Tatsachen aus diesem Kriege, nämlich den Oberbefehl des Scipio und Catos Tapferkeit an den Thermopylen (darauf geht hier enituit, vgl. Plut. Cat. 13 f.), von denen er wußte, daß sie literarisch überliefert waren, aus dem Gedächtnis falsch vereinigte. — Die Flüchtigkeit, mit der Cicero hier von einer gemeinsamen Tätigkeit Scipios und Catos spricht, läßt darauf schließen, daß ihm damals von der Feindschaft zwischen beiden nichts bekannt oder bewußt gegenwärtig war.

11. Muren. 59. Cicero sucht das Gewicht, das das Eintreten des jüngeren Cato der Anklage gab, abzuschwächen durch den Hinweis auf die Vorfahren, die sich selbst der Meinung angesehnster Männer nicht unbedingt anschlossen. Quid? Ser. Galbam (nam memoriae traditum est) nonne proavo tuo, fortissimo atque florentissimo viro, M. Catoni, incumbenti ad eius perniciem populus Romanus eripuit? Dies zeigt, daß Cicero schon jetzt den Proceß des Galba, in dem dieser sich wegen seines Vorgehens gegen die Lusitaner zu verantworten hatte, kannte, obwohl er ihn hier nur andeutet, soweit es der Zweck der Rede fordert. Die Quellenangabe, traditum memoriae est, dient zur Bekräftigung einer weniger bekannten Angabe (s. 2). Cicero wird dieser Galbaproceß wohl schon früh durch Studium bekannt gewesen sein (s. zu 2; 7); denn er war einer der bekanntesten der ganzen Vergangenheit; auch spielte er in der Entwicklung des Gerichtswesens eine Rolle, da durch ihn die Rogation des L. Piso zur Einrichtung des ständigen Gerichtshofes für Erpressungen veranlaßt wurde. Die genaue Zeit des Processes wird hier nicht genannt; ob sie Cicero bekannt war, kann zweifelhaft erscheinen, da chronologische Genauigkeit geringere Bedeutung für den Redner hatte und bei dem damaligen Mangel an Hilfsmitteln nicht leicht zu erlangen war. Das Beiwort florentissimus geht der Absicht der Stelle entsprechend auf die Hervorhebung des Ansehens, das Cato damals besaß, ohne jedoch deshalb durchzudringen; zu fortissimus vgl. 9; es geht hier jedoch auch auf seine Tapferkeit gegen Antiochus (s. 10) und Feldherrntätigkeit in Spanien (s. 2).

12. Muren. 66. Cicero hält den jüngeren Cato hier seinen starren, stoischen Doktrinarismus vor und weist auf die „lenitas“ eines Scipio und Laelius hin, obwohl auch diese stoische Lehrer hatten. Possum de L. Philo, de C. Galo dicere haec eadem, sed te domum iam deducam tuam. Quemquamne existimas Catone, proavo tuo, commodiorem communiorem, moderatiorem fuisse ad omnem rationem humanitatis? De cuius praestanti virtute cum vere graviterque diceres, domesticum te habere dixisti exemplum ad imitandum . . ., ad imitandum vero tam mihi propositum exemplum illud est quam tibi. Sed si illius comitatem et facilitatem tuae gravitati severitatique asperseris, non ista quidem erunt meliora, quae nunc sunt optima, sed certe condita iucundius. Quare, ut ad id, quod institui, revertar, tolle mihi e causa nomen Catonis. Die Aufzählung gleitet von Scipio und seinen Freunden, die auch stoisch beeinflußt waren zu dem alten Cato hinüber. Früher (s. 1)

war dieser Freund und Erzieher Scipios genannt; hier erscheint er ihm als in einem wesentlichen Zuge seines Charakters verwandt; diese Auffassung erklärt sich als ein Ausfluß einer Vorstellung, die in Cato einen Vorläufer und Vertreter des Scipionischen Bildungsideals sah, und die auch hier zu Grunde liegt, freilich ohne daß von Cicero ein Zusammenhang ausdrücklich behauptet wird, auf den es ihm hier auch nicht ankam. Cato erscheint so als humanus, wenigstens seiner Wesensart und Natur nach; über die gleichfalls erforderliche philosophische Bildung, die Cato eigentlich fehlt, geht Cicero geschickt hinweg; zu diesem humanitas-Begriff vgl. I. Heinemann, R. E. Suppl. V, 282 ff. — Der historische Cato genügte aber zweifellos dieser Forderung nicht, die von Cicero an den Charakter eines humanus gestellt wird; vgl. Liv. 39, 40, 4 ff.: . . . asperi procul dubio animi et linguae acerbae et immodice liberae fuit, . . . rigidae innocentiae . . . (10). R. Reitzenstein, Werden und Wesen der ant. Humanität (Progr., Straßburg 1907, 5) stellt ihn als Typus eines homo Romanus dem des humanus geradezu entgegen; vgl. I. Heinemann 303. Man fragt nach der Möglichkeit und dem Grunde solchen Zwiespaltes. Der Zweck, den jüngeren Cato zu widerlegen, hat Cicero zweifellos veranlaßt, dieses Bild zu entwerfen; aber mit der Behauptung, es sei ironisch gemeint, kann es nicht erklärt werden, man muß vielmehr eine andere Erklärung suchen. Diese Verzeichnung des Bildes zeigt, daß dem Publikum eine klare, richtige Vorstellung von Catos Persönlichkeit fehlte, wahrscheinlich auch Cicero; einige Züge, die auf obige Auffassung des Catobildes hinwiesen, waren ihm aber bekannt: zunächst das enge Verhältnis zwischen Scipio und Cato, durch das der „Lehrer" Cato auch als echter humanus erscheinen mußte (s. zu 1); dann die aus philosophischer Auffassung des sapiens-Cognomens abgeleitete temperantia (s. 8), vgl. hier: moderatus; sehr wahrscheinlich hat auch die erst später mitgeteilte Kenntnis griechischer Bildung (s. 14) mitgewirkt; als begünstigend kommt Ciceros Romantik der Vergangenheit gegenüber hinzu (vgl. Th. Zielinski, Cic. im Wandel der Jahrh., 4. Aufl., 148 ff.). — Auch die Reden der folgenden Jahre weisen Erwähnungen Catos auf; freilich fehlen für die Jahre 61 und 60 uns irgendwelche Werke oder Reden Ciceros ganz.

13. Sull. 23. Torquatus hatte Cicero als einen Municipalen übertreibend peregrinus genannt; Cicero antwortet: Fateor, . . . sed scire ex te pervelim, quamobrem qui ex municipiis veniant, peregrini tibi esse videantur. Nemo istuc M. illi Catoni seni, cum plurimos haberet inimicos nemo Ti. Coruncanio, nemo M.' Curio nemo huic ipsi nostro C. Mario[1]) . . . obiecit unquam. Zu beachten ist besonders das Beiwort „senex", das hier zum ersten Male an die Stelle des bisher gebrauchten „sapiens" tritt (s. 2; 3; vgl. auch 7); es ist jetzt die Zeit, wo der jüngere Cato zuerst in die Oeffentlichkeit getreten war (s. S. 14); im Gegensatz zu diesem wird der „alte" Cato senex genannt; sachlich hatte dies seine Berechtigung in der bereits mitgeteilten Tatsache, daß Cato sehr alt wurde (s. 7). — Neu ist, daß Cato hier allgemein als

[1]) Dies „huic ipsi nostro" bezieht sich auf die unmittelbar vorher ausgesprochene Tatsache, daß auch Marius Arpinate war.

Municipale eingeführt wird; eine genauere Angabe der Heimat war hier gleichgültig; daß zur Vorstellung Catos von jeher die inimicitiae gehörten, ist schon früher (s. 2; 7) zum Ausdruck gekommen.

14. Arch. 16. Cicero verteidigt die höhere geistige, griechische Bildung und antwortet auf die Frage, ob denn die Großen der Vergangenheit eine solche besessen hätten (s. zu 5): Manche hätten allerdings durch ihre bloße Natur ohne diese Bildung Großes geleistet; dann fährt er fort: Atque idem ego hoc contendo, cum ad naturam eximiam atque illustrem accesserit ratio quaedam conformatioque doctrinae, tum illud nescio quid praeclarum atque singulare solere exsistere. Ex hoc esse hunc numero, quem patres nostri viderunt, divinum hominem Africanum, ex hoc C. Laelium, L. Furium, moderatissimos homines et continentissimos, ex hoc fortissimum virum et illis temporibus doctissimum, M. Catonem illum senem; qui profecto si nihil ad percipiendam colendamque virtutem litteris adiuvarentur, nunquam se ad earum studium contulissent. Hier finden wir Cato wiederum in Beziehung gesetzt zum Scipionenkreis (s. 12); hier handelt es sich um die Kenntnis der griechischen Bildung im weiteren Sinne (zu doctus vgl. Th. l. l. V, 8, 1, col. 1754, 60); Cato erfüllte also auch diese mit dem Humanitätsbegriff eng verbundene Forderung. Daß Cicero die richtige Vorstellung von dem Grade dieser Bildung hat, zeigt die vorsichtige Formulierung: doctissimus illis temporibus; sie bezieht sich wohl auf die Ueberlieferung, Cato habe erst im Alter nach Kenntnis dieser griechischen Bildung gestrebt (vgl. Plut. Cat. 2, 5; Nep. Cat. 3, 2); zur Begründung des fortissimus vgl. zu 9 und 11; es ist hier wohl gesetzt, um zu zeigen, daß doctrina nicht im Widerspruch zur virtus steht. Schließlich wäre noch auf „senex" hinzuweisen (vgl. zu 13).

15. Arch. 22. Cicero weist darauf hin, daß auch bei den Vorfahren Dichter im Ansehen standen und zugleich als Künder von Roms Größe galten: Cuius (scil. Ennii) laudibus certe non solum ipse, qui laudatur, sed etiam populi Romani nomen ornatur. In caelum huius proavus Cato tollitur, magnus honos populi Romani rebus adiungitur. Omnes denique illi Maximi, Marcelli, Fulvii, non sine communi omnium nostrum laude decorantur (vgl. Vahlen 67 fr. 4). Cato war also in den Annalen des Ennius gerühmt worden; diese waren Cicero aber überhaupt gut bekannt; sie umfaßten sicher die Zeit bis 179. Ennius wird nun Catos Consulat in Spanien (195) und seine Tapferkeit an den Thermopylen (191) erwähnt haben; wenn Cicero also früher (s. 2; 10) diese Ereignisse hervorhob und zwar mit einer allgemein gehaltenen Quellenangabe (die sich sonst nur noch beim Galbaproceß [s. 11] findet), so wird er diese Tatsachen Ennius entlehnt haben (vgl. Vahlen, praef. XXXIX ss.).

16. Flacc. 72. Catonis est dictum: pedibus compensari pecuniam (Jordan p. 110). Daß es sich hier um ein dictum des alten Cato handelt, dürfte schon dadurch gesichert sein, daß dieser allein wegen seiner dicacitas bekannt war (s. zu 3); auf welchem Wege dies dictum Cicero zugekommen ist, läßt sich aus dieser Stelle nicht ersehen; es ist das zweite dictum Catos bei Cicero.

2.

Ergebnisse und Folgerungen.

Nachdem im vorhergehenden Teil die einzelnen Erwähnungen des alten Cato in Ciceros Werken bis zu seinem Exil verfolgt und besprochen sind, soll nunmehr nachgeholt werden, was aus sachlichen Gründen und zu Gunsten einheitlicher Gedankenführung bisher zurückgestellt wurde. — Es fanden sich 16 Erwähnungen Catos, die keineswegs über alle Werke gleichmäßig verteilt waren, sondern es fand sich nach anfänglicher Häufung in den Verrinen eine Lücke, die bis zu den Reden des Jahres 63 reichte. Ein Grund für diese Tatsache mag in der veränderten Stellung des Redners zu den Exempla liegen; wir fanden schon wiederholt eine Teilung der Exempla in „recentia" und „vetera" (s. zu 9). Cicero klagt nun schon Verr. II, 3, 182 (vgl. auch Cluent. 126) darüber, daß die Glaubwürdigkeit dieser exempla vetera arg angezweifelt würde. Manche Redner bevorzugten deshalb Beispiele aus der jüngsten Vergangenheit (vgl. Verr. II, 3, 211). Cato gehörte aber zu den exempla plena antiquitatis (s. 5). Weil nun die Entwicklung der rednerischen Praxis Beispiele aus der älteren Zeit verdrängte, und Cicero im ganzen dieser Entwicklung nachgegeben hat (vgl. Schoenberger, Beispiele usw. 42; 47), so ist hier sicher ein Grund für das Verschwinden der Cato-exempla zu suchen. Nun tauchen sie aber mit dem Jahre 63 wieder auf und behaupten ihren Platz in den Reden dieser Periode. Ein wesentlicher Grund für diese Erscheinung wird wohl darin liegen, daß für Cato die Dinge anders als für die anderen exempla vetera standen; seine Gestalt wurde wieder angesehen und populär unter dem Einfluß des jüngeren Cato, der sich offen seinem Urgroßvater als seinem Vorbilde anschloß (s. 10; 12) und erst mit seiner Quaestur im Jahre 65 deutlicher in den Gesichtskreis des römischen Volkes getreten war; 62 v. Chr. stand er wieder als Volkstribun im Mittelpunkt des Interesses (D G V², 167 ff.); natürlich spielt daneben auch die Verschiedenheit der Stoffe, des Publikums, der beteiligten Persönlichkeiten usw. für diese Frage eine Rolle.

Nach Erklärung dieser vielleicht etwas auffälligen chronologischen Verteilung der Zitate soll nun ihr Inhalt: Tiefe, Umfang und eventueller Fortschritt der Kenntisse betrachtet werden. Wie schon erwähnt, war Cato bei den Rednern als Exemplum beliebt; denn er gehörte zu den Großen der römischen Vergangenheit (s. 2), deshalb war er florentissimus genannt (s. 11); als echter Staatsmann war er redegewandt (s. 1); seine politische Stellung hatte er als homo novus (s. 7; 9; 13: und zwar aus einem Municipium) sich nur unter schweren, ihn bis in sein hohes Alter verfolgenden Feindschaften mit bedeutenden Männern erkämpfen können (s. 2; 7; 13); zur Tatsache seines hohen Alters vgl. auch seinen Beinamen senex (s. 13; 14); auf dieser seiner Herkunft als homo novus beruhte zum großen Teil Ciceros Vorliebe für ihn (s. 1; 7). Die weitere Charakterisierung Catos bei Cicero ist nicht ganz historisch, sondern idealisierend; weil Cato ihm als Lehrer und Freund Scipios (s. 1) und mit Einschränkung als doctus (s. 14) bekannt war, hat Cicero ihn in nähere Verbindung mit dem Scipionenkreis und vor allem dessen Bildungsideal zu bringen versucht; sehr interessant

ist, daß Cicero diese Vorstellung schon vorgefunden hatte (s. 1); ein Ausfluß dieser Auffassung war die Charakterisierung Catos Muren. 66 (s. 12); von dieser Anschauung blieb aber auch der Beiname sapiens (s. 2; 3; 7) nicht unbeeinflußt, der philosophisch gedeutet wurde (s. 4; 8.) — Diesen Nachrichten über Wesen und Charakter Catos stehen einige aus seinem Leben gegenüber; fortissimus war er genannt wegen seiner Unerschrockenheit im öffentlichen Leben wie im Kriege (s. zu 9; 11; 14); besonders zeichnete er sich als Consul in Spanien (s. 2) und 191 v. Chr. an den Thermopylen (s. 10) aus; als Beispiel seiner öffentlichen und rednerischen Tätigkeit war der Galbaproceß angeführt (s. 11: noch ohne zeitliche Fixierung; vgl. 2; 5); seine Sorge für seine spanischen Klienten war mit vigilantissimus anerkannt (s. 7). Auch über Catos Nachkommenschaft zeigte sich Cicero unterrichtet (s. 6). Damit sind die Nachrichten, aus denen wir eine Kenntnis Ciceros von Catos äußerer politischer Laufbahn und seinem Leben erkennen können, erschöpft; ob sie in Wirklichkeit wesentlich größer waren, läßt sich nicht erkennen. Jedenfalls überwiegen die allgemein gehalteneren Ansichten und Mitteilungen über Cato die bestimmten aus seinem Leben, und dies dürfte ein wesentlicher Zug für die Art von Ciceros Catokenntnissen in dieser Zeit sein; festzustellen bleibt eine schon jetzt vorhandene, gewisse innere Verbundenheit mit Cato, die nicht nur durch den gleichen Beginn der politischen Laufbahn als homines novi erklärt werden kann (s. zu 7).

Neben diesen Angaben über Leben, Laufbahn und Charakter Catos fanden sich solche über ihn als Schriftsteller noch nicht, und doch war er der erste römische Prosaiker und zugleich ein vielseitiger Schriftsteller (Schanz-Hosius 178 ff.); Cicero erwähnt nur zwei Aussprüche Catos (s. 3; 16), von denen der erste ganz offenbar mündlicher Tradition entstammte, während über die Art der Ueberlieferung des zweiten nichts Sicheres auszumachen war; sonst finden sich keine Andeutungen und Zitate Catonischer Schriften, so daß der Schluß, Cicero habe dessen Werke nicht gelesen oder nicht näher gekannt, kaum abzuweisen ist; denn nach den Forderungen der Theorie war die Mitteilung solcher Kenntnisse in den Reden durchaus möglich (s. S. 6), und Cicero hat es in der Praxis auch so gehalten. Bevorzugt werden zweifellos die Dichter, vgl. die Aufstellung bei Zillinger, Cic. und die altröm. Dichter, 185 ff.; aber auch Prosaiker werden angeführt: inv. I, 80 eine Rede des Curio, die um 120 gehalten war; Verr. II, 2, 28 f.; 3, 2: Aussprüche des L. Crassus und Scipio (maior oder minor); Font. 28 f.: eine Rede des M. Brutus aus dem Jahre 92; eine Rede gegen M.' Aquilius aus dem Jahre 99, eine Rede gegen L. Cotta, die um 130 gehalten wurde, Rede gegen P. Rutilius Rufus aus dem Jahre 92, Rede gegen C. Gracchus aus dem Jahre 123; Caecin. 53: eine Rede des Crassus wohl aus dem Jahre 93; Cluent. 140 f.: Ausspruch des M. Antonius, eine Rede des L. Crassus, die nach 125 gehalten wurde. Man sieht also, daß Cicero in der Tat seine Kenntnisse von Reden und dgl. gezeigt und bisweilen mit Zitaten belegt hat; Zitate aus Historikern oder Stellen, aus denen sich Kenntnis von Geschichtswerken erschließen ließe, finden sich in den Reden bis zum Exil nicht. So ist also unser Schluß, daß Cicero den Schriftsteller Cato nicht näher kennt, durchaus berechtigt,

weil Catos Werke nirgends genannt, oder ihre Kenntnis angedeutet ist, obwohl an sich nach Theorie und Praxis die Möglichkeit dazu gegeben war; auch aus anderen Gründen empfiehlt sich dieser Schluß. Ueber das Nachleben der Werke Catos bis auf die Zeit Ciceros im allgemeinen läßt sich leider kaum Sicheres sagen, da fast die gesamte dazwischen liegende Entwicklung zerstört ist; so gibt es für diese Frage auch keine Gesamtuntersuchung; für die Origines findet sich einiges bei Peter (CXL VII), für die Reden bei M. O. Baumgart, Unters. zu Catos Reden, I, Diss. Breslau 1905, für de agricultura bei P. Weise, Quaest. Cat., Diss. Göttingen 1886. — Im Schulunterricht jedenfalls scheint Cato keine Rolle gespielt zu haben; im Brutus nämlich gibt Cicero selbst den Kreis der Autoren an, mit denen er bei seiner Ausbildung bekannt gemacht wurde; folgende Stellen kommen dafür in Betracht: Brut. 99: Rede des C. Fannius aus dem Jahre 122; Brut. 122: Rede des Curio (ca. 120 v. Chr.; vgl. inv. I, 80); Brut. 127: Rede des C. Galba aus dem Jahre 109; Brut. 129: Rede des C. Fimbria (cos. 104); Brut. 161; 164: Rede des Crassus aus dem Jahre 106. Mit Cato ist Cicero also ganz offenbar damals nicht bekannt geworden, denn es wäre nicht zu erkennen, warum dies bei dem Lob Catos (Brut. 63 ff.) nicht irgendwie erwähnt wäre. Der Zweck dieses Unterrichtes war wesentlich auf die Heranbildung eines guten Stils gerichtet (vgl. z. B. de or. I, 154 ff.; Brut. 164; 298); dieser war aber durch griechische Kunsttheorien bestimmt, unter deren Einfluß Cato noch nicht stand; Catos Werke mußten für Schulzwecke also ungeeignet erscheinen. Dieser Kreis der hier im Brutus aufgezählten Redner weist eine merkwürdige Uebereinstimmung auf mit den von Cicero in seinen Reden tatsächlich zitierten hinsichtlich der zeitlichen Begrenzung: sie gehören alle nämlich der Zeit nach 130 an, also einer Zeit, in der die griechische Kunsttheorie in Rom schon starken Einfluß hatte; Cicero hat also seine Kenntnisse in dieser ersten Periode aus eigenem Studium über diesen Kreis hinaus jedenfalls nicht wesentlich erweitert, und deshalb waren ihm die Werke Catos nicht näher bekannt geworden, die an sachlichem wie erst recht literarischem Wert verloren hatten; diese Tatsachen machen unsere aus Ciceros Schweigen erschlossene Vermutung noch wahrscheinlicher: Cicero kannte den Schriftsteller Cato nicht aus eigener Lektüre.

Zum Schluß soll noch einiges über die Quellen von Ciceros Kenntnissen angefügt werden. Cicero kam bereits in jungen Jahren von Arpinum nach Rom und wurde hier in die Kreise der Nobilität und besonders der letzten Ausläufer des Scipionenkreises eingeführt; hier offenbar empfing er seine Auffassung vom Ideal eines römischen Aristokraten; seine ideale Auffassung der Persönlichkeit Catos und ihres Verhältnisses zu Scipio, wie wie sich auch Muren. 66, Arch. 16 (s. 12; 14) zeigte, schien auch schon aus diesen Kreisen zu stammen (s. zu 1). Zu Einflüssen von Männern wie Crassus, den beiden Scaevolae u. a. kommen solche aus dem Elternhause (vgl. z. B. Balb. 11, de off. III, 77); manches wird der junge Cicero auch von L. Aelius Stilo (s. Brut. 205 ff.) erfahren haben; anderes gab ihm dann seine rednerische wie allgemeine Ausbildung an die Hand. Die Redner auf dem Forum pflegten sich auf Cato Censorius zu berufen; gerühmt wurde seine Weisheit, sein Eifer trotz aller Feindschaften, als homo novus

wurde er angeführt und sicher nicht am wenigsten von homines novi wie Didius, Caelius u. a.; ähnliches wird Cicero auch beim Rhetor gehört haben; denn obwohl er auf Crassus' Wunsch bei Griechen lernte, wird er hier doch römische Beispiele gehört haben (vgl. die römischen Beispiele in de inventione). Diese Kenntnisse, die Cicero aus seiner theoretischen wie praktischen Ausbildung zum Redner erwuchsen, wurden erweitert und vertieft durch den Unterricht beim Grammatiker; hier wurden die klassischen Dichter, größtenteils Zeitgenossen Catos, gelesen und erklärt, auch nach der geschichtlichen Seite, da ein eigentlicher Geschichtsunterricht fehlte (vgl. H. Blümner, Röm. Privatalterтümer 326 ff.); unter ihnen nahm Ennius eine hervorragende Stelle ein; dieser verherrlichte aber Cato, und Cicero verdankte seiner Lektüre die Kenntnis von Catos Consulat in Spanien und seiner Tapferkeit im Antiochuskriege (s. zu 15). Neben Ennius standen vielleicht noch andere poetische Quellen, wie Lucilius 478 Marx bezeugen mag, eine Stelle, die leider zu korrupt ist, um bestimmte Schlüsse zu erlauben; offenbar aber handelt es sich um ein dictum Catos. Die Historiker scheinen als Quelle für Cicero in dieser Zeit noch ganz auszufallen; jedenfalls fehlen Erwähnungen oder Zitate ganz, und Cicero ignoriert die bisherigen historiographischen Versuche (s. 24). — Daß durch eigenes Studium im Laufe der Jahre die Kenntnisse vertieft wurden, war bisher nicht zu erkennen; eine solche Vertiefung könnte wohl auch nur aus Studien zu erwarten sein, die in der Richtung auf Ausbildung seiner rednerischen Fähigkeiten liegen. Denn die wissenschaftliche Tätigkeit, wenn wir so sagen können, der späteren Jahre fehlt jetzt noch; bequem zugänglich waren damals noch nicht historisches und ähnliches Wissen; erst kurz vor 54 gab Nepos als erster sein Chronikon heraus und erst nach 44 seine Exemplasammlung (vgl. Schanz-Hosius 353). So dürfen wir uns nicht verwundern, daß Cicero bei seiner großen Tätigkeit nicht die Muße fand, sein Wissen von Cato zu vergrößern, obwohl diese Persönlichkeit ihn anzog; ebenso waren seine historischen Kenntnisse jetzt noch ziemlich gering, Studium von Catos Werken noch nicht nachweisbar; seine Vorstellung von Catos Wesen und Charakter war größer, z. T. aber unhistorisch.

II. Cato Censorius in Ciceros Werken vom Exil bis zum Bürgerkrieg.

1.

Während unser Material bisher fast nur aus Reden bestand, ändert sich jetzt das Bild; der Grund liegt zum größten Teil in der veränderten politischen Lage; Cicero, aus der Politik mehr und mehr hinausgedrängt, sucht sich ein neues Feld der Betätigung; er wendet sich Studien und literarischem Schaffen zu; Geographie, Geschichte, staatsphilosophische wie rhetorische Fragen interessieren ihn besonders; dadurch daß er diese seine Gedanken und zwar mit dem Anspruch auf literarische Kunstwerke veröffentlichte, betrat er Gebiete der Prosaliteratur, die ihm bisher fremd gewesen waren, z. T. führte er damit in Rom neue literarische Gattungen ein; Vorgänger hatte Cicero auf dem Gebiete der Geschichtsschreibung; auf diese richtete sich jetzt sein Blick; hier plant er, endlich den Griechen Gleichwertiges zu schaffen; auf anderen Gebieten schuf er als erster gleich Vollendetes: seine Bücher über den Redner und den Staat, sowie seine Gesetze, besitzen wir noch; sie fordern durch Inhalt wie Form Kenntnis der Geschichte und Kultur der Vergangenheit. Im folgenden werden wir sehen, inwieweit diese neue Richtung in Ciceros Tätigkeit und Interessen seine Catokenntnis vermehrt hat. — Zu Gunsten des inneren Zusammenhanges der einzelnen Stellen ist jetzt innerhalb der einzelnen Perioden die streng zeitliche Reihenfolge durchbrochen worden.

17. de or. III, 56. Cicero verlangt in dieser Schrift, die als Dialog in das Jahr 91 verlegt ist, durch den Mund des einen Hauptsprechers Crassus als Redner einen vielseitig gebildeten Menschen; den anderen Hauptträger des Dialoges, Antonius, läßt er widersprechen. — Die Beredsamkeit müsse wegen ihres Einflusses und ihrer Bedeutung mit Weisheit verbunden sein. Hanc cogitandi pronuntiandique rationem vimque dicendi veteres Graeci sapientiam nominabant. Hinc illi Lycurgi, hinc Pittaci hinc Solones atque ab hac similitudine Coruncanii nostri, Fabricii, Catones, Scipiones fuerunt, non tam fortasse docti, sed impetu mentis simili et voluntate. Die Gegenüberstellung von Griechen und Römern in dieser aus griechischen Quellen stammenden Darlegung (s. Schanz-Hosius 461) über die sapientia ist Ciceros Eigentum; beachtenswert ist die Vorsicht, mit der Cicero sie einleitet (ab hac sim.); der Besitz der gelehrten griechischen Bildung (zu doctus vgl. Th. l. l. V, 8, 1 col. 1754, 70) wird Cato hier abgesprochen, seine sapientia, wie die der übrigen hier Aufgezählten, aus natürlicher Begabung erklärt; über diese griechische Bildung Catos vgl. auch das Urteil Arch. 16 (s. 14). Als sapiens und tüchtiger Redner war er schon ab inv. I, 5

(s. 1) bekannt, eine Stelle die mit dem hier geforderten Rednerideal Berührungen aufweist. Die Aufzählung der Personen erfolgt in der historischen Reihenfolge.

18. de or. I, 171. Crassus verlangt u. a. für den gebildeten Redner Kenntnis des Rechts, die bei älteren römischen Rednern z. T. vorhanden war. Quid vero ille [M.] Cato? nonne et eloquentia tanta fuit, quantam illa tempora atque illa aetas in hac civitate ferre maximam potuit, et iuris civilis omnium peritissimus? Cato wird hier als der größte Redner und Jurist seiner Zeit bezeichnet; als Redner war er uns schon inv. I, 5 (s. 1) entgegengetreten; hier finden wir zum ersten Male ein gewisses Urteil über seine Beredsamkeit. Weiter wird er iuris civilis omnium peritissimus genannt; Superlative sind bei Cicero meist mit Einschränkung zu verstehen; so wird Brut. 78 Catos Zeitgenosse, Sext. Aelius Paetus, gleichfalls iuris civilis omnium peritissimus genannt; aber mit dieser Einschränkung hat das Lob seine Berechtigung; denn aus Catos Werken können wir noch jetzt sein Interesse für das im praktischen Leben so wichtige Recht erschließen; vgl. auch Jörs 267 ff. — Der Begriff des ius civile ist kein ganz einheitlicher (RE X, 1206 f.); es ist hier wohl im weiteren Sinne als das unter den Bürgern gültige Recht gefaßt, als „Landrecht" (Jörs). Die Haupttätigkeit eines Juristen bestand im Erteilen von Rechtsbescheiden (respondere) wie Aufstellen von Klage- und Vertragsformularen (agere et cavere), aber auch in praktischer Tätigkeit vor Gericht (Jörs 80 ff.). Cicero, der sich selbst und schon in seiner Jugend als Schüler der beiden Scaevola (Lael. 1 ff.; Brut. 306; vgl. legg. II, 49 ff.) mit dem Recht befaßt hat, urteilt hier zweifellos mit Sachkenntnis; der Jurist Cato wird Cicero aber schon seit langem bekannt gewesen sein; noch deutlicher tritt uns Ciceros persönliche Kenntnis des Rechtskenners und juristischen Schriftstellers Cato aus der folgenden Stelle entgegen.

19. de or. II, 142. Antonius wendet sich gegen die überfeine Spezialisierung der Streitfälle durch die griechischen Rhetoren; man erhielte dadurch den Eindruck, es gäbe nur einzelne Fälle, ohne daß innere Zusammenhänge zwischen ihnen beständen. In quo etiam isti nos iuris consulti impediunt a discendoque deterrent. Video enim in Catonis et in Bruti libris nominatim fere referri quid alicui de iure viro aut mulieri responderit; credo, ut putaremus in hominibus, non in re consultationis aut dubitationis causam aliquam fuisse. Der Charakter dieser Werke muß also darin bestanden haben, daß sie die einzelnen Rechtsbescheide ohne den inneren Zusammenhang, der zwischen ihnen bestand, aufzuzeigen, einfach aneinanderreihten. Ueber den Autor des Catonischen Werkes herrscht keine Einigkeit; der alte Cato und sein Sohn Cato Licinianus, der noch vor ihm starb, werden als Autoren betrachtet (s. Schanz-Hosius 238; Jörs 311 f.); doch scheint die Möglichkeit einer Entscheidung zu bestehen: als Jurist wird bei Cicero nur der alte Cato erwähnt, sein Sohn wird überhaupt nur im Zusammenhang mit seinem Vater später ganz gelegentlich erwähnt; ferner gilt dieser Sohn als Begründer der sogenannten Regularjurisprudenz, also der Methode, die nicht beim Einzelfall stehen bleibt, sondern das Allgemeine aus dem Besonderen herauszustellen sucht (vgl. Jörs 283 ff.), auf die Cicero hier hinzielt. Wir dürfen also das Werk

für den alten Cato in Anspruch nehmen; es ist das Ergebnis von Catos praktischer juristischer Tätigkeit, von der wir schon hörten (s. 18); die Juristen der älteren Zeit pflegten nämlich so ihre Responsen als Praecedenzfälle herauszugeben, die theoretische Durchdringung und Formulierung fehlte diesen Sammlungen noch (Jörs 80 ff.). Die beiläufige Bemerkung scheint darauf hinzudeuten, daß Cicero dieses Werk bereits seit längerer Zeit kennt (s. zu 18).

20. de or. I, 215. Antonius widerspricht u. a. der Auffassung, daß der vollkommene Redner zugleich Staatsmann sein müsse. Multum inter se distant istae facultates longeque sunt diversae atque seiunctae neque eadem ratione ac via M. Cato P. Africanus Q. Metellus C. Laelius, qui omnes eloquentes fuerunt, orationem suam et rei publicae dignitatem exornabant. Cato ist hier, wie schon inv. I, 5 (s. 1) als Redner und Staatsmann in einer Person angeführt; er ist als der älteste an die Spitze gestellt; denn mit Scipio ist der jüngere gemeint, da der ältere Brut. 79 nur „non infans" genannt wird.

21. de or. III, 165. Crassus spricht hier über den richtigen Gebrauch von Metaphern. Atque etiam, si vereare, ne paullo durior translatio esse videatur, mollienda est praepositio saepe verbo; ut si olim, M. Catone mortuo, „pupillum" senatum quis relictum diceret, paullo durius; sin „ut ita dicam pupillum" aliquanto mitius.[1]) Cato wird hier von Cicero mit Recht als einer der einflußreichsten, führenden Politiker des Senates vor seinem Tode aufgefaßt (s. 11: florentissimus); princeps senatus freilich konnte er als Plebeier nicht sein; aber Alter (s. 7: summa senectus) und Rang (s. 25 de or. II, 260: censor) hatten ihn zum angesehensten Senator gemacht. Vielleicht ist auch seine Führerstellung und das Durchdringen seiner Meinung in betreff der Zerstörung Karthagos hier bekannt.

22. de or. I, 227 f. Antonius lehnt die Notwendigkeit philosophischer Bildung für den Redner ab und zeigt an einem Beispiel, daß sie mitunter nicht einmal von Vorteil ist. Idemque (scil. P. Rutilius Rufus, homo philosophiae deditus) Servium Galbam . . . pergraviter reprehendere solebat, quod is L. Scribonio quastionem in eum ferente populi misericordiam concitasset, cum M. Cato, Galbae gravis atque acer inimicus, aspere apud populum Romanum et vehementer esset locutus, quam orationem in Originibus suis exposuit ipse. Reprehendebat igitur Galbam Rutilius, quod . . . Itaque cum et invidia et odio populi tum Galba premeretur, hisce cum tragoediis liberatum ferebat; quod item aqud Catonem scriptum esse video: „nisi pueris et lacrimis usus esset, poenas eum daturum fuisse". Haec Rutilius valde vituperabat (vgl. Peter fr. 106 adn.) Dieser Proceß des Galba war Cicero schon längst bekannt (s. 11; vgl. 2; 7). Die Tatsache, daß Rutilius dieses Verhalten Galbas tadelte, kann aus seiner Selbstbiographie stammen (G. L. Hendrickson, Am. Journ. 27, 1906, 194; vgl. RE IA 1277 ff.; IV A 763; 766.) Von dem eigentlichen Gedankengang, daß Rutilius das erlaubte

[1]) Seltsamerweise bezieht Orelli Onomasticon Sp. 491 diese Stelle auf den Uticensis; doch soll Crassus diese Aeußerung 91 getan haben, sodaß olim in dieser Zeit nur auf die Vergangenheit bezogen werden kann, da damals kein bekannterer Cato lebte; diceret ist also coniunct. pot. der Vergangenheit.

und erfolgreiche Mittel Galbas infolge seiner übertriebenen stoischen Strenge tadelte, ist Cicero abgedrängt durch einige nähere Angaben L. Scribonius quaestionem tulit; M. Cato vehementer locutus est) und eine Quellenangabe, bald nimmt Cicero ihn mit reprehendebat igitur wieder auf, um dann nochmals auf seine Quelle hinzuweisen; Cicero zeigt uns hier zweifellos kürzlich erworbenes und ihn sehr interessierendes Wissen: er hat den ihm schon längst bekannten Galbaproceß kürzlich in Catos Origines gelesen; weitere Spuren einer Origineslektüre zeigen sich bald. Daß Cicero sich in dieser Zeit mit Geschichtswerken befaßte, ist nach dem eingangs Gesagten nicht weiter verwunderlich (vgl. auch 23; 24); man kann auch darauf hinweisen, daß Caesar in dieser Zeit die Usipeter und Tenkterer ähnlich behandelte wie Galba die Lusitaner, und der jüngere Cato, vielleicht unter Hinweis auf den Galbafall, die Auslieferung Caesars verlangte (Fr. Münzer, Herm. 55, 1920, 429). Dazu mag Rutilius' Selbstbiographie und anderes nicht mehr Erkennbare auf die Lectüre der Origines hingewiesen haben. — Wir finden hier zwei Erwähnungen der Origines; denn daß das letzte Zitat auch aus den Origines stammt, ist die wahrscheinlichste Annahme (s. 38). Zuerst wird von der Suasio Catos für den Antrag des Scribonius vor dem Volke gesprochen; sie wird mit „aspere, vehementer" näher charakterisiert; dann wird eine Stelle zitiert, die auf die Zeit nach dem Proceß geht: „nisi pueris etc.". Beide Stellen sind von einander zu trennen, und Jordans Annahme (LVIIs.), nur die zweite Stelle sei in die Origines aufgenommen ist unhaltbar. Quintilians Angabe (inst. or. II, 15, 8), auch diese Stelle entstamme einer Rede, ist wohl unhaltbar, er hat zweifellos Ciceros Worte vor Augen (vgl. Fr. Münzer, RE IV A, 763; A. Cima, L'eloquenza lat. prima di Cic., Rom 1903, 81). Wir haben also eine im Galbaproceß gehaltene und in die Origines aufgenommene Rede Catos und eine nochmalige Kritik des Processes, ebenfalls in den Origines, festzuhalten. Ueber die Zeit des Galbaprocesses, und in welchem Buche der Origines davon berichtet war, erfahren wir nichts.

23. de or. II, 51. An dieser Stelle ordnet Cicero Catos Origines in die stilistische Entwicklung der römischen Historiographie ein, die mit der Entwicklung der griechischen verglichen wird, wobei die Frage, ob die Geschichtsschreibung rhetorische Schulung erfordere, einen Ausgangspunkt für die Darlegung bildet. „Qualis oratoris et quanti hominis in dicendo putas esse historiam scribere?" „Si, ut Graeci scripserunt, summi, inquit Catulus, si, ut nostri nihil opus est oratore; satis est, non esse mendacem." „Atqui, ne nostros contemnas, inquit Antonius, Graeci quoque ipsi sic initio scriptitarunt, ut noster Cato, ut Pictor, ut Piso. Erat enim historia nihil aliud, nisi annalium confectio. . . . Hanc similitudinem scribendi multi secuti sunt, qui sine ullis ornamentis monumenta solum temporum hominum locorum gestarumque rerum reliquerunt. Itaque qualis apud Graecos Pherecydes Hellanicus Acusilas fuit aliique permulti, talis noster Cato et Pictor et Piso, qui neque tenent, quibus rebus ornatur oratio (modo enim huc ista sunt importata) et, dum intellegatur quid dicant, unam dicendi laudem putant esse brevitatem. Es ist dann noch von anderen Historikern die Rede. Wir sehen hier in einer Synkrisis griechische Logographen und römische „Chronisten" gegenübergestellt; ein derartiges Verfahren war in der

römischen Kritik bei Dichtwerken seit langem üblich (s. H. Nettleship, Journ. of. Phil. 18, 1890, 225 ff.), Cicero hat es hier auf das Gebiet der Prosa ausgedehnt; die Vergleichung geht hier nur auf den Stil. Das Urteil über die Logographen läßt sich nur schlecht nachprüfen, scheint aber im wesentlichen richtig zu sein; vgl. Ed. Norden, Kunstprosa 35 ff.; der Vergleich trifft danach nur insofern zu als beide Gruppen von der eigentlichen Kunstprosa unberührt sind, sonst aber größere Unterschiede bestehen, da der Stil der Logographen vom epischen in künstlerischer Hinsicht beeinflußt ist; diese kleine Ungenauigkeit in Ciceros Urteil erklärt sich um so leichter, als er zweifellos die Logographen nicht selbst gekannt hat; er erwähnt sie sonst nie; ihre Erwähnung ist also wohl aus einer griechischen Vorlage übernommen. Dagegen ist das Urteil über die Römer das eigene Ciceros; eine literarkritische Forschung, die sich mit der lateinischen Prosa befaßte, gab es damals noch nicht; dazu war die Kunstprosa Ciceros eigenes Gebiet; dies Urteil zeugt aber auch für eine Lektüre der Origines, die ganze Stelle ist Beweis für sein augenblickliches Interesse an der Geschichtsschreibung. — Hier sind nur die bedeutenderen lateinischen Historiker herausgegriffen; über Catos Origines wird das Urteil gefällt, sie ständen auf der Höhe einer Chronik; brevitas und Fehlen der ornamenta der Rhetorik wird sonst noch angemerkt; letzteres zugleich damit entschuldigt, daß diese damals in Rom noch unbekannt waren.

24. legg. I, 6. Diese Stelle soll hier behandelt werden, da sie sich mit der vorigen sachlich eng berührt. Cicero läßt sich durch Atticus zur Geschichtsschreibung auffordern; dabei wird eine Uebersicht und Charakterisierung der bisherigen Entwicklung gegeben. Nam post annales pontificum maximorum quibus nihil potest esse ieiunius, si aut ad Fabium, aut ad eum, qui tibi semper in ore est, Catonem, aut ad Pisonem, aut ad Fannium, aut ad Venonium venias, quamquam ex his alius alio plus habet virium, tamen quid tam exile, quam isti omnes? Dann werden andere und als letzter Sisenna angeführt. Diese erneute Uebersicht kann man als Beweis dafür ansehen, wie sehr Cicero sich damals für diese Fragen interessiert hat. Das Urteil über Catos Origines ist wesentlich das gleiche wie vorher: hier exilis, dort unrhetorisch und brevis; weiter wird hier ein leichter Aufschwung vom einen zum anderen festgestellt. — Zu bemerken ist dann noch der Nebensatz qui tibi semper in ore est; Cicero läßt sich hier seine Wertschätzung Catos (s. 27; 30) sogar aus Atticus' Munde bestätigen und nimmt Cato, und zwar als Schriftsteller für sich in Anspruch, weil er ihn gleichsam erst wiederentdeckt hat.

25. de or. II, 216—290. Hier handelt Caesar Strabo vom Witz, Humor und der Satire; die wohl aus dem Griechischen übernommene Theorie ist nur an römischen Beispielen erläutert. Cato wird einigemale genannt: 256, Alterum genus est, quod habet parvam verbi immutationem, quod in littera positum Graeci vocant παρονομασίαν, ut Nobiliorem mobiliorem Cato; aut ut idem, quom cuidam dixisset eamus deambulatum et ille, quid opus fuit de? Immo vero, inquit, quid opus fuit te? aut eiusdem responsio illa: Si tu et adversus et aversus impudicus es (Jordan p. 109); 260, Ridicule etiam illud L. Nasica censori Catoni, quom ille: ex tui animi sententia tu uxorem habes? Non hercule,

inquit, ex mei animi sententia; 279, Contrarium est ridiculi genus patientis et lenti, ut, cum Cato percussus esset ab eo, qui arcam ferebat, cum ille diceret, „Cave", rogavit, numquid aliud ferret praeter arcam (Jordan 109); 271, Nam sicut quod apud Catonem est, qui multa rettulit, ex quibus a me exempli causa nonnulla ponuntur, per mihi scitum videtur, C. Publicium solitum dicere „P. Mummium cuivis tempori hominem esse" (Jordan 83); 290, Antonius dankt Caesar für seine Darlegung: non enim vereor ne quis me in isto genere leviorem iam putet, quoniam quidem tu Fabricios mihi auctores et Africanos, Maximos, Catones Lepidos protulisti. — Cicero teilt hier also sowohl eigene Aussprüche Catos mit als auch nennt er eine Sammlung Catos, die dieser sich angelegt hatte, und die nach de off. I, 104 (s. 67) multa multorum facete dicta enthielt, als Quelle für dicta anderer Personen; daneben werden gelegentlich andere Quellen angegeben; die meisten facetiae sind jedoch ohne Quellenangabe. Wir wollen im folgenden kurz versuchen, was von den ohne Quellenangabe gemachten facetiae vermutlich aus Cato entlehnt ist, auszusondern, wobei solche die Cato aus zeitlichen Gründen nicht kennen konnte, gleich unberücksichtigt bleiben; dann sind noch folgende Gruppen für eine nähere Untersuchung übrig: a) Dicta, deren Zeit ganz ungewiß ist, oder solche, die Cato sehr wahrscheinlich nicht kannte: 250 Calvus satis est; quod dicit parum; es ist im Gegensatz zu fast allen anderen ohne Autor überliefert, und nur auf das Objekt, einen Redner Calvus, angespielt, den man mit dem Atticisten Licinius Calvus gleichzusetzen versucht hat; doch bleibt das sehr unsicher; auf eine Herkunft aus Catos Sammlung weist jedoch nichts. Es scheint vielmehr, wie 281, quod huic abest, nisi res et virtus, ein Ciceronisches dictum zu sein; 275, (Pontidius) die Zeit ist ebenfalls ganz ungewiß; 278, dies dictum des Siculers war wohl ein bekannter Witz; es stammt vielleicht aus Epicharm; b) Dicta, die mit mehr oder weniger großer Wahrscheinlichkeit in Catos Lebenszeit fallen: 248, Das Neronianum wird wohl mit Recht auf den Sieger von Sena (207) bezogen; doch scheint die Zitierung auf mündliche Ueberlieferung zu weisen. 249, 1 (Sp. Carvilius), wohl auf den Consul von 228 zu beziehen; auch ist kein bekannter Sp. Carvilius jünger als Cato; auf eine weiter zurückliegende Zeit würde auch der hier offenbar beabsichtigte Wechsel zwischen Witzen aus alter und neuer Zeit passen; inhaltlich würde es sich wohl in Catos Sammlung fügen; 261, (M. Servilius Pulex Geminus) wohl einer vor 181 gehaltenen dissuasio einer lex annalis entnommen; zur Frage, wie es überliefert sein mag vgl. c. 268; 280. Dies dictum des Siculers ist wohl unter der Praetur des späteren Scipio Asiaticus im Jahre 193 geprägt und von Cato als Scipionenfeind mit Behagen erzählt worden (vgl. RE IV, 1471). 286, eine Abfertigung eines Mannes, der Laelius vorwarf, er wäre seiner Vorfahren unwürdig; es kann mit Laelius nur der Freund des jüngeren Scipio gemeint sein; denn er betrat, obwohl vor 190 geboren, spät die Aemterlaufbahn, — erst 145 Praetor —, nachdem er sich zuvor literarischen und philosophischen Neigungen ergeben hatte, also seines Vaters, der den Ruhm des Geschlechtes begründet hatte, damals unwürdig war; so könnte Cato allenfalls als Quelle in Frage kommen; 287, (M. Lepidus) entweder ist der Censor Lepidus († 153/2) oder der Consul von 137 der Autor; die

Art des Ausspruches paßt wenig zu Cato. c) Dicta, die sicher in Catos Lebenszeit fallen. 249, 2 dies dictum bezieht sich höchstwahrscheinlich auf den Volkstribunen von 185 (vgl. Fr. Münzer RE IV, 1477), den Gegner Scipio maiors und Parteigenossen Catos, der hier abgefertigt wird; es dürfte wohl scipionischer Tradition entstammen; 250, dieses Lob des Africanus maior dürfte ebenfalls aus scipionischer Ueberlieferung stammen; 260, (Scipio Maluginensis), dieser Ausspruch stammt aus dem Wahlkampf des Jahres 180; zur Ueberlieferungsfrage vgl. ebenfalls 268; 262, (Scipio maior), dieses Wort mag Cato gefallen haben; daß er objektiv genug war, gute Aussprüche auch eines Gegners anzuerkennen, zeigt 24; 263; dies dictum aus dem Galbaproceß dürfte kaum bei Cato gestanden haben, da Galba die Lacher auf seiner Seite hatte; 268: Cato bewunderte den C. Fabricius und eiferte ihm nach; Gell. IV, 8 zeigt, daß Cicero dies dictum rhetorisch zurecht gemacht hat; es ergibt sich von dort aber auch, daß solche dicta u. ä. bei Wahlen usw. auch von Historikern überliefert wurden, wenn auch Livius derartiges nicht bringt; vgl. dazu b, 261; c, 260; 286; 287; — 273, (Livius Salinator) diese Geschichte ist zweifellos aus Cato entnommen, wie Cat. m. 11 (s. 72): me audiente zeigt, das eine Erklärung dieser Kenntnis geben will; 276 (Ennius) eine literarische Anekdote, die wir eher auf einen Grammatiker (vielleicht auch Lucilius) zurückführen werden; 286, (M. Cincius) das betreffende Gesetz wurde zwischen 218 und 214 eingebracht; zur Ueberlieferung vgl. 268; 287, Censor Lepidus (179) vgl. 268; doch würde hier wie beim vorigen dictum die brevitas auch auf Cato weisen.

Wenn wir die Gesamtheit der Witze, die Cato aus zeitlichen Gründen kennen konnte, überblicken, erkennen wir, daß ihre Zahl immer noch recht erheblich ist, wenn auch manche aus inneren Gründen auszuscheiden schienen; denn Cicero gab 271 an, „einige“ [1]) aus Catos vielen mitgeteilt zu haben, wenn auch diese Angabe bei den gesamten über 70 Witzen relativ zu verstehen ist. Eine auch nur einigermaßen sichere Entscheidung zu geben, war in vielen Fällen unmöglich; ziemlich sicher schienen 248; 249,2; 250; 276; 287 auszuscheiden. Vielleicht ist es von Nutzen vor einer weiteren Entscheidung sich über die Wege zu orientieren, auf denen Cicero zur Kenntnis der einzelnen dicta kommen konnte. Anekdotensammlungen, wie z. B. die des Valerius Maximus, fand Cicero nicht vor; er war also für die ältere Zeit entweder auf Catos Sammlung — ob es daneben noch andere gab, ist unbekannt —, mündliche Ueberlieferung oder sein Gedächtnis angewiesen; dieses konnte ihm gelegentlich aus Historikern, Rednern und anderen Schriftstellern Aufgelesenes aufbewahren; für Catos Zeit kommen jedoch die Redner kaum in Betracht (s. S. 34 f.), wohl aber Historiker, für die Cicero sich ja in dieser Zeit besonders interessierte; ihnen könnten dicta wie b, 261; c, 260; 268; 286; 287 zugewiesen werden. Mit größerer Wahrscheinlichkeit aus Cato entlehnt sind 249,1; 262; 263; 273; 280; 286; aus mündlicher Ueberlieferung schien 248 zu stammen. Andeutungen solcher Zuweisungsversuche gaben schon H. Jordan, N. Jahrb. 73, 1856, 386; O. Rossi, Athenaeum, II, N. S., 1924, 177 f.

[1]) Die Handschriften haben z. T. übrigens multa; nonnulla Koniectur Orellis.

Nachdem so eine Zuweisung fremder dicta an Catos Sammlung versucht ist, soll nunmehr über die eigenen dicta Catos (256; 260; 279) gesprochen werden; 256 werden uns drei Witze Catos mitgeteilt, von denen nichts Näheres auszumachen ist; der Nobilior des ersten dictum ist entweder der Aetolersieger oder sein Sohn Quintus; 260: Hier handelt es sich nicht um ein eigentliches Catonisches dictum; es nimmt vielmehr eine Mittelstellung zwischen denen ein, die aus Catos Munde stammen, und denen anderer Männer; wir finden dasselbe dictum auch bei Gell. IV, 20, 2ff. ohne Nennung von Namen wieder; es ist nicht ausgeschlossen, daß Gellius' Kenntnis letztlich auf Cicero zurückgeht. Die Pointe dieses dictum ist nicht von Cato; das Ganze ist eine controversia wie 256, 2; ähnlich steht es mit 279, wo allerdings die Pointe von Cato stammt; diese dicta bilden also den Uebergang von eigenen Witzen Catos zu denen fremder Personen. — Daß Cicero sie auf literarischem Wege kennen gelernt hat, scheint mir selbstverständlich; man wird sie am ungezwungensten aus der Apophthegmensammlung ableiten können, wozu auch die Mittelstellung einzelner dicta verleiten kann; zur Eigenart Catos würde dies jedenfalls passen; sogar in die Origines hat er, obwohl sie der höheren Literatur angehören, eigene Reden aufgenommen. Jordan (CVI) hat für Plutarchs Catobiographie eine fertig vorliegende Sammlung Catonischer dicta, aus seinen Werken gesammelt, angenommen und glaubte, ohne es zu beweisen, ihre Entstehung vor Nepos und Cicero ansetzen zu dürfen, um so, da er eine Aufnahme eigener dicta in die Sammlung für undenkbar hielt, Ciceros Kenntnis erklären zu können (Rh. Mus. 14, 1859, 261). Es mag hier vorgreifend die Verteilung der dicta Catos bei Cicero gezeigt werden: Verr. II, 2, 5 (aus dem Jahre 70), Flacc. 72 (aus dem Jahre 59), de or. II, 256; 279 (aus dem Jahre 55). Dann tritt eine Lücke ein und erst in den Werken des Jahres 44 treten sie wieder in größerer Zahl auf; gerade auch dieser Umstand scheint mir nicht eine schon jetzt vorliegende Sammlung im Sinne Jordans zu befürworten; man wird vielmehr Catos dicta hier für die Apophthegmensammlung beanspruchen dürfen, abgesehen davon, daß dicta wie 256, 2; 279 kaum aus Catos Werken excerpiert sein können. Aus dieser so beschaffenen Sammlung stammte vielleicht auch schon Flacc. 72 (s. 16).

26. de or. III, 135. Diese Stelle gehört noch in den Exkurs von III, 56 (s. 17); man ist auf das Spezialistentum der Gegenwart zu sprechen gekommen und hat dann auf die Sophisten und einzelne Altrömer (dies ist wieder Ciceros Gut) als Vorbilder vielseitigen Wissens und Könnens hingewiesen. Quid enim M. Catoni praeter hanc politissimam doctrinam transmarinam atque adventiciam defuit? Num, quia ius civile didicerat, causas non dicebat? aut quia poterat dicere, iuris scientiam negligebat? utroque in genere [et] elaboravit et praestitit. Num propter hanc ex privatorum negotiis collectam gratiam tardior in re publica capessenda fuit? Nemo apud populum fortior, nemo melior senator; et idem facile optimus imperator; denique nihil in hac civitate temporibus illis sciri discive potuit, quod ille non cum investigarit et scierit tum etiam conscripserit. Diese Auffassung Catos im Sinne von Ciceros Rednerideal begegnete in diesem Werk schon (s. 17); sie war in nuce schon inv. I, 5 (s. 1) ausgedrückt. Cicero hat sie jetzt durch eine

umfassende Charakterisierung Catos weiter ausgeführt; das ist auch ein Ausfluß seines gesteigerten Interesses für Cato; wie de or. III, 56 (s. 17) wurde ihm der volle Besitz der griechischen Bildung abgesprochen (vgl. 14), aber unter Entschuldigungen (transmarinam atque adventiciam); zu doctrina vgl. Th. l. l. V, 8, 1, col. 1800, 18; die Kenntnis der griechischen Rhetorik wurde geleugnet (s. 23, 24). Dann geht Cicero auf Catos vielseitige öffentliche Tätigkeit über: er war sowohl ein hervorragender Kenner des Rechts (vgl. 18; 19) als auch ein eifrig tätiger Sachwalter; dazu hat er auch viele eigene Processe und Feindschaften ausgetragen, von denen schon früher die Rede war (s. 2; 7; 13); seine politischen Stellungen werden gestreift; (zu fortior vgl. bes. 9; gedacht wird dabei besonders an sein Auftreten im Galbaproceß sein; zu seiner politischen Stellung im Senate vgl. 21.). Als Feldherr war Cato auch schon früher genannt (s. 2; 10); zum Schluß geht Cicero dann nochmals auf Catos Bildungseifer ein; diese Tatsache und besonders seine mannigfache Schriftstellerei sind neue Züge im Bilde Catos; erstere Tatsache stützt sich wohl auf die Nachricht von seinem Streben nach griechischer Bildung (vgl. 17), ist aber auch eng mit der letzteren, seiner vielseitigen Schriftstellerei, verbunden, von der bisher die Origines zitiert (s. 22) und eine Responsen- (s. 19) und Apophthegmensammlung (s. 25) genannt waren; es scheint aber hier auch auf ein encyklopädisches Werk, wie die praecepta ad filium es waren, angespielt zu werden. — Die Anlage der Charakteristik hier zeigt Verwandtschaft mit solchen Catos bei Nepos (Cat. 3, 1), Livius (39, 40, 4 ff.), Plinius (n. h. VII, 100), Quintilian (inst. or. XII, 11, 23), deren Uebereinstimmung beruht, wie Fr. Leo, griech.-röm. Biographie 170, gezeigt hat, auf einer gemeinsamen Quelle (Nepos' großer, verlorener Catobiographie), die ihrerseits einem alten Schema gefolgt sein muß, wie diese Charakteristik bei Cicero auch zeigt, deren Disposition später (s. 39) nochmals kenntlich ist (vgl. Pl. Fraccaro, Studi Storici IV, 1911, 7 f.); dieses Schema stammt letztlich aus den laudationes funebres her (vgl. Fr. Münzer, Adelsparteien 263, 1).

27. Planc. 20. Unmittelbar nach Herausgabe von de oratore machte sich Cicero an das Werk de re publica, das freilich erst im Jahre 51 veröffentlicht zu sein scheint; Cato wird auch hier häufig zitiert; Reflexe dieser seiner intensiveren Beschäftigung mit Cato zeigt auch die in den Beginn der Abfassung von de re publica gehörende Rede pro Plancio. — Municipalen wie die Arpinaten und Atinaten unterstützen freudig die relativ seltenen Bewerbungen ihrer Landsleute ganz anders als z. B. die Tusculaner, für die eine solche Bewerbung nichts Ungewöhnliches ist. Num quando vides Tusculanum aliquem de M. Catone illo, in omni virtute principe, num de Ti. Coruncanio municipe suo, num de tot Fulviis gloriari? Ille weist hier in einer Rede auf Cato als eine allgemein bekannte Persönlichkeit hin (s. 2); bemerkenswert ist auch die Apposition: in omni virtute principe, was Cicero kurz vorher im einzelnen genauer begründet hat (s. 26). Dieser Ausdruck ist zugleich auch für Ciceros Cato-Verehrung bezeichnend, die hinausgeht über die Verbundenheit, die auf der Tatsache, daß sie beide homines novi waren, beruhte. Hier ist auch zum ersten Male Catos Geburtsort,

Tusculum, genannt, nachdem er selbst früher (s. 13) allgemein als Municipale vorgestellt war.

28. Planc. 66. Cicero nimmt hier Stellung zu einigen persönlichen Angriffen, so verteidigt er seine Schriftstellerei. Etenim M. Catonis illud, quod in principio scripsit Originum suarum, semper magnificum et praeclarum putavi, 'clarorum virorum atque magnorum non minus otii quam negotii rationem exstare oportere (Peter fr. 2). Hier begegnet uns ein zweites Zitat aus den Origines, daß dadurch bemerkenswert ist, daß es sich in einer Rede findet (s. S. 15). Während der Galbaproceß (s. 22) aus dem Ende der Origines stammen mußte, ist hier der Anfang des Werkes zitiert, in dem Cato also auch allgemeinere Fragen behandelte und eine Verteidigung seiner Schriftstellerei gab; Cicero hat hier eine gute Formulierung einer ihn schon immer beherrschenden Anschauung gefunden, die auch seiner eigenen Schriftstellerei zu Grunde liegt (vgl. de divin. II, 1; M. Schneidewin, Ant. Humanität 338); dies wird sowohl seine Hochachtung für Cato wesentlich beeinflußt als aber auch die Auffassung, daß schon Cato „humanus" war, gestärkt haben (s. 12; vgl. R. Reitzenstein, Das Römische in Cicero und Horaz 15).

29. rep. I, 27. Scipio verteidigt die Astronomie und die Erkenntnisse, die sie vermittelt; bei der Lobpreisung und Charakteristik ihrer Jünger verwendet er ein Catozitat: Quam est hic fortunatus putandus! . . . qui denique, ut Africanum avum meum scribit Cato solitum esse dicere, possit idem de se praedicare, nunquam se plus agere quam cum ageret, nunquam minus solum esse quam cum solus esset. (Peter fr. 127). Die literarische Form des Dialoges steht einer strengen, genauen Zitierung im Wege (vgl. G. L. Hendrickson 184 ff.); aus solchen Gründen hat Cicero hier einfach „scribit" ohne genauere Angabe des Werkes zitiert; das Zitat scheint aus den Origines zu stammen, sonst käme nach dem, was wir bisher sahen, nur noch die Apophthegmensammlung in Frage; in diesem Falle wäre aber wohl anderes als „scribit" zitiert (vgl. 25; de or. II, 271). Gedanklich würde dieser Satz gut in die Origines passen, da auch hier in der Einleitung allgemeine Gedanken standen (s. 28), inhaltlich würde er sich sogar trefflich an Planc. 66 (s. 28) als Beispiel für das Verhalten großer Männer anschließen; er dürfte demnach aus dem Anfang der Origines stammen. Gegen Peters (p. 94) Bedenken vgl. auch Fr. Münzer, Herm. 55, 430[1].

30. rep. I, 1. Aus der Kenntnis dieser pflichtbewußten, staatsbürgerlichen, echt römischen Einstellung Catos, die diese beiden Stellen aus den Origines verrieten, wie aus der Kenntnis von Catos tatsächlichem Verhalten, das Cicero in de or. charakterisiert hatte, erklärt sich zum großen Teil diese Wertschätzung, der Cicero auch in de rep. mehrfach Ausdruck gibt. — Cicero hat sich hier im Vorwort, das nur z. T. erhalten ist, gegen die epicureische Auffassung vom Staate gewandt und auf die Einstellung bedeutender Römer hingewiesen; als besonders vortreffliches Beispiel wird Cato gerühmt: M. vero Catoni, homini ignoto et novo, quo omnes qui iisdem rebus studemus quasi exemplari ad industriam virtutemque ducimur, certe licuit Tusculi se in otio delectare, salubri et propinquo loco. sed homo demens ut isti (scil. Epicurei)

putant, cum cogeret eum necessitas nulla, in his undis et tempestatibus ad summam senectutem maluit iactari, quam in illa tranquillitate atque otio iucundissime vivere. Für Cicero ist Cato ein Muster staatsbürgerlicher Gesinnung, weil er, obwohl ihm die Möglichkeit ein stilles, selbstzufriedenes Leben zu führen offenstand, doch lieber die Mühen im Dienste der Gemeinschaft auf sich nehmen wollte trotz der Feindschaften, die ihm die Gegner bis ins hohe Alter bereiteten; von ihnen war Verr. II, 5, 180 (s. 7) schon die Rede, wo sie auch mit seiner Herkunft als homo novus in Verbindung gebracht waren; zu Tusculum als Heimat vgl. 27. Die Bewunderung, die aus der ganzen Stelle spricht, zeigt auch die gleichzeitige Planciusrede (s. 27: in omni virtute principe.).

31. rep. II, 1 ff.; 37. Im zweiten Buche will Scipio die beste Staatsform, und zwar am Beispiel des römischen Staates erläutern; er beginnt mit einem Ausspruch Catos, seines „Lehrers": Catonis hoc senis est, quem ut scitis unice dilexi maximeque sum admiratus, cuique vel patris utriusque iudicio vel etiam meo studio me totum ab adulescentia dedidi; cuius me numquam satiare potuit oratio; tantus erat in homine usus rei publicae, quam et domi et militiae cum optime tum etiam diutissime gesserat, et modus in dicendo et gravitate mixtus lepos, et summum vel discendi studium vel docendi, et orationi vita admodum congruens. is dicere solebat ob hanc causam praestare nostrae civitatis statum ceteris civitatibus, quod in illis singuli fuissent fere quorum suam quisque rem publicam constituisset legibus atque institutis suis, ut Cretum Minos, Lacedaemoniorum Lycurgus, Atheniensium, quae persaepe commutata esset, tum Theseus tum Draco tum Solo tum Clisthenes tum alii multi, postremo exsanguem iam et iacentem doctus vir Phalereus sustentasset Demetrius, nostra autem res publica non unius esset ingenio sed multorum, nec una hominis vita sed aliquot constituta saeculis et aetatibus. nam neque ullum ingenium tantum extitisse dicebat, ut quem res nulla fugeret quisquam aliquando fuisset neque cuncta ingenia conlata in unum tantum posse uno tempore providere, ut omnia complecterentur sine rerum usu a vetustate. quam ob rem, ut ille solebat, ita nunc mea repetet oratio populi Romani originem; libenter enim etiam verbo utor Catonis. Mit diesem Gedanken der durch allmähliches historisches Werden entstandenen Ueberlegenheit des römischen Staates begründet Cicero den historischen Längsschnitt, den er im folgenden statt der angekündigten Beschreibung des besten Zustandes gibt; der vorausgesetzte Ausspruch Catos läßt zugleich diese Auffassung als nationales Erbgut erscheinen. Wir kennen sie sonst aus Polybios' sechstem Buch, dem Cicero in seiner weiteren Darlegung hier folgt; Bedenken an der Echtheit dieses Catowortes sind jedoch unbegründet; die Ausführung der griechischen Gegenbilder mag man als Zutat Ciceros ansehen, der überhaupt bei der gewissermaßen programmatischen Stellung dieses Gedankens für das Folgende ihn weiter ausgeführt haben wird, während er § 37 offenbar der Catonischen Fassung näher kommt: Nunc fit illud Catonis certius nec temporis unius nec hominis esse constitutionem rei publicae. Einen deutlichen Hinweis auf seine Quelle scheint Cicero zu geben, s. o. quam ob rem etc.; der Gedanke stammt also aus den Origines. Oben (s. 28) sahen wir schon, daß Cato am Anfang dieses Werkes allgemein seine

Schriftstellerei verteidigt hatte, hier begründet er die Wahl des Themas; daß Cato in seinen Origines irgendwie von griechischen staatsphilosophischen Gedanken beeinflußt war, zeigt z. B. noch sein Hinweis auf die gemischte Verfassung Carthago (fr. 80 Peter). — Wenn Fr. Leo, Miscell. Cic., Göttingen 1892, 15 ff. (vgl. Ed. Meyer, Caesars Monarchie 179) in dem Satz quam ob rem etc. einen Hinweis zu finden glaubt, daß Cicero sich in der folgenden Darlegung an Cato gehalten habe, so muß betont werden, daß dies aus Ciceros Worten unmittelbar nicht hervorgeht und vor einer Ausweitung der Andeutung die ausdrückliche Einschränkung v e r b o utor Catonis warnen sollte. — Dann hat Cicero hier die Gelegenheit benutzt, seine Auffassung über das Verhältnis zwischen Cato und Scipio darzulegen: zuerst spricht er von Scipios Verehrung für Cato von Jugend auf; sie war bisher noch nicht ausdrücklich erklärt worden (vgl. zu 1; Ciceros Bewunderung: s. 7; 27; 30); sie wird begründet mit dem Urteil seiner beiden Väter, also mit der historischen Tatsache des Schülerverhältnisses (s. zu 1.) wie mit persönlicher Zuneigung, die Cicero dann zu begründen sucht: durch Catos sapientia, vgl. dazu Auffassungen wie de or. II, 51 (s. 23); durch Catos große innen- wie außenpolitische Tätigkeit und Erfahrung (s. 26); weiter wurde er durch seinen edlen Charakter, auch hierin Scipios Vorbild, zu modus in dicendo et gravitate mixtus lepos . . . et orationi vita admodum congruens vgl. 8: temperantia, 12: moderatus, zu lepos mag an seine Apophthegmensammlung erinnert werden (s. 25). Dazu kommt Catos Streben, zu lernen und zu lehren, das wohl auf sein Verlangen nach griechischer Bildung (s. 17; 34) und seine vielseitige Schriftstellerei, von der zuerst de or. III 135 (s. 26) gesprochen war, in der Hauptsache zurückgeht. Alle diese einzelnen Punkte hatte Cicero bisher schon angeführt, hier sind sie zusammengetragen, um die über das praktische Schülerverhältnis hinausgehende Freundschaft zu erklären; diese Auffassung schien aus der Tradition des Scipionenkreises zu stammen (s. 1; 12) und ist sicher unhistorisch (vgl. Pl. Fraccaro 5); denn sie stellt die Uebertragung eines griechischen Erziehungsideals nach Rom dar, die aber erst zur Zeit Scipios in seinem Kreise erfolgte (vgl. R. Harder, Antike V, 1929, 298 f.). Der Beginn dieser Freundschaft mit Cato müßte um das Jahr 168 fallen, also um wenig früher, als Scipios Begegnung mit Polybios stattfand; über den Charakter Scipios und seine Schätzung bei den Römern in dieser Zeit als weichlich und unrömisch vgl. Polyb. XXXII, 9, 11; diese Beurteilung Scipios bei seinen Landsleuten macht eine von Jugend auf bestehende Freundschaft mit dem ganz anders gearteten Cato ganz unwahrscheinlich, ebenso wie Catos dauernder Gegensatz und Streit mit der Scipionenpartei, selbst bis in sein hohes Alter mit Nasica in der karthagischen Frage; andererseits aber stand Cato mit den Scipionen durch die Heirat seines Sohens (s. 6) in verwandtschaftlicher Beziehung; die von Polybios (XXXVI, 86 u. a.) bezeugte und Cicero sicher bekannte Anerkennung Scipios durch Cato (149) mag ihn in dieser unhistorischen Auffassung, die er aus dem Crassuskreise erhielt, und die ihm durch seine Studien scheinbar bestätigt wurde (s. bes. zu 28), bestärkt haben. — Bemerkenswerterweise läßt Cicero schon durch Scipio Cato mit dem Beiwort senex be-

zeichnen, dem das anfänglich beliebtere sapiens bei Cicero wich, das aber, wie sich hier ergibt, nicht erst zur Zeit Ciceros geschaffen wurde.

32. rep. III, 40. Auch Fragmente zeigen, daß Cato häufiger, angeblich in Gesprächen des Scipionenkreises, erwähnt wurde. Cicero hatte offenbar die Anekdote von der Zurückweisung der samnitischen Gesandten durch Curius erwähnt und fährt fort: Cuius etiam focum Cato ille noster, cum venerat ad se in Sabinos, ut ex ipso audiebamus, visere solebat, apud quem sedens ille Samnitium, quondam hostium iam clientium suorum, dona relegaverat. Diese Anekdote war durch Ennius allgemein bekannt geworden (vgl. rep. III, 6 = Vahlen p. 67). — Für uns ergibt sich, daß Cato im Sabinerlande begütert war (vgl. Plut. Cat. I, 1; Nep. Cat. I, 1). Wie wir hier sehen, bewunderte Cato den Curius als Muster römischer Einfachheit, dem er sich als homo novus auch verbunden fühlte (vgl. Vogt, homo novus 25, Anm. 5; Fr. Münzer, RE IV, 1844 ff.). Mit ut ex ipso audiebamus macht Cicero wohl dem Dialogcharakter angepaßt, eine Quellenangabe; man dürfte dann auf die Origines schließen. — Die Fiktion, daß Scipio diese Anekdote von Cato erfuhr, ist Cat. m. 55 (s. 86) durchgeführt; ille noster ist zunächst Ausdruck der Verehrung Catos durch Scipio (s. 31), dann aber auch für Cicero bezeichnend (so schon 1).

33. rep. IV, 11. Ein Fragment dieses Buches behandelte die öffentliche Kritik der Komödie: Populares homines improbos in re publica seditiosos Cleonem Cleophontem Hyperbolum laesit. patiamur . . . sed Periclen violari versibus et eos agi in scaena non plus decuit, quam si Plautus noster voluisset aut Naevius Publio aut Cnaeo Scipioni aut Caecilius Marco Catoni maledicere. Interessant ist hier die Gleichstellung von Pericles mit P. und Cn. Scipio und M. Cato als gute Staatsmänner, besonders wenn man de or. III, 53 ff. dagegenhält, wo den vollkommenen Typus des Redner-Staatsmannes u. a. auch Pericles (59) darstellt, mit dem von den Römern u. a. Cato vorsichtig verglichen wird (s. zu 17). Die Zusammenstellung der Scipionen mit Plautus einer-, des Cato mit Caecilius andererseits zeigt Ciceros richtige Auffassung von der Blütezeit dieser Männer.

34. rep. VI, 1. Aus einem Kommentar zu de inventione (vgl. K. Ziegler, de re publica, 1929, 119) erfahren wir noch etwas über den Inhalt von de rep. und über Cato; Cicero hat danach von der Bildung des Staatsmannes gesprochen: Scire etiam debet ius, Graecas nosse litteras, quod Catonis facto probatur, qui in summa senectute Graecis litteris operam dans indicavit quantum utilitatis haberent. Man sieht hier wieder die Auffassung, daß der wahre Staatsmann mit dem Redner identisch ist (s. zu 20); diese ausdrückliche Mitteilung, Cato habe sich noch in hohem Alter mit der griechischen Literatur bekannt gemacht, begegnet hier zum ersten Male; auf ihr beruhte ganz offenbar die frühere Nachricht, die Cato ein gewisses Vertrautsein mit griechischer Allgemeinbildung zugestand (s. 14; 17; 26), wirklicher Besitz wurde ihm aber noch abgesprochen; diese Angabe hier wird also aus mündlicher Tradition stammen; über ihre Geschichtlichkeit vgl. die Zusammenstellung bei P. Reuther, De Catonis agr. libri vestigiis apud Graecos, Diss. Lpzg. 1903, 44; O. Rossi, Athenaeum X, 1922, 259 ff.

35. legg. II, 5. Cicero hat Atticus gegenüber Arpinum „germana patria mea" genannt; Atticus fragt darauf: num quid duas habetis patrias? an est una illa patria communis? nisi forte sapienti illi Catoni fuit patria non Roma, sed Tusculum. M.: Ego mehercule et illi et omnibus municipibus duas esse censeo patrias, unam naturae, alteram civitatis, ut ille Cato, quom esset Tusculi natus, in populi Romani civitatem susceptus est. Ita quom ortu Tusculanus esset, civitate Romanus, habuit alteram loci patriam, alteram iuris (vgl. Schneidewin, Ant. Humanität 217 ff.). Diese Exemplifizierung an Cato illustriert schon das „qui tibi semper in ore est" (s. 24) und zeigt, daß Cato im Kreise Ciceros überhaupt geschätzt wurde. — Zum ersten Male seit Sull. 23 (s. 13) finden wir sapiens wieder als Beinamen, Anspielungen auf Catos sapienta fanden sich in der Zwischenzeit (s. 17; 31). Tusculum war als Heimatsort schon wiederholt angegeben (s. 27; 30).

2.

Zusammenfassung.

An 18 Stellen fanden wir also mehr oder minder umfangreiche und bedeutende Anführungen Catos, von denen der größte Teil auf die beiden Werke de oratore und de re publica kam, die durch die Verbindung, in der Redner und Staatsmann nach Ciceros Auffassung stehen, gedanklich zusammenhören; die Studien für diese beiden Werke mußten ihn nachdrücklich auf Cato führen, der auch Redner und Staatsmann in einer Person war (s. zu 20; 34) und dadurch Cicero als Vorbild erscheinen mußte. Spuren einer intensiveren Beschäftigung mit Cato fanden sich allenthalben; z. T. dürften die häufigeren Erwähnungen Catos allerdings auch ihren Grund in der besseren Möglichkeit, solche Kenntnisse darzulegen, haben (s. zu 17; 18). — An erster Stelle ist ganz besonders die aus persönlicher Lektüre erst jetzt nachweisbare Kenntnis des Schriftstellers Cato festzuhalten, die ganz offenbar nicht ohne Einfluß auf die Einschätzung seiner Persönlichkeit geblieben ist (s. zu 28; 31). So fanden wir Catos Hauptwerk, die Origines, de or. I, 227 f. zum ersten Male genannt und zwar den berühmten Galbaproceß zitiert (s. 22); aus den Origines hat Cicero weiter Catos Rechtfertigung seiner Schriftstellerei (s. 28) und wahrscheinlich ein einen ähnlichen Gedanken vertretenden Ausspruch des Scipio maior (s. 29) und eine mit Polybios' Gedankengängen sich berührende Auffassung von der Ueberlegenheit des römischen Staates (s. 31) angeführt; eine auf Lektüre des Werkes beruhende Kritik des Stils fanden wir de or. II, 51 (s. 23) und legg. I, 6 (s. 24). Von Catos Werken war ferner eine Sammlung juristischer Responsen genannt (s. 19); daneben war eine Sammlung von Apophthegmen, die Cato angelegt hatte, bekannt und benutzt; auch hatte Cicero Catos vielseitige Schriftstellerei ganz allgemein mitgeteilt (s. 26; 31). Diese Wiederentdeckung des Schriftstellers Cato durch Cicero (s. 24) war, wie oben schon erwähnt, nicht ohne Einfluß auf die Wertschätzung seiner Persönlichkeit; die Cicero schon längst geläufige Vorstellung eines Cato humanus schien aus der Lektüre besonders der Origines nur bestätigt zu werden, so durch die dort vertretene Auffassung von der richtigen Benutzung des otium (s. 28), eben-

so aber auch durch Catos staatsbürgerliche Einstellung, die Cicero offenbar erst bei seinen Studien zu de re publica tiefer erkannt und gewürdigt hat (s. zu 30); auch über die zum Humanitätsbegriff gehörende Kenntnis der griechischen Kultur und Bildung machte Cicero wieder einige Angaben; tiefere Kenntnis wurde ihm, wie schon früher (s. 14), so auch jetzt (s. 17; 26) nicht zugestanden; die Urteile schienen sich zu gründen auf der Cicero schon länger bekannten, wohl mündlich überkommenen Nachricht, Cato habe sich erst im hohen Alter mit der griechischen Literatur befaßt (s. 33); sein allgemeiner Bildungseifer war gleichfalls rühmend hervorgehoben (s. 26; 31). Durch diese scheinbare Bestätigung der Richtigkeit des überlieferten Catobildes erfuhr auch die von Cicero als historisch aufgefaßte Nachricht einer Freundschaft zwischen Cato und Scipio minor eine tiefere Begründung in der Verwandtschaft ihres Charakters und ihrer Bildung; darauf ist Cicero dann auch ausführlicher eingegangen (s. 31). Nicht ganz unbeeinflußt und ohne Einfluß auf diese Auffassung Catos blieb natürlich sein Beiname sapiens, der mit staatsmännischer Weisheit unter Vergleichung mit den sieben Weisen erklärt wurde, wobei entsprechend Ciceros Vorstellungen philosophische Ideen richtungsgebend waren; als Beiname tauchte sapiens legg. II, 5 (s. 34) wieder auf. Aus dieser gesamten Auffassung von Catos Persönlichkeit erklärte sich auch Ciceros Bewunderung für ihn (s. 27; 32), auf den er sich in seinen Gesprächen zu berufen pflegte (s. 24; vgl. z. B. 34). — Von Catos vielseitiger Tätigkeit war hier seine juristische besonders genannt (s. 18; 26; vgl. 19). Ueber den äußeren Gang des Lebens und der politischen Laufbahn Catos erfuhren wir auch jetzt nur wenig; lediglich Tusculum als Geburtsort (s. 27; 30; 34) und der Besitz eines sabinischen Gutes (s. 32) wird mitgeteilt; de or. III, 165 (s. 21) setzte voraus, daß Cato in den letzten Lebensjahren als ein hochangesehener Politiker bekannt war; eine wenigstens im allgemeinen richtige Anschauung seiner Lebenszeit bestätigte rep. IV, 11 (s. 33); eine kurze Charakteristik seiner Tätigkeit fand sich de or. III, 135 (s. 26).

Der Zuwachs an Wissen um Cato ist also in der Tat erheblich; denn er ist Cicero jetzt als Schriftsteller und zwar aus persönlicher Lektüre bekannt, während wir bisher eine solche Kenntnis ablehnen zu müssen glaubten (s. S. 15f.); aber auch jetzt wieder überwiegen Ciceros Interessen entsprechend die allgemeineren Nachrichten über Catos Person und seine Stellung in der römischen Kultur, die die bereits früher angedeuteten und vertretenen, oft unhistorischen, Auffassungen weiter ausführten und begründeten; bestimmte Nachrichten über den äußeren Lebensgang und die politischen Stellungen Catos fanden sich nicht. — Nicht alle erst hier mitgeteilten Kenntnisse Ciceros schienen uns neu erworbenes Gut zu sein, das gilt insbesondere von Catos juristischer Tätigkeit (s. 18; 19); ebenso ist der Heimatsort erst jetzt angegeben, aber sicher längst bekannt (s. 13), vielleicht kannte Cicero auch Catos Apophthegmensammlung seit längerer Zeit (s. 25). — Diese Erweiterung und Vertiefung des Wissens erklärte sich aus der allgemein veränderten Tätigkeit Ciceros; eine wesentliche neue Quelle, aus der Cicero seine Kenntnisse erweiterte, waren die Werke Catos; auch aus Gesprächen mit seinem historisch gebildeten Freunde Atticus dürfte

ihm manche Anregung zugekommen sein (vgl. 35); die wichtigste Quelle sind aber Ciceros eigene Studien, auf die er sich jetzt mehr und mehr verlegt; nach dem, was wir oben (s. zu 22) sahen, kann Cicero auch vom jüngeren Cato, zu dem er in engere Beziehungen kam, manche Anregung und Förderung empfangen haben, ohne daß wir das noch im einzelnen erkennen könnten.

III. Cato Censorius in Ciceros Werken von seiner Begnadigung bis zu seinem Tode.

1.

Nachdem Cicero Ende 47 von Caesar begnadigt war, suchte er der Politik ganz fernzubleiben und in Studien und Schriftstellerei Ersatz zu finden. Nach Ausweis seiner Briefe befaßte er sich viel mit der römischen Vergangenheit und historischen Einzelfragen; in diesen Dingen suchte er gerade bei Atticus Hilfe und Rat, dessen liber annalis ihm überhaupt die Anregungen hierzu gab. Unter seinen Schriften überwiegen in dieser dritten Periode bei weitem die philosophischen Werke, die mit Beispielen aus der römischen Geschichte durchsetzt sind. Die literarische Stellung, die Cicero sich errungen hatte, war gefährdet durch eine neue Strömung, den Atticismus; das veranlaßte ihn zu rhetorischen Schriften, die seinen Standpunkt klarlegen und verteidigen sollten. Gleich die erste Schrift dieser Periode ist eine Frucht historischer Studien wie auch eine Verteidigung seines stilistischen Standpunktes unter Darlegung der geschichtlichen Entwicklung der römischen Prosa, insbesondere der Rede.

36. Brut. 60 f. Bei der Aufzählung der römischen Redner kommt Cicero auf M. Cornelius Cethegus; dabei fügt er eine Zeitbestimmung ein. At hic Cethegus consul cum P. Tuditano fuit bello Punico secundo quaestorque his consulibus M. Cato, modo plane annis CXL ante me consulem; Cicero streift dann Plautus und gibt wieder eine Zeitangabe. Nam Plautus P. Claudio L. Porcio, viginti annis post illos, quos ante dixi, consulibus mortuus est, Catone censore. Hunc igitur Cethegum consecutus est aetate Cato, qui annis IX post eum fuit consul. Eum nos ut perveterem habemus, qui L. Marcio M.' Manilio consulibus mortuus est, annis LXXXVI ipsis ante me consulem. Nec vero habeo quemquam antiquiorem, cuius quidem scripta proferenda putem. An dieser Stelle wie auch sonst im Brutus macht Cicero ohne größere Notwendigkeit genauere Zeitangaben, wie sie seine bisherigen Werke nicht aufwiesen; dies ist auf den Einfluß des kurz vorher erschienenen liber annalis des Atticus zurückzuführen (s. Brut. 13 ff.; 14; vgl. Fr. Münzer Herm. 40, 1905, 50 ff.). Hier erhalten wir die ersten genaueren Angaben über Catos Lebenszeit; angeführt werden folgende Daten: 1. Catos Quaestur unter den Consuln M. Cornelius Cethegus, P. Sempronius Tuditanus (204); nach der richtigeren historischen Ueberlieferung fiel diese Quaestur jedoch ins Jahr 205; sie ist aber, offenbar um den Streit zwischen Scipio maior und Cato auf Sicilien zu verschleiern, in dieses Jahr verlegt (vgl. Fr. Münzer 68 ff.); diese die Gegensätze aussöhnende Tendenz der Fälschung paßt durchaus zu Ciceros Einstellung zur Vergangenheit; er hat

sie aber vielleicht sogar unbewußt übernommen (s. zu 82). 2. Catos Censur unter den Consuln P. Claudius Pulcher, L. Porcius Licinus (184); die einfache Tatsache der Censur war schon de or. II, 260, (s. 25) mitgeteilt. 3. Catos Consulat (195); als Consul war er bereits Caecil. 66 (s. 2) bekannt. 4. Catos Todesjahr unter den Consuln L. Marcius Censorinus, M.' Manilius (149); das gleiche Datum des Todesjahres ergibt sich auch aus Lael. 11; diese Stelle mag darum hier vorweggenommen werden; Laelius sagt hier: Senectus enim, quamvis non sit gravis, ut memini Catonem anno ante, quam mortuus est, mecum et cum Scipione disserere, tamen aufert viriditatem. Er bezieht sich auf das im Cat. m. geführte Gespräch, das nach Ciceros Fiktion 150 stattfand; also ergibt sich auch hieraus 149 als Todesjahr Catos. — Alle diese ersten, genaueren, Daten aus Catos Leben stammen zweifellos aus Atticus' liber annalis (vgl. Fr. Münzer 56) und sind somit erst kürzlich erworbenes Wissen Ciceros, der sich auch Catos zeitlichen Abstand von seiner eigenen Zeit klarzumachen versucht hat, indem er den Abstand der Quaestur und des Todesjahres Catos von seinem eigenen Consulat errechnete. Bemerkenswert ist das Ergebnis dieser Berechnung; Cicero findet, die gewöhnliche Auffassung, Cato sei pervetus (s. zu 5), entspräche nicht den Tatsachen. — Schließlich ist noch hervorzuheben, daß Cato hier der älteste römische Prosaiker genannt wird, während seine Schriftstellerei zum ersten Male in den Werken der vorigen Periode erwähnt war.

37. Brut. 80. Die weiteren Redner werden zunächst um Cato, dessen Abstand von der Gegenwart Cicero festgestellt hat, gruppiert: 77 Cum hoc Catone grandiores natu fuerunt . . ., 78 de minoribus autem . . ., 80 et vero etiam tum Catone vivo, qui annos quinque et octoginta natus excessit e vita, cum quidem eo ipso anno contra Serv. Galbam ad populum summa contentione dixisset, quam etiam orationem scriptam reliquit-sed vivo Catone minores natu multi uno tempore oratores floruerunt. In diesem Satze macht Cicero also wiederum, von der strengen Gedankenfolge abschweifend, neue historische Mitteilungen: 1. Cato wurde 85 Jahre alt; da er nach Brut. 61 (s. 36) 149 starb, muß er nach unserer Rechnung 234 geboren sein; bisher hatte Cicero nur angegeben, daß er sehr alt geworden war (s. schon 7). 2. Cato hielt in demselben Amtsjahr, in dem er starb, die bekannte Rede gegen Galba, die als solche ohne zeitliche Fixierung bereits früher (s. 11) bekannt und aus den Origines zitiert war (s. 22); auf diese Originesstelle dürfte auch die allgemeinere Zitierung hier (scriptam reliquit) zu beziehen sein; eine gesonderte, Cicero bekannte Ausgabe dieser Rede braucht nicht angenommen zu werden, zumal sie Brut. 89 (s. 38) wieder aus den Origines zitiert wird.

38. Brut. 89. Cicero beweist hier seine Behauptung, Galbas Reden hätten „vis" besessen. Quae quidem vis tum maxime cognita est, cum Lusitanis a Ser. Galba praetore contra interpositam, ut existimabatur, fidem interfectis, L. Libone tribuno plebis populum incitante et rogationem in Galbam privilegi similem ferente, summa senectute, ut ante dixi, M. Cato legem suadens in Galbam multa dixit; quam orationem in Origines suas rettulit paucis ante quam mortuus est diebus an mensi-

bus. tum igitur nihil recusans Galba pro sese et populi Romani fidem implorans cum suos pueros tum C. Gali etiam filium flens commandabat, cuius orbitas et fletus mire miserabilis fuit propter recentem memoriam clarissumi patris. isque se tum eripuit flamma, propter pueros misericordia populi commota, sicut idem scriptum reliquit Cato. Die gleichen Angaben fanden wir im wesentlichen schon früher: Catos Rede gegen Galba vor dem Volke, ihre Aufnahme in die Origines und Catos Bemerkung über Galbas Freispruch mit demselben ungenauen Ausdruck zitiert (s. 22); den Zeitpunkt der Rede deutet „summa senectute" unter Verweisung auf die kurz zuvor gemachte genaue Angabe (s. 37) nur an. Gegenüber der Angabe in „de oratore" zeigt sich Cicero hier als genauer unterrichtet sowohl hinsichtlich der Zeit des Processes als auch der Vorgänge, die ihm vorausgingen, wie über den Proceß selbst. Hier im Brut. (s. auch 37) ist Cicero verwundert über die Tatsache, daß Cato so kurze Zeit vor seinem Tode in einer so bedeutenden Sache noch führend hervortrat; diese Verwunderung drückt sich dort (s. 37) besonders in „quidem" aus, hier in der Hervorhebung der kürzen Zeitspanne, während Cicero in „de oratore" hierüber schweigt, also offenbar den genauen Zeitpunkt des Processes und des Todes Catos nicht wußte, Tatsachen, die er erst aus Atticus' liber annalis erfuhr. Diese Verwunderung hat sich erst später zu Zweifeln an der Richtigkeit dieser Angabe verdichtet, so erkundigt sich Cicero dann im Jahre 45 bei Atticus, ob dieser Libo nicht schon 150 Volkstribun gewesen sei, und damit gehörte dann dieser Proceß auch in dieses Jahr (Att. XII, 5, 3; vgl. Fr. Münzer, Herm. 55, 429 ff.); hier ist Ciceros Vorliebe in dieser Zeit für historische und chronologische Fragen noch erkennbar; ebenso hat er sich damals mit den letzten Lebensjahren Catos genauer befaßt (s. S. 49; s. 56), und hieraus ist dann Zweifel und Anfrage entstanden.

39. Brut. 63 ff.; 293 ff. Nachdem Cicero Catos Lebenszeit festgestellt hat, geht er sehr ausführlich auf Cato als Redner ein; diese Kritik umfaßt §§ 63/9. Er preist hier Cato als Stilisten und stellt seine Reden neben die des Lysias, seine Origines neben Thukydides' Werk; dieses überschwengliche Lob läßt er dann von Atticus auf das richtige Maß bringen (293 ff.). Diese ausführliche Kritik der Reden und Origines Catos durch Cicero beruht auf persönlicher Kenntnis; die Origines waren Cicero bereits seit einiger Zeit bekannt und mehreremale zitiert (s. 22; 28; vgl. auch 29; 31), auch eine knappe Kritik ihres Stils fand sich schon (s. 23; 24); dagegen kann er die Rede Catos erst kürzlich kennen gelernt haben; bisher waren nur seine Rede im Galbaproceß bekannt, aber aus den Origines; jetzt will Cicero 150 Reden Catos gelesen haben, von deren Existenz wir bisher nichts erfuhren. Bei der Abfassung von de oratore war ganz offenbar die schriftstellerische Leistung des Redners Cato und der Stil seiner Reden ganz unbekannt; so lehnt Cicero es II, 92 noch ab, eine Uebersicht über die Entwicklung der römischen Beredsamkeit zu geben, und er charakterisiert nur einzelne Redner (z. B. III, 28 f.), Cato aber nirgends, dessen Reden wie sonstige Schriften, wie wir oben schon vermuteten (s. S. 15 f.) allgemein der Vergessenheit anheimgefallen waren und nicht mehr gelesen wurden; vgl. auch Brut. 65: Catonem vero quis nostrorum oratorum, qui quidem nunc sunt, legit? aut quis novit omnino; wenn aber selbst die Redner

ihn nicht mehr lasen, dürfte er für ein weiteres Publikum verloren gewesen sein; auch Cicero wurde, wie wir sahen, erst allmählich mit dem Schriftsteller Cato aus eigener Lektüre bekannt; seine Reden hat er jetzt aufgespürt, als er durch Atticus' liber annalis veranlaßt, für die Abfassung des Brutus der Entwicklung der römischen Prosa nachging; adhuc invenerim et legerim (Brut. 65) zeigt ihn uns noch mitten im Aufspüren und der Lektüre begriffen; darum bleibt es auch zweifelhaft, ob später zitierte Reden zu diesen 150 jetzt gelesenen gehören; inwieweit überhaupt dieser Angabe Glauben zu schenken ist, werden wir später (s. S. 60 f.) zu entscheiden suchen. Aus dieser Entdeckung der 150 Reden muß z. T. das überschwengliche Lob des Catonischen Stils verstanden werden; daneben sind zwei Momente für die Bewertung von Ciceros Urteil über Catos Stil an dieser Stelle von ausschlaggebender Bedeutung: einmal der Versuch einer Kritik, die die Kunstwerke unter Heranziehung des Gesichtspunktes der Entwicklung einer Kunst vom Primitiven zum Vollendeteren zu würdigen sucht, und dann der Kampf gegen die Atticisten, deren Vorbild Lysias war. Cicero schränkt seine durch die antiatticistische Tendenz übersteigerte Wertschätzung 293 ff. ein, insofern er den Vergleich mit Lysias für die Reden, mit Thukydides für die Origines durch Atticus als feine Ironie (gegen die Atticisten) ausdeuten läßt. Er erkennt Catos Werken aber noch Gegenwartswert zu auf Grund der unter Berücksichtigung des Entwicklungsgedankens gewonnenen Wertschätzung; das stilistische Urteil geht schließlich dahin, daß dem Schriftsteller Cato kraft seiner großen natürlichen Veranlagung, sogar ohne Kenntnis der eigentlichen Rhetorik (s. 23: modo enim huc ista sunt importata), für jene Frühzeit der Entwicklung Vorzügliches gelungen sei (Brut. 294). — Die früheren Urteile über die Origines messen im Gegensatz hierzu ihren Stil an der absoluten Höhe des Vollendeten; es ist gegenüber der hier im Brutus geübten „historischen" Kritik „dogmatische"; über beide Begriffe vgl. R. Haenni, die lit. Kritik in Cic. Brutus, Diss. Freiburg-Schweiz, 1905, über Cato vgl. 18 f., 59 f.; über die stilistischen Urteile vgl. auch Ch. Knapp, Class. Phil. 13, 1918, 138 ff., zum Mittel der Synkrisis vgl. zu 23. — Der hohen Wertschätzung der Persönlichkeit Cato entspricht, besonders seitdem Cicero durch den Brutus Cato als Schriftsteller aus der Entwicklung der römischen Kunstprosa heraus zu würdigen gelernt hat, eine solche seiner literarischen Bedeutung. Zur Charakteristik Catos de or. III, 135 (s. 26) bilden Brut. 65; 293 f.; Gegenstücke, die die Disposition erläutern können; zu Catonem tuum (Brut. 294) vgl. eine ähnliche Aeußerung auch aus Atticus Munde de legg. I, 6: qui tibi semper in ore est. Tusculum (Brut. 294) war als Geburtsort schon wiederholt (s. 27; 30; 35) angegeben.

40. Brut. 75. Zur Begründung seines Versuches einer historischen Kritik verweist Cicero auf andere Kunstgebiete; dabei erwähnt er auch die vorliterarischen Heldenlieder der Römer. Atque utinam exstarent illa carmina, quae multis saeculis ante suam aetatem in epulis esse cantitata a singulis convivis de clarorum virorum laudibus in Originibus scriptum reliquit Cato! Mit diesen Liedern hatte sich die römische antiquarische Forschung schon damals befaßt. (Varro bei Nonius II, 77 M.; vgl. Schanz-Hosius 22 ff.); auch Ciceros Interesse hatten sie erregt (de

or. III, 197); aus diesem Grunde hatte er wohl Catos Erwähnung dieser Lieder im Gedächtnis behalten und hier vorgebracht. Die Stellung dieses neuen Origineszitates in diesem Werk ist ungewiß (vgl. Peter fr. 118).

41. Brut. 82. Cicero vergleicht den Eindruck, den er aus der Lektüre Catonischer Reden erhalten hat, mit dem der Reden Galbas. Sed nescio quomodo huius (scil. Galbae), quem constat eloquentia praestitisse, exiliores orationes sunt et redolentes magis antiquitatem quam aut Laeli aut Scipionis aut etiam ipsius Catonis, itaque exaruerunt, vix iam ut appareant. Galba galt Cicero von Anfang an als großer Redner; als er jetzt aber seine Reden las, war er enttäuscht und stellte als Schriftsteller wenigstens Cato höher (vgl. Fr. Münzer RE IV A, 766).

42. Brut. 333. Am Schlusse des Brutus faßt Cicero nochmals die bedeutendsten Redner zusammen. Galba fuit inter tot aequalis unus excellens, cui quemadmodum accepimus, et Cato cedebat senior. Die Unterlegenheit des Redners Cato gegenüber Galba deckt sich mit der vorigen Stelle, wo Cicero verwundert ist, daß dieser trotz der beglaubigten Unterlegenheit, die wohl aus dem Galbaproceß gefolgert wurde, schriftstellerisch höher steht.

43. or. 152. Cicero spricht über den Hiat bei Griechen und Römern. Nobis ne si cupiamur quidem, distrahere voces conceditur. Indicant orationes illae ipsae horridulae Catonis, indicant omnes poetae. Bemerkenswert ist zunächst, daß Cato als einziger Prosaiker von Cicero angeführt wird, dem die Dichter in ihrer Gesamtheit gegenübergestellt sind; es ist wohl der Ausfluß einer gegenwärtigen intensiveren Beschäftigung mit Catos Reden. — Dann wird hier ein unbefangeneres Urteil über Catos Stil abgegeben (vgl. 39); es stimmt jedoch schließlich mit dem endgültigen früheren überein, daß rhetorische Glätte fehle (Brut. 294); aber die deminutive Form soll aus dem Gefühl der durch die historische Betrachtungsweise gewonnenen Wertschätzung das „dogmatische" Urteil hier mildern.

44. laud. Cat. min. Diese Schrift ist verloren; ihr Inhalt ist im einzelnen nicht bekannt, ebenso auch nicht, wieweit Cicero auf den alten Cato, das Vorbild des jüngeren, eingegangen ist; nur ein Fragment scheint zu zeigen, daß auch von diesem die Rede war. Pronepos fuit Catonis Censorii (Gell. XIII, 20,3 = Teubn. VIII, p. 491 [F. Schoell]). Dieses Verwandtschaftsverhältnis war schon längst ausdrücklich mitgeteilt (s. 10; 11; 12; 15), wird Cicero aber natürlich immer bekannt gewesen sein. Hervorzuheben ist dann noch das bei Cicero nur hier gebrauchte, sicher durch Gellius hineingekommene Censorius (s. DGV², 123, 2).

45. parad. I, 12. Den stoischen Satz, das sittlich Gute sei das einzig wahre und erstrebenswerte Gut, erläutert Cicero an dem Verhalten der Vorfahren. Quid continentia C. Fabricii, quid tenuitas victus M.' Curii sequebatur? quid? duo propugnacula belli Punici, Cn. et P. Scipiones, qui Carthaginiensium adventum corporibus suis intercludendum putaverunt quid? Africanus maior, quid, minor, quid? inter horum aetates interiectus Cato, quid? Cato war wegen seiner aufopfernden staatsbürgerlichen Gesinnung auch schon rep. I, 1 (s. 30) als

Vorbild genannt. Gegenüber dieser Stelle, die z. T. die gleichen Exempla aufwies, ist hier die Lebenszeit Catos mit inter horum aetates interiectus genauer festgelegt; das erklärt sich aus den inzwischen erfolgten historischen Studien (s. 36).

46. top. 78. Dieses Werk ist auf einer Seereise nach dem Gedächtnis zusammengestellt worden: Der Redner könne zur Stützung seiner Angelegenheit oft auf das Verhalten von Personen in ähnlichen Lagen usw. hinweisen, vorausgesetzt daß diese, vielleicht fälschlich, in Ansehen ständen. Itaque quos ingenio, quos studio, quos doctrina praeditos vident quorumque vitam constantem et probatam, ut Catonis Laeli Scipionis aliorumque plurium, rentur eos esse, qualis se ipsi velint. Als eine solche Persönlichkeit war Cato in den Reden schon immer erwähnt (s. S. 16 f.); auch seine Zusammenstellung mit Laelius und Scipio entsprach der rednerischen Praxis (s. 5). Als eine Art von Schulreminiscenz, die er im Kopfe hat, auch wo ihm später erworbene Kenntnisse nicht gegenwärtig sind, ist diese Stelle von großem psychologischem Interesse.

47. consol. vgl. fam. IV, 6, 1. Diese Schrift bildet den Auftakt zu Ciceros eigentlichen philosophischen Schriften, die sich innerhalb ganz kurzer Zeit folgten, und die durch häufige Nennung Catos auch Beschäftigung mit Cato verraten. Die Consolatio ist im ganzen auch verloren; sie enthielt viele Beispiele aus der Geschichte, in denen Cicero Trauerfälle, die dem Tode seiner Tochter ähnlich waren, aufzählte (vgl. Fr. Münzer, Adelspart. 376 ff.). Im Brief fam. IV, 6, 1, der kurz vor das Erscheinen der Consolatio fällt, findet sich eine solche Aufzählung. Et L. Paullus . . . et Q. Maximus . . . et vester Galus et M. Cato, qui summo ingenio, summa virtute filium perdidit, iis temporibus fuerunt, ut eorum luctum ipsorum dignitas consolaretur ea, quam ex re publica consequebantur. Es ist sicher, daß diese Aufzählung auch in der Consolatio stand (s. 48; vgl. Hieronym. ep. 60,5 ad Heliod. T. I. p. 335 A Vallars). Diese Tatsache des frühzeitigen Todes von Catos Sohn hat Cicero noch oft in seinen Werken verwertet (s. 88; 92; S. 61), so auch in den Tusculanen, als er über den Schmerz handelt.

48. Tusc. III, 70. Quid, qui non putant lugendum viris? qualis fuit Q. Maximus . . ., qualis L. Paullus . . ,. qualis M. Cato praetore designato mortuo filio quales reliqui, quos in Consolatione conlegimus. Plutarch (Cat. 24, 10) hat uns mitgeteilt, daß Cato in seinen Werken seinen Sohn rühmte; Ciceros Kenntnis von dessen frühem Tod stammt also offenbar aus der Lektüre Catonischer Werke, zumal auch Cicero Catos Sohn bei Erwähnungen meist mit lobenden Attributen versieht (s. 46; 74; 88; 92; vgl. Fr. Münzer, Adelspart. 384).

49. finn. III, 37. In seinem Lehrvortrag führt der Stoiker Cato unter den Begründungen, daß das sittlich Gute um seiner selbst willen erstrebt werden müsse, folgendes an: Aut quis est, qui maiorum, aut Africanorum aut eius, quem tu semper in ore habes, proavi mei, ceterorumque virorum fortium atque omni virtute praestantium facta, dicta, consilia cognoscens nulla animo afficiatur voluptate? Diese Aeußerung hier ist wieder ein deutlicher Beweis dafür, wiesehr Cicero in dieser

Zeit historischen Studien Interesse entgegengebracht hat; sie läßt aber auch die Richtung dieser Studien erkennen, Beschäftigung mit den großen Persönlichkeiten der Vergangenheit; diese Anregung erfolgte, wie wir oben sahen, durch Atticus' liber annalis. — Hier läßt sich Cicero sogar durch den Mund des jüngeren Cato seine Verehrung und dauernde Berufung auf Cato maior mit denselben Worten bestätigen, wie früher (s. 24) durch Atticus (vgl. auch 39); diese Aeußerung ist aber wohl nur fingiert.

50. finn. V, 2. Cicero erzählt, wie ihm in Athen bei einem Spaziergange zur Akademie die Gestalten der großen Philosophen lebendig vor die Seele getreten wären. Equidem etiam curiam nostram solebam intuens Scipionem, Catonem, Laelium, nostrum vero in primis avum cogitare. Hier gesteht Cicero sogar ein gewisses romantisches Gefühl gegenüber der Vergangenheit und Cato ein, das ihn schließlich auch diese Vergangenheit idealisieren läßt (vgl. zu 12; 31; 36); so erscheint sie ihm als die gute alte Zeit (vgl. z. B. de or. I, 1 ff.), in die er sich in Zeiten der Not, wie jetzt, flüchtet.

51. Lucullus (Acad. pr.) 5. Cicero fürchtet, weil er Lucullus wegen seiner philosophischen und literarischen Interessen rühmt, Anstoß zu erregen. Sunt enim multi, qui omnino Graecas non ament litteras, plures, qui philosophiam; ego autem cum Graecas litteras M. Catonem in senectute didicisse acceperim, P. autem Africani historiae loquantur in legatione illa nobili, quam ante censuram obiit, Panaetium unum omnino comitem fuisse, nec litterarum Graecarum nec philosophiae iam ullum auctorem requiro. Hier wird wie schon früher einmal (s. 34) ausdrücklich versichert, Cato habe sich im Alter (summa senectute hieß es dort in dem Referat) mit der griechischen Literatur befaßt; eigentliche philosophische Bildung konnte ihm aber nicht zuerkannt werden; jedenfalls ist diese Stelle, besonders wenn man an Muren. 66 (s. 12) erinnert, in dieser Hinsicht bemerkenswert (vgl. besonders die Zweiteilung nec lit. nec phil.); acceperim weist hier im Gegensatz zur zweiten Angabe (historiae loquantur) zum mindesten auf schon längere Kenntnis und wahrscheinlich auch auf eine unbestimmtere, mündliche Tradition (vgl. zu 34). Diese augenscheinlich richtige (s. 34) Tatsache des Studiums Catos ist aber kaum in dessen Sinne erfolgt, wenn man seine eigene Worte zum Vergleich einmal heranzieht: Dicam de istis Graecis suo loco, Marce fili, quod Athenis exquisitum habeam, et quod bonum sit illorum litteras inspicere non perdiscere; . . . et hoc puta vatem dixisse, quandoque ista gens suas litteras dabit, omnia corrumpet (Jordan p. 77). Diese Ciceronische Darstellung und Umdeutung entspringt aber der idealisierenden Auffassung, die Cato als Vorläufer des Scipionischen Bildungsideals faßte (s. 31). In diesen philosophischen Werken teilt uns Cicero an den meisten Stellen, wo er über Cato spricht, einzelne bestimmte Tatsachen oder Kenntnisse mit; nur ganz vereinzelt wird er einfach in einer Aufzählung großer Männer der römischen Republik aufgeführt, in die ihn nicht erst Cicero, sondern die Volksmeinung, wie wir aus den Reden (vgl. 5) und top. 78 (vgl. 46) ersahen, eingereiht hatte.

52. Tusc. I, 110. Der wahre Ruhm ist unvergänglich; das wird erst an griechischen, dann an römischen Beispielen erläutert. Multo

autem tardius fama deseret Curium Fabricium Calatinum, duo Scipiones duo Africanos, Maximum Marcellum Paullum, Catonem Laelium, innumerabilis alios; quorum similitudinem aliquam qui arripuerit, non eam fama populari, sed vera bonorum laude metiens, fidenti animo, si ita res feret, gradietur ad mortem. Die Anordnung der Gruppen ist sachlich, doch tritt dabei der historische Gesichtspunkt nicht zurück; Cato bildet mit Laelius ein Paar (s. 5); sie waren beide wegen ihrer sapientia bekannt.

53. deor. nat. II, 165. Der Stoiker Balbus spricht von der göttlichen Fürsorge. [Di] ergo et earum (scil. Europae Asiae Africae) partes diligunt, ut Romam Athenas Spartam Rhodum, et earum urbinum separatim ab universis singulos diligunt, ut Pyrrhi bello Curium Fabricium Coruncanium, primo Punico Calatinum Duellium Metellum Africanum, post hos Paullum Gracchum Catonem, patrumve memoria Scipionem Laelium. Zur Anordnung vgl. 52; diese Beispiele sind zweifellos wieder Ciceros Eigentum im Gegensatz zur vorgetragenen stoischen Anschauung; eine exaktere chronologische Anordnung ist auch hier wieder spürbar (vgl. 45); sie erklärt sich aus Ciceros historischen Studien.

54. deor. nat. III, 11. Der Neuakademiker Cotta wendet sich gegen Balbus' Beispiele (II, 6), aus denen auf eine Existenz der Götter geschlossen werden sollte. „At enim praesentes vidimus deos ut . . . in Salaria Vatinius" . . ., quos tu cum cantheriis albis nullis calonibus obviam Vatinio venisse existimas et victoriam populi Romani Vatinio potius homini rustico quam M. Catoni, qui tum erat princeps nuntiavisse? Zu princeps vgl. M. Gelzer, Nobilität 35 ff.; es bezeichnet in seiner allgemeineren Verwendung eine bestimmte höhere Rangklasse unter den Senatoren, der Cato hier als Consular und Censorier, in Uebereinstimmung mit anderen Stellen, wo er als führender Politiker im Senat genannt war (s. 21), zugezählt wird; hier gilt er als solcher schon um 168, wie früher für die Zeit vor seinem Tode; Cicero hält ihn also offenbar für einen der einflußreichsten Politiker der Zeit zwischen Scipio maior und minor.

55. Tusc. III, 51. Cicero sucht die Vorwürfe der Epicureer, er griffe die Person Epicurs an, zurückzuweisen. Quid enim? de bello Punico agitur? de quo ipso cum aliud M. Catoni, aliud L. Lentulo videretur, nulla inter eos concertatio unquam fuit. Von einer solchen Meinungsverschiedenheit zwischen diesen beiden Männern hören wir sonst nichts; welcher L. Lentulus gemeint ist, ist unsicher (vgl. RE IV, 1367 f.); bekannt dagegen sind Nasicas und Catos Streit im Senat um den III. punischen Krieg. (Liv. ep. 48; 49; vgl. M. Gelzer, Philol. 86, 1931, 261 f.). Diese gewisse Verschleierung des Tatbestandes entspricht Ciceros Verehrung für die alte Zeit (s. zu 50).

56. off. I, 79. Geistige Arbeit ist höher zu stellen als körperliche Kraft, auch ist die Leistung des Staatsmannes nicht geringer als die des Feldherrn. Itaque eorum (scil. togatorum) consilio saepe aut non suscepta aut confecta bella sunt, non numquam etiam inlata, ut M. Catonis bellum tertium Punicum, in quo etiam mortui valuit auctoritas. Catos Standpunkt hinsichtlich des III. punischen Krieges im Senate war auch an der vorigen Stelle berührt; als führenden Politiker im

Senat in dieser Zeit nannte ihn schon de or. III, 165 (s. 21); beide Punkte sind auch im Cato maior berührt (s. 75; 79; 80). — Nach der hier gemachten Angabe soll Cato beim Ausbruch des Krieges bereits tot gewesen sein; wahrscheinlich liegt aber eine gewisse rhetorische Pointierung vor, und Ciceros Ausdruck darf dann nicht so scharf gefaßt werden; sonst ließe sich folgern, daß Cato zu Beginn von 149 gestorben ist, da der Ausbruch des Krieges bereits in das Frühjahr fiel (vgl. Kahrstedt, Gesch. der Karthager, III, 645); von hier aus fiele dann auch neues Licht auf Att. XII, 5, 3 (s. 38).

57. Tusc. I, 3, 5. Cicero hält die Römer für den Griechen gewachsen, ja überlegen; der Vorsprung der Griechen in Wissenschaft und Kunst erkläre sich nur aus mangelndem Interesse auf römischer Seite. Quamquam est in Originibus solitos esse in epulis canere convivas ad tibicinem de clarorum hominum virtutibus, honorem tamen huic generi non fuisse declarat oratio Catonis, in qua obiecit ut probrum M. Nobiliori, quod is in provinciam poetas duxisset; duxerat autem consul ille in Aetoliam, ut scimus, Ennium; quo minus igitur honoris erat poetis, eo minora studia fuerunt. Aehnlich lag es auf anderen Gebieten. At contra oratorem celeriter complexi sumus, nec eum primo eruditum, aptum tamen ad dicendum; post autem eruditum. nam Galbam Africanum Laelium doctos fuisse traditum est, studiosum autem cum, qui is aetate anteibat, Catonem, post vero Lepidum Carbonem Gracchos, inde ita magnos nostram ad aetatem, ut non multum aut nihil omnino Graecis cederetur. Cicero gibt hier für seine kulturgeschichtlichen Erörterungen Beispiele, die z. T. aus Cato stammen; es sind zweifellos nicht übernommene, sondern selbsterworbene Kenntnisse. An erster Stelle gibt er ein Origineszitat, das ihn schon Brut. 75 (s. 40) interessiert hatte; lediglich die Flötenbegleitung der Lieder war früher nicht erwähnt, sonst ist sachlich nichts verändert. Dann erwähnt Cicero, zum ersten Male namentlich, eine Rede (bisher war nur Lektüre von 150 Reden behauptet und ein Urteil über den Stil abgegeben; s. 39; 41; 43). Der Zeitpunkt dieser Rede sowie ihr Verhältnis zum dictum de or. II, 256 (s. 25) muß strittig bleiben (vgl. Fr. Münzer, RE VII, 265 ff.). Daß Ennius Begleiter des Fulvius war, wußte Cicero schon früher (Arch. 27) aus dessen Annalen, und darum hat er sicher mit Interesse die hier erwähnte Rede gelesen, die ihm bei der Abfassung des Brutus wahrscheinlich noch unbekannt war; jedenfalls wird Ennius im Brutus (79) zwar Begleiter des Fulvius genannt, aber die Rede Catos in dieser Angelegenheit nicht erwähnt. Cicero kennt sie also aus späteren Studien; ein weiteres Forschen nach Reden Catos ist nach Brut. 65 (s. 39) sogar wahrscheinlich. — Die Tatsache, daß Cicero seine Darlegungen hier besonders mit Stellen aus Cato belegt, zeigt, welche Bedeutung diesem in Ciceros antiquarischen Studien zukommt. — Dann gibt Cicero, durch den Brutus dazu in Stand gesetzt, eine knappe Uebersicht über die Entwicklung der römischen Redekunst, die de or. II, 92 abgelehnt wurde (s. zu 39); hier ist auch wieder eine genauere zeitliche Einordnung der Personen zu finden (s. 45; 53). In Einklang mit den bisherigen Darlegungen wird Cato hier als „studiosus" bezeichnet und von den „docti" abgerückt, was sich in erster Linie auf den Mangel der für den Redner nötigen philosophischen Bildung be-

ziehen wird (s. 51) wie darauf, daß Cato sich erst im Alter mit der griechischen Literatur bekannt gemacht haben soll (s. 34; 51); der volle Besitz dieser griechischen Bildung war ihm auch sonst (s. 14; 17; 26) abgesprochen.

58. Tusc. IV, 3. Hier werden die Gedankengänge von Tusc. I, 1 ff. fortgesetzt, besonders hinsichtlich der Philosophie, die nach Ciceros Meinung von Anfang an in Rom heimisch gewesen sei; dabei wird an Pythagoras erinnert, den man wohl durch Anregung von Seiten der Neupythagoreer mit Rom in Verbindung zu bringen suchte (vgl. Ed. Zeller, Philosophie der Griechen IV, 2⁴, bes. 108 ff.); ähnliche Gedankengänge werden wir im Cato maior finden. Die Einflüsse und Spuren des Pythagoreismus in Rom verzeichnet A. Gianola, la fortuna di Pittagora presso i Romani dalle origini fino al tempo di Augusto, Catania 1921, der. 1 ff. diese Cicerostelle bespricht. — Cicero glaubt nun für diese Vermutung neue Beweise vorbringen zu können. Nam cum carminibus soliti illi esse dicantur [et] praecepta quaedam occultius tradere et mentes suas a cogitationum intentione cantu fidibusque ad tranquillitatem traducere, gravissimus auctor in Originibus dixit Cato morem apud maiores hunc epularum fuisse, ut deinceps, qui accubarent, canerent ad tibiam clarorum virorum laudes atque virtutes. Als weiteres Beweisstück wird dann ein carmen des Ap. Caecus angeführt; Catos carmen de moribus fehlt seltsamerweise (vgl. zu 80; 81). — Dieses Zitat aus den Origines hatte Cicero schon früher in anderen Zusammenhängen verwendet (s. 57; 40: als Beweis für die Existenz von Heldenliedern); hier muß es die Auffassung, daß der Pythagoreismus und damit die Philosophie in Rom heimisch sei, stützen.

59. Tusc. I, 101. Cicero hat hier Griechen aufgezählt, die den Tod verachteten. Talis innumerabilis nostra civitas tulit. sed quid duces et principes nominem, cum legiones scribat Cato saepe alacris in eum locum profectas, unde redituras se non arbitrarentur. Die Erwähnung des Todesmutes der Legionen stammt sicher aus den Origines (s. 89) ebenso wohl aber auch die Ablehnung der Aufzählung einzelner römischer Führer; denn Cato vermied es, solche namentlich zu nennen (Nep. Cat. 3, 4). Dieses ganze Zitat stammt vielleicht aus dem vierten Buche der Origines, wo Cato eine solche mutige Tat anführte und sie, wie Cicero hier, mit Leonidas' Tapferkeit verglich (Peter fr. 83). Ein Nachklang dieser Catoworte findet sich wohl or. Phil. XIII, 31; vgl. auch Tusc. I, 89.

60. off. III, 1. Ein Zitat, wohl auch aus Catos Origines (s. 29), eröffnet das dritte Buch über die Pflichten. P. Scipionem, Marce fili, eum, qui primus Africanus appellatus est, dicere solitum scripsit Cato, qui fuit eius fere aequalis, numquam se minus solum, quam cum solus esset. Das gleiche Zitat fand sich, wie erwähnt, schon früher (s. 29); es weist in beiden Anführungen im ersten Teil eine bemerkenswerte andere sprachliche Formulierung auf; dies erklärt sich durch Zitierung aus dem Gedächtnis. Warum es Ciceros besondere Beachtung gefunden hat, zeigen seine weiteren Darlegungen, in denen er auch zugleich auf den Unterschied zwischen seinem otium und dem des Africanus maior hinweist. Wieder findet sich hier eine genauere geschichtliche Vor-

stellung (s. 45; 53; 57); fere aequalis: Cato lebte von 234 bis 149; Scipio von ca. 235 bis ca. 183.

61. off. III, 104. Erörterung über den Eidschwur. Qui ius iurandum igitur violat, is fidem violat, quam in Capitolio vicinam Jovis optimi maximi, ut in Catonis oratione est, maiores nostri esse voluerunt (Jordan p. 72). Dies ist das zweite Zitat einer Rede Catos (s. 57), von denen Cicero also in der Tat jetzt einige zum mindesten gelesen haben muß; über die Rede selbst läßt sich nichts Näheres ausmachen.

62. divin. I, 28. In den letzten philosophischen Werken teilt uns Cicero wieder eine Reihe von Aussprüchen des alten Cato mit. — Die Römer vernachlässigen entweder die Auspicien oder sie suchen sie gewaltsam zu beeinflussen: Itaque multa auguria, multa auspicia, quod Cato ille sapiens queritur, negligentia collegii amissa plane et deserta sunt (Jordan p. 86). Dieser Tadel an dem Collegium erklärt sich leichter, wenn Cato, wenigstens damals, kein Augur war und in Opposition zum Collegium stand [1]); man möchte ihn auf Grund des bestimmteren „queritur" für eine Bemerkung Catos in einer Rede oder Schrift halten, nicht für ein alleinstehendes dictum. Nach den Erörterungen im Cat. m. (5) und Laelius (6 ff.) über Catos sapientia, die zeitlich vor de divinatione fallen, wird Cato hier zum ersten Male seit legg. II, 5 (s. 35) wieder ille sapiens genannt.

63. divin. II, 51. Hier hat Cicero wieder ein dictum Catos mitgeteilt, das in einem sachlichen Zusammenhange mit dem vorigen steht, da es sich gegen die Haruspicin wendet. Vetus autem illud Catonis admodum scitum est, qui mirari se aiebat, quod non rideret haruspex, haruspicem cum vidisset (Jordan p. 109). Die etruskische Haruspicin kam seit dem Hannibalkriege in Rom stärker auf und verdrängte die altrömische Einrichtung des Augurium (G. Wissowa, Relig. und Kultus 419; 533; 543 ff.). So erscheint Cato also oben (s. 62), wie Cicero, als der Verteidiger der altrömischen Einrichtung, während er hier das Fremdländische, das damals in Mode kam, verspottet. Zur letzten Stelle vgl. de or. nat. I, 71: mirabile videtur, quod non rideat haruspex, cum haruspicem viderit; diese frühere namenlose Verwendung desselben dictum zeigt, daß es wohl schon ein geflügeltes Wort geworden war (s. 3; vgl. A. Otto, Die Sprichwörter 160).

64. Lael. 76. Bei gewöhnlichen Freundschaften, die denen zwischen „viri boni" gegenübergestellt werden, kann es zu Unannehmlichkeiten kommen. Tales igitur amicitiae sunt remissione usus eluendae et ut Catonem dicere audivi, dissuendae magis quam discindendae (Jordan p. 109). Der gleiche Gedanke ist später (de off. I, 120), allerdings in anderer sprachlicher Formulierung, einfach mit censent sapientes vorgebracht; die antithetisch zugespitzte Form ist offenbar schon catonisch und weist auf ein Apophthegma hin; weiteres vgl. zur folgenden Stelle.

[1]) Cato ist auch unseres Wissens niemals Augur gewesen; C Bardt, Die Priester der vier großen Collegien . . ., Prgr. Berlin 1871, 22 führt ihn fälschlich auf Grund einer jetzt berichtigten Lesung von Cat. m. 64 an, wo statt nostro collegio, vielmehr vestro zu lesen ist.

65. Lael. 90. Gelegentlich dürfe man, so sagt Laelius, den Freund mahnen. Scitum est enim illud Catonis, ut multa: melius de quibusdam acerbos inimicos mereri quam eos amicos qui dulces videantur; illos verum saepe dicere, hos nunquam (Jordan p. 109). Das gleiche dictum wird uns in griechischer Formulierung zitiert; über den Autor herrscht keine Einigkeit (s. Seyffert-Müller, Lälius 517); Cato hat es also wohl aus dem Griechischen übersetzt und in seine Apophthegmensammlung aufgenommen, wie er das hier nach Plutarchs Versicherung (Cat. 2, 6) auch sonst getan hat; auf diese Sammlung weist auch die pointisierte sprachliche Form dieses wie des vorigen dictum hin.

66. off. II, 89. Cicero hat hier über den Nutzen gesprochen; oft sei auch eine Vergleichung der Vorteile notwendig. Ex quo genere comparationis illud est Catonis senis: a quo cum quaereretur, quid maxime in re familiari expediret, respondit: „Bene pascere"; quid secundum: „satis bene pascere", quid tertium: „male pascere"; quid quartum: „arare". Et cum ille, qui quaesierat, dixisset, quid fenerari, tum Cato: „quid hominem, inquit, occidere?" Ex quo et multis aliis intellegi debet utilitatum comparationes fieri solere (Jordan p. 108). Diese Anekdote scheint aus mündlicher Ueberlieferung zu stammen; ein ähnlich gefaßter Gedanke findet sich bei Cato (de agr. c. 61), ebenso bei Cicero (Brut. 142); es ist also eine beliebte Form der Anekdote (vgl. H. Jordan, Rh. Mus. 14, 1859, 275 f.). Sachlich scheint dieser Gedanke, Betonung der Weidewirtschaft auf Cato als Verfasser von de agricultura wenig zu passen; man darf also Bedenken an der Echtheit hegen (vgl. O. Rossi, Athenaeum, II. N. F., 180 ff.).

67. off. I, 104. In der gleichen Zeit, in der Cicero diese dicta Catos anführt, erwähnt er auch nochmals dessen Apophthegmensammlung. Duplex omnino est iocandi genus, unum inliberale, petulans, flagitiosum, obscenum, alterum elegans, urbanum, ingeniosum, facetum. quo genere non modo Plautus noster et Atticorum antiqua comoedia, sed etiam philosophorum Socraticorum libri referti sunt, multaque multorum facete dicta ut ea quae a sene Catone collecta sunt, quae vocant ἀποφθέγματα. Benutzung und Kenntnis dieses Werkes konnten wir schon längst (s. 25) nachweisen; wahrscheinlich hatte Cicero es auch jetzt wieder benutzt (s. 64; 65).

68. off. I, 36 f. Hier ist die Streitfrage noch offen, ob das Werk unvollendet oder vollendet herausgegeben wurde (vgl. A. Lörcher, Bursians Jahresber. 208, 1926, 56 ff.). Es wird der Satz, daß die Vorfahren es mit dem Kriegsrecht sehr genau nahmen, durch zwei Beispiele erläutert. Popilius imperator tenebat provinciam, in cuius exercitu Catonis filius tiro militabat. Cum autem Popilio videretur unam dimittere legionem, Catonis quoque filium, qui in eadem legione militabat, dimisit. Sed cum amore pugnandi in exercitu remansisset, Cato ad Popilium scripsit, ut si eum patitur in exercitu remanere, secundo eum obliget militiae sacramento, quia priore amisso iure cum hostibus pugnare non poterat. Adeo summa erat observatio in bello movendo. M. quidem Catonis senis est epistula ad Marcum filium, in qua scribit se audisse eum missum factum esse a consule cum in Macedonia bello Persico

miles esset. Monet igitur, ut caveat, ne proelium ineat; negat enim ius esse, qui miles non sit, cum hoste pugnare. Cicero hat also zweifellos Briefe Catos gekannt. Die einfachste Erklärung der Doublette ist wohl, daß das Werk, wie auch andere Indicien zeigen, nicht ganz vollendet wurde, und so zwei Cicero bekannte Briefe Catos, die als Beispiel dienen konnten, nebeneinander stehen blieben; sonst sind kaum Briefe Catos bekannt; auf welchem Wege Cicero sie kennen lernte, bleibt ungewiß; erst bei Festus finden wir gelegentlich eine Sammlung catonischer Briefe erwähnt (Schanz-Hosius 191). Der Brief an Popilius muß aus dem Jahre 173, der Brief an seinen Sohn aus dem Jahre 168 stammen (s. D. G V^2, 160).

69: Zum Schluß soll der ebenfalls zu Ciceros letzten philosophischen Schriften gehörende Dialog „de senectute" behandelt werden; er bietet für unsere Frage besonderes Interesse, da Cato als Hauptsprecher gewählt ist, und Cicero sich bemüht hat, über eine sachliche Behandlung dieses Themas hinaus in der Person des alten Cato gleich das Bild eines ungebrochenen und glücklichen Greisenalters uns vor Augen zu stellen, wobei ihn seine ganze Beschäftigung mit Cato nur unterstützen mußte; denn wenn auch das Genos des Dialoges dem Schriftsteller seit Platon eine gewisse Freiheit gegenüber der Geschichte gewährte, und Cicero diese anerkannte (vgl. Qu. fr. I, 1, 23), so durfte er doch nicht ein völlig freies Phantasiebild schaffen, sondern mußte auf geschichtliche Tatsachen Rücksicht nehmen (vgl. Acad. II, 7); aber Cato konnte Cicero, so wie er dessen Persönlichkeit auffaßte, auch in ganz besonderem Maße als geeignet erscheinen, zunächst den äußeren Tatsachen nach: es war Cicero schon immer bekannt, daß Cato ein hohes Alter erreichte und bis dahin tätig blieb (s. 2); die Studien gerade der letzten Jahre hatten ihm diese Tatsache nur noch verdeutlicht; Cato wurde 85 Jahre alt und hielt noch kurz vor seinem Tode seine berühmte Rede im Galbaproceß, was Ciceros Bewunderung erregte (s. 37; 38); ferner hatte uns Cicero das Studium der griechischen Literatur durch den hochbetagten Cato mitgeteilt (s. 34; 51); diese Tatsache der körperlichen wie geistigen Rüstigkeit hat auch Cicero selbst für die Wahl als ausschlaggebend gehalten: Omnem autem sermonem tribuimus non Tithono, ut Aristo Cius, — parum enim esset auctoritatis in fabula —, sed M. Catoni seni, quo maiorem auctoritatem haberet oratio (3); Lael. 4 f. kommt er darauf zurück: in Catone maiore Catonem induxi senem disputantem, quia nulla videbatur aptior persona, quae de illa aetate loqueretur quam eius, qui et diutissime senex fuisset et in ipsa senectute praeter ceteros floruisset . . . Tum est Cato locutus, quo erat nemo fere senior illis temporibus, nemo prudentior. Aber nicht nur auf Grund dieser Tatsachen besaß Cato eine mehr äußerliche Eignung, sondern auch sein Charakter und seine Bildung mußten ihn, wenigstens nach Ciceros Meinung, soweit wir sie bisher — als z. T. allerdings unhistorisch — kennen lernten, empfehlen: gleich zu Beginn des Dialoges läßt Cicero betonen, der Charakter sei ausschlaggebend für die richtige Ertragung des Alters. Sed omnium istiusmodi querelarum in moribus est culpa, non in aetate; moderati enim et nec difficiles nec inhumani senes tolerabilem senectutem agunt; importunitas autem et inhumanitas omni aetati molesta est etc. (7 f.) acerbitas und ähnliche

Charaktereigenschaften werden darum ausdrücklich verurteilt (65), und eine solche Auffassung fanden wir auch gerade von Cicero wiederholt über Catos Charakter ausgesprochen (s. 1; 12; 31); er glaubte in Cato schon immer einen Vorläufer seines Ideals menschlicher Bildung, der humanitas, zu sehen; diese Auffassung war ihm eine Selbstverständlichkeit (s. u.), die ihm aus mündlicher Ueberlieferung zugekommen und durch das Studium Catonischer Werke scheinbar bestätigt war (s. zu 28;—29; 60). Nicht ohne Bedeutung für die Wahl Catos war dazu dessen vielgerühmte sapientia, die sich auch beim Ertragen des Alters zeige (4); so läßt Cicero den Cato des Dialoges sagen: In hoc sumus sapientes, quod naturam optimam ducem tamquam deum sequimur eique paremus. Catos sapientia wird hier also philosophisch gedeutet; so war sie auch schon früher aufgefaßt (s. 8; 31); Cicero hat sie bald darauf im Laelius genauer verteidigt und als seine persönliche, aber berechtigte Auffassung anderen gegenübergestellt; diese Stelle mag entsprechend der Wichtigkeit für unseren Zusammenhang hier behandelt werden: Lael. 6 ff. Fannius spricht von der Weisheit des Laelius, die er mit der anderer Männer vergleicht: Te sapientem et appellant et existimant. tribuebatur hoc modo M. Catoni; scimus L. Acilium apud patres nostros appellatum esse sapientem; sed uterque alio quodam modo, Acilius, quia prudens esse in iure civili putabatur, Cato, quia multarum rerum usum habebat; multa eius et in senatu et in foro vel responsa acute vel provisa prudenter vel acta constanter ferebantur; propterea quasi cognomen iam habebat in senectute sapientis. te autem alio quodam modo non solum natura et moribus, verum etiam studio et doctrina esse sapientem nec sicut vulgus, sed ut eruditi solent appellare sapientem, qualem in reliqua Graccia neminem; (nam qui septem apellantur, eos qui ista subtiliter quaerunt, in numero sapientium non habent), Athenis unum accepimus et eum quidem etiam Apollinis oraculo sapientissimum iudicatum; hanc esse in te sapientiam existimant, ut omnia tua in te posita ducas humanosque casus virtute inferiores putes. Laelius erwidert unter anderem (9 f.): non recte iudicas de Catone; aut enim nemo, quod quidem magis credo, aut si quisquam ille sapiens fuit. quomodo ut alia omittam, mortem filii tulit! memineram Paullum, videram Galum, sed hi in pueris; Cato in perfecto et spectato viro. quamobrem cave Catoni anteponas ne istum quidem ipsum quem Apollo, ut ais sapientissimum iudicavit; huius enim facta, illius dicta laudantur. Dieser Begriff sapiens wird dann untersucht, und Cicero gibt sich zufrieden, daß man die, die diese sapientia besäßen, wenigsten „viri boni“ nennen dürfe, wenn nun schon einmal die Existenz wirklicher sapientes bestritten würde: Iam virtutem ex consuetudine vitae sermonisque nostri interpretemur nec eam ut quidam docti verborum magnificentia metiamur virosque bonos eos qui habentur numeremus, Paullos Catones Galos Scipiones Philos (21). Dieselbe Auffassung, nach der sapiens eigentlich nur der vollkommene (stoische) Weise genannt werden darf, und der Cicero die gewöhnliche Auffassung gegenüberstellt, findet sich auch off. III, 16: nemo enim horum (scil. Deciorum etc.) sic sapiens, ut sapientem volumus intellegi, nec ii, qui sapientes habiti et nominati, M. Cato et C. Laelius, sapientes fuerunt,

ne illi quidem septem.[1]) Aber auch bei dieser gewöhnlichen Verwendung des Begriffes sapiens kann man zwei Verwendungsbereiche unterscheiden, einmal im Sinne philosophischer Lebensweisheit, dann als gewöhnliche Klugheit; im letzteren Sinne faßt Fannius Catos Weisheit auf; Laelius—Cicero aber ist damit nicht einverstanden, Cato habe philosophische Weisheit im Ertragen des Todes seines Sohnes bewiesen (s. 92); Cicero begründet hier also nachträglich seine frühere Auffassung des Cato sapiens als eines philosophisch Weisen gegenüber fremden Auffassungen. Praktische Lebensklugheit wird freilich daneben Cato hier im Laelius wie im Cato maior nicht abgesprochen (s. Cat. m. 4 ceterarum rerum tuam sapientiam . . .); sie wird mit Catos öffentlicher Tätigkeit im Senat und auf dem Forum begründet (vgl. 26; 31; 79); seine philosophische Lebensweisheit kann freilich nicht aus Kenntnis der griechischen Philosophie erklärt werden, die Cato nicht besaß (s. 12; 51), sie muß also aus seiner Natur erklärt werden (zu dieser Scheidung vgl. oben non solum natura et moribus, sed etiam studio et doctrina), wie sie sich beim Tode seines Sohnes zeigte; ähnlich war schon früher (s. 17) seine Weisheit aus einer natürlichen Veranlagung erklärt worden (vgl. auch 4). Der gedankliche Inhalt des Gespräches setzt nun aber Kenntnis auch der griechischen Philosophie voraus, die Cato nicht besaß; die Richtigkeit der mündlichen Ueberlieferung, die von diesem Mangel Catos wußte, war Cicero jetzt auch aus der Lektüre der Werke Catos bestätigt worden (s. das folgende Zitat); er hat hier aber auch auf seine Abweichung von der Geschichte selbst hingewiesen und sie mit dem Hinweis auf dessen Altersstudien zu entschuldigen gesucht: Qui si eruditius videbitur disputare, quam consuevit ipse in suis libris, id tribuito litteris Gracis, quarum constat eum perstudiosum fuisse in senectute (3); und im Dialog selbst: ego feci, qui litteras Graecas senex didici; quas quidem sic avide arripui quasi diuturnum sitim explere cupiens, ut ea ipsa mihi nota essent, quibus me nunc exemplis uti videtis (26); hier hebt Cicero also bemerkenswerterweise seine Abweichung von der Geschichte selbst hervor, während er sie hinsichtlich der Darstellung von Catos Charakter übergeht; hier war ihm also offenbar die unhistorische Auffassung die selbstverständliche (s. o.).

So mußte die Person des alten Cato Cicero als im allgemeinen geeignet erscheinen, seine Ansichten über das Alter darzulegen, auch wenn dieser zufällig die vorgetragenen Anschauungen selbst nicht kennen konnte; immerhin aber hat Cicero sich hierdurch veranlaßt gesehen, die ganze Darlegung als seine persönliche Auffassung zu erklären: Jam enim ipsius Catonis sermo explicabit nostram omnem de senectute sententiam (3); aus dem gleichen Grunde fehlt auch die Fiktion einer mündlichen Ueberlieferung dieses Gespräches an Cicero, wie sie z. B. de or. I, 23; rep. I, 13; Lael. 1 ff. gegeben wird. Dadurch daß nun aber Cicero Cato nur zum Vertreter seiner eigenen Ansichten macht, bleibt es bisweilen unklar, was Cicero über die eigentlichen Angaben, die er Cato aus seinem Leben und seinen Werken machen läßt,

[1]) zu Laelius und Cato als ein Paar von sapientes s. 4; 8; 52; mit den sieben Weisen s. 17, Lael. 6.

hinaus von den Anschauungen und vorgetragenen Kenntnissen auf den historischen Cato übertragen wissen will; so können wir von hier aus z. B. nicht entscheiden, ob die Vorliebe für Platon und Xenophon auch Catonisch ist; immerhin dürfte er sie als Philosophen kaum geschätzt haben, Sokrates jedenfalls hat er einen Schwätzer genannt (Plut. Cat. 23, 1); zur Frage, ob Cato Xenophon kannte, vgl. K. Münscher, Phil. Suppl. 13, 2, 70 ff.). Anderes, wie die Hochschätzung der geistigen Tätigkeit (13) konnte mit Catos Lerneifer (s. 26; 31) und seinen Worten über die richtige Verwendung des otium begründet werden (s. 28); auch sonst hat Cicero durch die Methode der indirekten Charakterisierung das Catobild zu beleben gesucht; er hat ihn als echten Römer und Staatsmann, wie auch z. B. durch eine gewisse Weitschweifigkeit als Greis zu charakterisieren versucht (vgl. J. Schröter, De Cic. Cat. maiore, Diss. Lpzg. 1913, 7 ff.); selbst eine gewisse Altertümlichkeit der Sprache hat man feststellen zu können geglaubt (O. Weise, Charakteristik der lat. Sprache, Lpzg. 1909, 144). — Wir haben im folgenden versucht, alles was Cicero neben den ausdrücklichen Daten aus Catos Leben und Werken trotz seines Vorbehaltes offenbar doch auf den historischen Cato bezogen wissen will, herauszustellen.

70: Das Gespräch selbst spielt sich zwischen Cato einerseits und Scipio und Laelius andererseits ab im Jahre 150; in diesem Jahre war Scipio in der Tat für einige Zeit zwischen seiner militärischen Tätigkeit in Spanien und Africa in Rom (vgl. H. Nissen, Rh. Mus. 26, 1871, 271 f.), also ebenfalls ein Beweis, daß Cicero sich genauer mit historischen Einzelfragen befaßt hat (s. zu 56). — Laelius und Scipio haben Cato gebeten, ihnen zu erklären, wie er das Alter so leicht ertrage, um dadurch für ihr Leben zu lernen; die Auffassung, daß Cato der Erzieher Scipios im Sinne der Tradition des Scipionenkreises gewesen sei, ist hier also wirklich durchgeführt; zuerst deutlich ausgesprochen fanden wir diesen Gedanken rep. II, 1 (s. 31), aber Stellen wie inv. I, 5 (s. 1), Muren. 66 (s. 12) schienen schon eine solche Vorstellung vorauszusetzen, die Cicero also offenbar nicht erst selbst geschaffen, sondern schon vorgefunden hatte. Auf ihre Ungeschichtlichkeit war früher ebenfalls schon hingewiesen, sie stellt die Uebertragung eines griechischen Bildungsideals, das erst durch Polybios nach Rom verpflanzt wurde, auf die römische Vorzeit dar (vgl. hierzu bes. 72) und hängt mit der Vorstellung eines Cato humanus eng zusammen. Die gleiche Art einer solchen persönlichen Erziehung der jüngeren Generation durch die ältere wie hier im Cato maior findet sich Lael. 16 f., dort allerdings im eigentlichen Scipionenkreis, ausgesprochen und Lael. 101 weiter ausgeführt; Cicero hat hier eine kurze Definition des Begriffes Freundschaft geben lassen und fährt dann fort: Hac nos adulescentes benevolentia senes illos L. Paullum M. Catonem C. Galum P. Nasicam Ti. Gracchum, Scipionis nostri socerum, dileximus, haec etiam magis elucet inter aequales, ut inter me et Scipionem L. Furium P. Rutilium Sp. Mummium. vicissim autem senes in adulescentium caritate adquiescimus, ut in vestra, ut in A. Tuberonis; equidem etiam admodum adulescentis P. Rutilii A. Verginii familiaritate delector (vgl. Lael. 21). Durch Scaevola ist so von diesen Männern eine gerade Linie zu Cicero gezogen, die er, die historische Wirklichkeit etwas vereinfachend, als

drei Generationen aufeinander folgen läßt. Cato gehört der Generation an, die dem Scipionenkreis im engeren Sinne vorausging; als Zeitgenosse und Altersgenosse des Paullus und Gracchus ist er schon deor. nat. II, 165 (s. 51) genannt worden; darüber hinaus hat Cicero ihn hier in Uebereinstimmung mit seinen bisherigen Auffassungen mit Männern in eine Reihe gestellt, die ihm als docti und Vorgänger Scipio minors galten.

71. Cat. m. 5: Si sapientiam meam admirari soletis, quae utinam digna esset opinione vestra nostroque cognomine; diese Angabe setzt voraus, daß Cicero glaubt, Cato habe schon zu Lebzeiten diesen Beinamen, mit dem er in Ciceros Jugendzeit jedenfalls bezeichnet wurde (s. 2; 13) gehabt; diese Vermutung wird durch Lael. 6 bestätigt: cognomen iam habebat in senectute sapientis; zu Cat. m. 7: Saepe enim interfui querelis aequalium etc. mag vorausgreifend gesagt sein, daß ähnliche Fälle wie hier die §§ 16, 29, 30, 43, 44, 50, 60, 61 sind, ohne daß man, wie rep. III, 40 (s. 32) solche Angaben als Quellenangaben auffassen müßte; sie sind vielmehr rhetorische Ausschmückung errechneter, möglicher und Cicero vielleicht auch aus anderen Quellen geläufiger Beziehungen.

72. Cat. m. 10 ff. Als Beispiel von Rüstigkeit in hohem Alter führt Cato den Q. Fabius Maximus an. Ego Q. Maximum eum qui Tarentum recepit senem adulescens ita dilexi ut aequalem; erat enim in illo viro comitate condita gravitas nec senectus mores mutaverat . . ., anno post consul primum fuerat quam ego natus sum, cum eo quartum consule adulescentulus miles ad Capuam profectus sum quintoque anno post ad Tarentum. quadriennio post factus sum quaestor, quem magistratum gessi consulibus Tuditano et Cethego . . . Tarentum vero qua vigilantia, quo consilio recepit! cum quidem me audiente Salinatori, qui amisso oppido fuerat in arcem glorianti atque ita dicenti: „mea opera, Quinte Fabi, Tarentum recepisti", „certe inquit ridens, nam nisi tu amisisses, nunquam recepissem" . . . dicere ausus est optimis auspiciis ea geri, quae pro rei publicae salute gererentur; quae contra rem publicam ferrentur, contra auspicia ferri . . . cuius sermone ita tum cupide fruebar, quasi iam divinarem id quod evenit illo exstincto fore unde discerem nominem. Fabius wie Cato sind uns als echte Altrömer bekannt; so ist zwischen beiden eine politische Freundschaft nicht ausgeschlossen (vgl. W. Schur, Scipio Africanus maior 108; 137), zumal beide ein gleiches politisches Ziel hatten, den Kampf gegen Scipio; vielleicht hat Cato so auch des Fabius in den Origines rühmend gedacht; einen ähnlichen Fall glaubten wir früher (s. 32) feststellen zu können (vgl. dazu allg. 91). Cicero hat aber von hier aus auch eine Geistesverwandtschaft beider angenommen und jene humanitas auch auf Fabius übertragen, aber mit Unrecht (vgl. Fr. Münzer RE VI, 1829 f.), zugleich hat er auch die Lael. 101 (s. 70) gezogene Linie fortgesetzt und diese Erziehungsmethode (die freilich in Rom Ansätze in jenen rein praktischen Schülerverhältnissen aufwies) und humanitas als römisches Erbgut aufgefaßt (vgl. dazu R. Harder, Antike V, 301 f.). Auch hat Cicero dann diese Freundschaft des Fabius und Cato historisch weiter zu begründen versucht, nachdem er zuvor ihr zeitliches Verhältnis zueinander festgelegt hatte: 1. Cato wurde im Jahre vor Fabius' erstem Consulat

(233) geboren, also 234 (s. 37); 2. Fabio IV consule (214) miles ad Capuam, 3. quinto anno post (209) ad Tarentum profectus sum; 4. Tuditano et Cethego consulibus (204) quaestor factus sum, eine tendenziöse Fälschung (s. 36); über Atticus als Quelle und die Ungeschichtlichkeit dieser Angaben vgl. Fr. Münzer 62 ff.; es sind phantasievolle, rhetorische Ausschmückungen nüchterner Angaben des Atticus. 5. Vor Tarent (209), wo Cato aber in Wirklichkeit nicht gewesen sein kann, soll er den Ausspruch des Fabius gehört haben; Cicero lernte ihn aus Catos Apophthegmensammlung kennen (s. zu 25); ebenso mag das folgende dictum des Fabius über die Augurien aus dieser Sammlung stammen, die offenbar noch mehrere solcher dicta enthielt (s. 62; 63). — Cato nennt hier im Zusammenhang den Ennius „familiaris noster"; dies dürfte wohl bewußte Idealisierung Ciceros sein, wenn man eine frühere Angabe (s. 57) danebenhält; für die Beurteilung dieser Angabe wichtig ist auch, was Cato über die Dichter sagte: poeticae artis honos non erat. siquis in ea re studebat aut sese ad convivia adplicabat, grassator vocabatur (Jordan p. 83). Vielleicht wußte Cicero aber, daß Ennius mit Cato aus Sardinien nach Rom kam (s. Nep. Cat. 1, 4, der dies besonders hervorhebt); Cicero selbst aber bewundert bekanntlich die Dichter und besonders den Ennius. — Schon an diesem Beispiel können wir sehen, welche Schwierigkeiten diese Schrift bietet, dadurch daß Cicero Dichtung und Wahrheit verquickt und nicht zu erkennen gibt, was er für historisch gehalten hat und was für unhistorisch.

73. Cat. m. 14. Cato erinnert seine beiden Zuhörer an Ennius: ille autem Caepione et Philippo iterum consulibus mortuus est, cum ego quinque et sexaginta annos natus legem Voconiam magna voce et bonis lateribus suasissem. Ein neues Datum aus Catos Leben; 169 sprach Cato 65jährig für die lex Voconia; die Quelle ist wieder Atticus (Fr. Münzer 67). Diese lex war ein sehr bedeutendes, Cicero schon längst bekanntes Erbschaftsgesetz (vgl. Steinwenter, RE XII, 2418 ff.); so hatte Atticus' Angabe sein Interesse erregt; magna voce et bonis lateribus, vielleicht aus den Origines, will sicher aber auch den Unterschied zur Gegenwart charakterisieren; vgl. 28: orator metuo ne languescat senectute etc; vgl. auch den Eingang der Galbarede: Multa me dehortata sunt huc prodire: anni aetas vox vires senectus (Jordan p. 27); einen gewissen Rückgang der Kräfte gibt auch Cat. m. 32 (s. 79) zu.

Nunmehr setzt die Widerlegung einzelner Vorwürfe gegen das Alter ein.

74. Cat. m. 15. Nihil ergo agebat Q. Maximus, nihil L. Paullus, pater tuus, socer optimi viri filii mei. Dies gleiche Verwandtschaftsverhältnis ist schon Verr. II, 4, 22 (s. 6) mitgeteilt worden.

75. Cat. m. 18. Nisi forte ego vobis, qui et miles et tribunus et legatus et consul versatus sum in vario genere bellorum cessare nunc videor, cum bella non gero; at senatui, quae sint gerenda, praescribo et quo modo, Karthagini cum male iam diu cogitanti bellum multo ante denuntio; de qua vereri non ante desinam quam illam excisam esse cognovero. Zunächst zählt Cato hier seine militärischen Stellungen dem Range und der zeitlichen Reihenfolge nach auf: 1. u. 2. et miles et

tribunus: 209 u. 204 (s. 72); bei tribunus muß an das gewöhnliche Kriegstribunat gedacht werden (vgl. Brut. 304: erat Hortensius in bello, primo anno miles, altero tribunus militum), nicht an das des Consularen Cato im Jahre 191 (s. 79). 3. legatus: 204. DG V², 113 verlegt dieses Kommando in Uebereinstimmung mit Liv. 36, 17, 1 in das Jahr 191, in den Antiochuskrieg; nach Cicero war er damals aber Kriegstribun (s. 79); legatus muß sich nach Ciceros Auffassung also auf eine andere Stellung beziehen. Legaten in der späteren Bedeutung „Unterfeldherr" gab es damals noch nicht; legatus heißt vielmehr jeder Träger eines Mittelkommandos (Mommsen R. St.-R. II, 1, 655 f.). Als solcher fungierte nun Cato im Jahre 204 beim Uebergang nach Africa (Liv. 29, 25, 10), freilich auch bei den Thermopylen, wo er die Umgehungsoperationen leitete (Plut. Cat. 13 f.), aber hier in seiner Eigenschaft als Unterfeldherr d. h. Kriegstribun in damaliger Zeit. So wird man legatus auf das Jahr 204 beziehen dürfen und zwar auf Catos damalige militärische Tätigkeit, die hier hervorgehoben werden soll, während die Bezeichnung quaestor seine damaligen finanziellen Kompetenzen betont hätte (Mommsen 531). 4) consul: 195 (s. 36), als solcher war er in Spanien als Oberkommandierender (s. 2). — Diesen früheren militärischen Stellungen setzt Cato seine jetzige politische gegenüber als führender Senatspolitiker (s. 21), in der karthagischen Frage (vgl. 54; 56); mit de qua etc. wird wohl auf Catos bekannten Ausspruch angespielt; multo ante, nach der gewöhnlichen Auffassung, die sich auf Livius stützt, von 157 ab, während M. Gelzer (Philol. 86, 261 ff.) diese Hetze von 152 ab in Uebereinstimmung mit Appian einzuschränken sucht; Cicero ist also von der bei Livius vertretenen Ueberlieferung abhängig.

76. Cat. M. 19. Cato preist Scipio maior. Cuius a morte tertius hic et tricesimus annus est, anno ante me censorem mortuus est, novem annis post meum consulatum, cum consul iterum me consule creatus esset. Cato bringt hier wie so oft Daten mit seinen Aemtern in Verbindung, um eine relative Zeitbestimmung geben zu können: Cato censor 184, Cato consul 195 (s. 36). Zur unrichtigen Angabe tertius et tricesimus und über die Fälschung und Tendenz des Todesdatum Scipios vgl. Fr. Münzer 70 f.; Cicero versucht auch hier wieder (s. 36; 55), die Gegensätze in der Vergangenheit zu verwischen. Weiter preist hier Cato den Scipio maior, wie Cicero auch Muren. 32 keine Angaben über ihre Streitigkeiten machte (s. 10).

77. Cat. m. 21. Minderung des Gedächtnisses habe man dem Alter vorgeworfen. Equidem non modo eos novi qui sunt, sed eorum patres etiam et avos nec sepulcra legens vereor quod aiunt, ne memoriam perdam; his enim ipsis legendis in memoriam redeo mortuorum. Das geht auf einen Aberglauben; vgl. Ed. Arens, Neue Jahrb. 49, 1922, 457. Cicero scheint hier auf antiquarische und zwar epigraphische Studien Catos anzuspielen (vgl. auch Cat. m. 61: notum est carmen incisum in sepulcro . . . in diesem Zusammenhange), die dieser vielleicht für seine Origines getrieben hatte.

78. Cat. m. 24. Ein auch für die Art der indirekten Charakterisierung bezeichnender Zug, der Cato als bodenständigen Römer erkennen läßt; Cato hat Beispiele von rüstigen griechischen Greisen ange-

führt und fährt fort: Possum nominare ex agro Sabino rusticos Romanos vicinos et familiares meos. Dieses sabinische Gut war auch schon genannt (s. 32).

79. Cat. m. 30; 32. Cato widerspricht der Vorstellung, daß im Alter unbedingt die Kräfte verfielen. Nihil necesse est mihi de me ipso dicere, quam quem est id quidem senile aetatique nostrae conceditur . . . Sed redeo ad me. quartum ago annum et octogesimum, hoc queo dicere, non me quidem iis esse viribus, quibus aut miles bello Punico aut quaestor eodem bello aut consul in Hispania fuerim aut quadriennio post, cum tribunus militaris depugnavi ad Thermopylas M.' Glabrione consule, sed tamen, ut vos videtis, non plane me enervavit, non adflixit senectus, non curia vires meas desiderat, non rostra, non amici, non clientes, non hospites. Cato gibt also an, jetzt 84 Jahre zu sein; dies Gespräch soll im Jahre 150 stattgefunden haben (Caepione et Philippo iterum consulibus, 14); das weist auch auf 234 als Geburtsjahr (s. 37; 73). Einen gewissen Rückgang der Kräfte gibt auch Cato hier zu (s. 73), aber er hindert ihn nicht, wie durch seine Tätigkeit im Senate (s. 75) und durch seine Rednertätigkeit in öffentlichen (Hetze gegen Karthago; s. 75) und privaten Angelegenheiten bewiesen wird; eine solche Tätigkeit bis ins höchste Alter wurde schon Verr. II, 5, 180 (s. 7) gerühmt; als Einzelfall war der Galbaproceß für seine spanischen Klienten bekannt; mit amici etc. wird auf seine Tätigkeit als Jurist (s. 18; 26) hingedeutet, — Man sieht hier wieder, wie Cicero von ihm meist längst bekannten Tatsachen aus das Bild des geistig und körperlich rüstigen Cato entwirft. — Dieser seiner jetzigen Tätigkeit stellt er dann, wie Cat. m. 18, seine frühere militärische Laufbahn gegenüber, auch hier in chronologischer Uebersicht, die z. T. die gleichen Daten wie früher (s. 72; 75) mitteilt; lediglich die Mitteilung und Datierung des Tribunats ist neu: M.' Acilio Glabrione consule (191), 4 Jahre nach dem Consulat (195: s. 36); auch die Angabe apud Thermopylas ist genauer und historischer als Muren. 32 (s. 10).

80. Cat. m. 38. Dieser gewissen Schwächung der Kräfte darf man aber nicht nachgeben, sondern muß ihr durch Uebungen begegnen. Septimus mihi liber Originum est in manibus, omnia antiquitatis monumenta colligo, causarum inlustrium, quascumque defendi, nunc cum maxime conficio orationes, ius augurium pontificium civile tracto, multum etiam Graecis litteris utor Pythagoreorumque more exercendae memoriae gratia, quid quoque die dixerim audierim egerim, commemoro vesperi. hae sunt exercitationes ingenii, haec curricula mentis, in his desudans atque elaborans corporis vires non magnopere desidero. adsum amicis, venio in senatum frequens ultroque adtero res multum et diu cogitatas easque tueor animi, non corporis viribus. Im allgemeinen war diese Tatsache einer angestrengten, im wesentlichen geistigen Tätigkeit Catos im Alter schon bekannt (s. 26; 31); hier hat Cicero sie durch Einzelzüge zu belegen gesucht; die Beschäftigung mit der Abfassung des siebenten Originesbuches in diesen Jahren konnte aus den dargestellten Ereignissen, besonders dem Galbaproceß erschlossen werden. Inwieweit die Angabe einer Sammlung von Altertümern auf einer bestimmten Ueberlieferung beruht, ist uns unbekannt; sie paßt aber zur früheren Angabe (sepulcra legens; s. 77), die ersten

Bücher der Origines zeigten auch in der Darstellung der Urgeschichte solches Interesse; vgl. auch die Nachricht Catos von den Heldenliedern (s. 39; 57; 58); auf solchen Tatsachen fußend, hat Cicero offenbar Catos Interesse für diese Studien erschlossen, und viel mehr kann man dem Ausdruck „colligo" nicht entnehmen, eine Kenntnis eines kulturhistorischen Werkes Catos kann daraus nicht erschlossen werden; auch darf hieraus nichts für die Abfassungszeit der ersten Originesbücher gefolgert werden. Ueber die Publikation von Reden dürfte Cicero nach der Lektüre Catonischer Reden (s. 39; 57; 61) unterrichtet gewesen sein; aber diese Angabe einer nachträglichen Publikation ist verdächtig, weil sie voraussetzt, daß Cato sie mit dem Anspruch auf literarische Kunstwerke herausgegeben hätte, während diese Reden als bloße Broschüren kaum so lange nachher veröffentlicht sein können; eine gewisse Unsicherheit Ciceros läßt auch die Angabe nunc cum maxime erkennen. Diese ist auch in der nächsten Angabe enthalten, wo „tracto" auch nur in dem allgemeinerem Sinne „sich befassen" zu verstehen ist (vgl. Jörs 281[2]), aber über eine umfassende literarische juristische Tätigkeit nichts ausgesagt ist; seine Kenntnis des ius civile war schon früher mitgeteilt (s. 18; 19; 79); die Möglichkeit, daß Cato das priesterliche Recht auch kannte, besteht durchaus, obwohl er, soweit wir wissen (s. 62), keinem Kollegium angehörte (vgl. vielleicht auch Jordan 27 frg. 2). Dann wird das schon oft mitgeteilte Studium des Griechischen erwähnt. Auf welcher Tatsache oder Nachricht die Angabe, Cato habe die Mnemotechnik geschätzt, beruht, ist unbekannt; zur Sache vgl. H. N. Ἡρειώτης, ἡ μνήμη ἐν τῇ ῥητορικῇ τῶν ἀρχαίων, Diss. Erlangen 1883, 14 ff.; danach pflegten die Pythagoreer diese Uebung aber des Morgens anzustellen, und sie wird als religiös gedeutet, jedoch schon bei Diodor (X, 5, 1) ist ihre Wirkung auf die Stärkung des Gedächtnisses hervorgehoben; Cicero selbst schätzte diese Mnemotechnik sehr (vgl. Bergemann, Arch. f. Philos. 8, 1895, 492 f.); dieser Nachricht liegt offenbar die Tendenz zu Grunde, Cato als von den Pythagoreern beeinflußt zu erweisen (vgl. hierzu bes. 81), wie Cicero früher (s. 58) versuchte, einen Einfluß des Pythagoreismus in Rom allgemein aus nationalen Gründen zu erweisen. Ueber die beiden Seiten von Catos Tätigkeit im Senat und auf dem Forum vgl. 79. — Wenn wir die ganzen Angaben nochmals überschauen, so ist eine gewisse unpraecise Ausdrucksweise unverkennbar; offenbar hat Cicero hier, auf den ihm schon früher bekannten Tatsachen fußend, unter Verwendung der Vorstellung des Cato studiosus und humanus, entsprechend den Absichten der Schrift, das Bild eines auch geistig interessierten Cato gezeichnet.

81. Cat. m. 39 ff. Ein dritter Vorwurf gegen das Alter sei, daß es des Genusses entbehre; aber das Freisein von sinnlichem Verlangen sei doch nur zu wünschen; zu dessen Verurteilung trägt Cato dann eine Anschauung des Archytas vor, die offenbar aus Aristoxenos entnommen ist (H. Diels, Vorsocr. I, 35 A 9; 324 f.). Accipite enim, optimi adulescentes, veterem orationem Archytae Tarentini, magni in primis et praeclari viri, quae mihi tradita est, cum essem adulescens Tarentini cum Maximo. Dann folgt die Rede selbst und die Angabe, wie Nearch, sein Gastfreund, ihren Inhalt kennen gelernt hatte, wobei Cicero hier wie sonst gelegentlich Catos philosophische Kenntnisse nicht nur mit

seinen Altersstudium, sondern auch durch mündliche Ueberlieferung zu erklären sucht (vgl. Cat. m. 78). Cicero wußte, daß Archytas aus Tarent stammte und z. Z. Platons dort als Pythagoreer lebte (finn. V, 87; rep. I, 16); er glaubte nun, daß auch Cato in Tarent war (s. 72: im Jahre 209); so konstruiert er eine mündliche Ueberlieferung (wie Cat. m. 43; Lael. 80; vgl. Fr. Münzer, 54[1]). Bemerkenswerterweise wird eine pythagoreische Anschauung ausgewählt, die Cato so durch mündliche Ueberlieferung kennen gelernt haben soll, wie er den Cato überhaupt häufiger Pythagoras anführen läßt (Cat. m. 23; 33; 73; 78); auch war Cato persönlich schon als Vertreter pythagoreischer Mnemotechnik vorgeführt (s. 79). Wir greifen hier, wie früher (s. 58), nur eine Aeußerung des damaligen Bestrebens der römischen gelehrten Welt, den Pythagoreismus als italische Philosophie zu erweisen, was Cicero sogar den Cato behaupten läßt (s. Cat. m. 78). Dieses Bestreben dürfte wohl von den Neupythagoreern ausgegangen sein (s. 58), die vielleicht auch schon vor Cicero pythagoreische Züge bei Cato zu entdecken glaubten; jedenfalls finden wir bei Ciceros Freund, Nigidius Figulus, zuerst wieder — neben Cicero natürlich — (Funaioli, Gramm. Rom. fragm. p. 173) eine Erwähnung von Catos Origines; allerdings besteht auch die Möglichkeit, daß dieser erst von Cicero auf Cato hingewiesen ist. Auf Grund welcher Tatsachen aber Cato mit pythagoreischen Anschauungen in Verbindung gebracht wurde, ist unbekannt; lediglich ein pythagoreisches Recept finden wir bei Cato (de agr. c 157).

82. Cat. m. 42. Das sinnliche Verlangen reiße den Menschen sogar zu allerlei Untaten hin. Invitus feci, ut fortissimi viri T. Flaminini fratrem L. Flamininum e senatu eicerem septem annis post quam consul fuisset, sed notandam putavi libidinem. ille enim, cum consul esset in Gallia exoratus in convivio a scorto est, ut securi feriret aliquem eorum, qui in vinculis essent damnati rei capitalis. Hic Tito fratre suo censore qui proximus ante me fuerat, elapsus est; mihi vero et Flacco neutiquam probari potuit tam flagitiosa et tam perdita lubido. Cicero teilt eine Einzelheit aus Catos Censur mit (zur Censur vgl. 36); Cato hielt in dieser Sache auch eine Rede (Jordan p. 46). Cicero erwähnt sie nicht, obwohl er sie unter den 150 doch gelesen haben müßte; der Grund wird ersichtlich, wenn wir Livius' Bericht über diese Ausstoßung lesen (39, 42, 5 ff.). Daraus ergibt sich, daß diese Rede Catos den Sachverhält anders darstellt als Cicero hier, der einer zweiten Version folgt, in der das Verbrechen kleiner und geringfügiger erscheint (Fr. Münzer 43 f.; vgl. auch Pl. Fraccaro 9 f.). Cicero hat hier also zweifellos bewußt, wie wir es ähnlich schon früher (s. 36; 72; 76; vgl. 55) sahen, die Tatsachen gefälscht, um das Bild der glücklichen Vergangenheit nicht zu trüben.

83. Cat. m. 45 f. Gewisse Genüsse biete das Alter aber doch noch. Primum habui semper sodales. sodalitates autem me quaestore constitutae sunt sacris Idaeis Magnae Matris acceptis. epulabar igitur cum sodalibus omnino modice . . . neque enim ipsorum conviviorum delectationem voluptatibus corporis magis quam coetu amicorum et sermonibus metiebar. . . Ego vero propter sermonis delectationem tempestivis quoque conviviis delector nec cum aequalibus solum, qui pauci admodum restant, sed cum vestra etiam aetate atque vobiscum, habeoque

senectuti magnam gratiam, quae mihi sermonis aviditatem auxit, potionis et cibi sustulit... Me vero et magisteria delectant a maioribus instituta et is sermo qui more maiorum a summo adhibetur in poculo, et pocula sicut in Symposio Xenophontis est, ... quae quidem etiam in Sabinis persequi soleo conviviumque vicinorum cotidie compleo, quod ad multam noctem quam maxime possumus vario sermone producimus. Hier geht zweifellos wieder Dichtung und Wahrheit durcheinander. — Die convivia der Sodalitäten sind den privaten auf dem Sabinum gegenübergestellt; diese heitere Geselligkeit ist ein Zug Ciceros (vgl. M. Schneidewin, Humanität 432 ff.; M. Kinlay, Class. Journ. 22, 1926/7, 525 ff.). Cicero überträgt diesen Zug auf Cato, weil er ihn für einen senex comis hält (s. S. 46 f.); gewisse Tatsachen mußten es Cicero wahrscheinlich erscheinen lassen, daß auch Cato solche Auffassungen besaß. Solche Sodalitäten waren eine echt altrömische Einrichtung, als deren Verteidiger wir Cato früher (s. 62; 63) erkannten; der gewissermaßen zur Begründung angefügte Satz: sodalitates autem etc. zeigt, daß Cicero diese Mitgliedschaft auch nur vermutete — bei den genannten Sodalitäten handelt es sich um solche privaten Verbände (s. G. Wissowa, Relig. und Kult. 404 [7]) — und nichts (vgl. unsere Folgerung zu 62) von einer Mitgliedschaft in einem der vier großen Priesterkollegien wußte, was hier sonst ohne Zweifel als passendster Beweis herangezogen wäre. — Daß Cato aber auch private convivia (auf dem Sabinum) schätzte, schien die mündliche Ueberlieferung zu wissen (vgl. Hor. c. III, 21, 11); auch gibt Cato (de agr. 156, 1) noch eine Anweisung für den Fall, si voles in convivio multum bibere cenareque libenter; auch hatte Cato in den Origines nicht nur einfach die Lieder der Vorfahren bei den Gelagen erwähnt, sondern offenbar dazu diese einfache Sitte gelobt (vgl. Jordan fr. 13; vgl. hier bei Cicero die Betonung der Vorfahren, a maioribus instituta, more maiorum); ebenso sicher dürfte aber auch sein, daß Cato solche philosophischen convivia nach dem Vorbilde Xenophons nicht geschätzt hat; man braucht nur an seine früher (s. 72) mitgeteilten Worte zu erinnern. Cicero hat sich aber für berechtigt gehalten, obige Tatsachen nach seiner persönlichen Auffassung weiter auszugestalten, weil Cato, wie er glaubte, ein senex comis et humanus war, und so jene heitere Geselligkeit auch auf Cato übertragen, vielleicht ohne sich über die Ungeschichtlichkeit klar zu werden, die er in diesem Falle immer noch mit der Freiheit des Dialoges hätte entschuldigen können; zu convivium vgl. auch 4, zu Sabinum 32; 78.

84. Cat. m. 50. Auch die geistigen Genüsse seien dem Alter nicht verschlossen. Vidi etiam senem Livium, qui cum sex annis ante, quam ego natus sum, fabulam docuisset Centone Tuditanoque consulibus, usque ad adulescentiam meam processit aetate (vgl. Brut. 72). Sechs Jahre also nach dem Consulat des C. Claudius Cento und M. Sempronius Tuditanus (240) wurde Cato geboren; das stimmt zu den früheren Angaben (s. 37; 79).

85. Cat. m. 51 ff. Venio nunc ad voluptates agricolarum, quibus ego incredibiliter delector; es folgen nun Schilderungen des Wachsens und Säens. Dann fährt Cicero fort (53 f.): Cuius quidem non utilitas me solum ut ante dixi, sed etiam cultura et natura ipsa delectat, admini-

culorum ordines, capitum iugatio . . .? Quid de utilitate loquar stercorandi? Dixi in eo libro, quem de rebus rusticis scripsi. De qua doctus Hesiodus ne verbum quidem fecit. Cicero unterscheidet hier also selbst zwischen delectatio, die der Landbau gewährt, und fructus; er weiß, daß über die letztere, praktische Seite Catos Werk de agricultura handelt, das wir hier zum ersten Male in freier Anführung als de rebus rusticis zitiert finden; ja Cicero hat sogar noch genauere Kenntnisse, Cato spricht über den Wert des Düngers (z. B. 5, 8; 29; 36 u. ö.), was Hesiod, wie Cicero anfügt, übergangen hat; zu Ciceros Kenntnis von Cato de agricultura vgl. P. Weise, Quaest. Cat., Diss. Göttingen 1886, 118; außer dieser schwachen Spur lassen sich sonst nirgends Einflüsse und Kenntnis dieses Werkes bei Cicero nachweisen. Ueber den Stil dieser landwirtschaftlichen Werke zeigt sich Cicero schon de or. II, 30; finn. III, 4 unterrichtet; als Gutsherr tritt er uns de or. I, 249 f.; rep. V, 5 entgegen; über seine Wertschätzung des Landbaues vgl. off. I, 151, wo er auf diese Stelle hier zurückverweist. Die Bewunderung der Natur und die „delectatio" sind Eigenart Ciceros (vgl. M. Schneidewin, Humanität 448 ff.; G. Ammon, Cicero als Naturschilderer, München 1905, 32 ff.), sie haben beim historischen Cato kaum Entsprechendes gehabt, passen aber wohl zu Ciceros Auffassung eines Cato humanus; Cicero hat also hier seine persönliche Einstellung zur Natur auf Cato übertragen, freilich nicht ohne geschichtliche Anhaltspunkte zu haben, da auch Cato als echter Römer den Landbau schätzte. Ein für die Art der indirekten Charakterisierung bezeichnender Zug ist, daß Cicero auch sonst Cato Vergleiche u. ä. aus dem Landleben geben läßt (s. Cat. m. 5; 29; 70; 71).

86. Cat. m. 55. Nach dieser Schilderung des Landlebens sagt Cato: Ergo in hac vita M.' Curius consumpsit extremum tempus aetatis. cuius quidem ego villam contemplans (abest enim non longe a mea) admirari satis non possum vel hominis ipsius continentiam vel temporum disciplinam. Schon 32 erkannten wir die Bewunderung Catos für Curius; als Quelle der Kenntnis Ciceros vermuteten wir die Origines; als Grund ist hier die Einfachheit der Sitten angegeben (s. 45). Hier ist die frühere Fiktion, durch die Scipio mit ex ipso audiebamus angab, diese Kenntnis von Cato selbst zu haben durchgeführt; sie bildet also eine nachträgliche Bestätigung der früheren Angabe; ein ähnlicher Fall allerdings umgekehrter Bezugnahme zweier Dialoge aufeinander findet sich Lael. 11; 14.

87. Cat. m. 62. Ansehen im Alter setze eine richtig verlebte Jugend- und Manneszeit voraus. Ex quo efficitur id quod ego magno quondam cum adsensu omnium dixi, miseram esse senectutem, quae se oratione defenderet (Jordan p. 109). Vermutlich handelt es sich hier um das Zitat einer Rede (vgl. dixi; adsensu), die eine Selbstverteidigung in höherem Alter zum Gegenstand hatte gehabt haben müssen.

88. Cat. m. 68. Der vierte Vorwurf gegen das Alter ist Todesnähe; aber auch Jünglinge könnten sterben. Sensi in optimo filio. Zur Sache vgl. 47; 48, 92. S. 47.

89. Cat. m. 75. Furcht vor dem Tode sei unnötig. De qua non ita longa disputatione opus esse videtur, cum recorder non L. Brutum

..., non duos Decios, . . ., non M. Atilium . . ., non duos Scipiones . . ., non avum tuum L. Paullum . . ., non M. Marcellum . . ., sed legiones nostras, quod scripsi in Originibus, in eum locum saepe profectas alacri animo et erecto, unde se redituros nunquam arbitrarentur. Fast dieselben, hier in Form einer praeteritio aufgezählten Personen finden sich im gleichen Zusammenhang Tusc. I, 89, während dieses Catozitat Tusc. I, 101 (s. 59) in gleicher Verwendung gebracht war, aber mit größerer Anlehnung an Cato durch tatsächliche Uebergehung der Einzelpersonen, die hier noch in der praeteritio nachwirkt; diese größere Genauigkeit früher erklärt sich wohl aus dem unmittelbaren Eindruck der Lektüre.

90. Cat. m. 82. Cicero behandelt hier die Unsterblichkeit der Seele, u. a. beweise der Nachruhm ihre Unsterblichkeit; darum strebten auch die Besten nach Ruhm. An censes, ut de me ipse aliquid more senum glorier, me tantos labores diurnos nocturnosque domi militiae suscepturum fuisse, si isdem finibus gloriam meam quibus vitam essem terminaturus? Die unablässigen Mühen Catos, besonders in der inneren Politik, waren Cicero von Anfang an bekannt (s. 7; 30); hier kann man auf Ausführungen, wie Cat. m. 18 (s. 75; 80) verweisen.

91. Cat. m. 83. Equidem efferor studio patres vestros quos colui et dilexi, videndi, neque vero eos solos convenire aveo, quos ipse cognovi, sed illos etiam de quibus audivi et legi et ipse conscripsi. Dieses Verlangen entspricht für uns noch kenntlich Ciceronischen Wünschen (s. 50). Conscripsi kann sich unseres Wissens nur auf die Origines beziehen; man wird also die Nachricht des auch an sich sonst nicht immer zuverlässigen Nepos (s. zu 59) nicht allzu genau nehmen dürfen. Auch sonst glaubten wir eine Verherrlichung einzelner Männer erschließen zu können, so des Curius (s. 32; vgl. 86), des Fabius (s. 72) und seines eigenen Sohnes (s. 92).

92. Cat. m. 84. Proficiscar enim non ad eos solum viros de quibus ante dixi, verum etiam ad Catonem meum, quo nemo vir melior natus est, nemo pietate praestantior . . . Quem ego meum casum fortiter ferre visus sum, non quo aequo animo ferrem, sed me ipsum consolabar existimans non longinquum inter nos digressum et discessum fore. Den Tod dieses Sohnes Catos hat Cicero zuerst in der consolatio (s. 47) und dann wiederholt (s. 48; 74; 88. S. 61) erwähnt; das Lob dieses Sohnes, die Klage über seinen Tod stammte aus den Origines (s. 48), aber auch Catos „philosophisches" Ertragen dieses Verlustes, wie sich hier nochmals ergibt.

Die Prüfung der gesamten über diese Schrift verstreuten Nachrichten über Cato zeigt also das gleiche Ergebnis, das wir eingangs bei der Analyse des ciceronischen Cato in diesem Dialog gewannen; nicht eine auf Grund neuer und eingehender Studien vertiefte Auffassung und erweiterte Kenntnis der Persönlichkeit, des Lebens und der Werke Catos werden hier vorgetragen, sondern Cicero z. T. seit langem geläufige Auffassungen und Kenntnisse sind zum Bilde Catos verwertet worden. Die Daten aus seinem äußeren Lebensgange waren dem schon für den Brutus benutzten liber annalis des Atticus entnommen; es waren dementsprechend zum großen Teil die gleichen wie dort: Catos Ge-

burtsjahr, seine Quaestur, sein Consulat, seine Censur, neu und zuverlässig war die Angabe seines Kriegstribunats (191) und seiner Rede für die lex Voconia; im Kern historisch, aber phantasievoll ausgesponnen waren seine militärischen Stellungen im zweiten punischen Krieg. Aus den Origines hat Cicero den alten Cato nur eine Stelle zitieren lassen, die früher schon einmal mitgeteilte Todesverachtung einfacher römischer Soldaten; eine andere Stelle schien aus einer ungenannten Rede Catos zu stammen; auch auf Catos bekannten Antrag gegen Karthago wurde angespielt; dann waren noch zwei dicta des Fabius aus Catos Sammlung mitgeteilt und schließlich noch auf das Werk über den Landbau hingewiesen. — Bei der individuellen Ausgestaltung des Catobildes ging Cicero von seiner Auffassung, daß Cato ein humanus war, aus. Wir sahen allerdings, daß diese Ansicht im wesentlichen unhistorisch war und damit natürlich die meisten der Einzelzüge dieses Bildes; darüber hinaus sahen wir jetzt, daß Cicero noch auf Grund der Freiheit, die ihm das Genos des Dialoges gewährte, bewußt, idealisiert hat (s. z. B. 72); im ganzen ging er offenbar so vor, daß er auf Grund seiner allgemeinen Auffassung, ohne eine bestimmte historische Ueberlieferung zu kennen, durch Einzelzüge das Bild des körperlich rüstigen und geistig interessierten Cato belebte. So erscheint dieser als senex comis und Freund heiterer Geselligkeit, wobei die Freude an Gesprächen noch mit seinem Bildungseifer begründet werden konnte; aus der Hochschätzung, die der historische Cato für die Landwirtschaft hatte, folgerte Cicero ein gefühlvolles Verbundensein mit der Natur, das ihm selbst eigen war. Bemerkenswert ist dann noch Ciceros Bestreben, Catos auffällige Vertrautheit mit griechischer Bildung und besonders Philosophie — was er ja selbst eingangs zu rechtfertigen suchte — außerdem durch mündliche Ueberlieferung zu erklären. Daneben hat Cicero ferner ihm schon längst vertraute und geschichtlich begründete Tatsachen, wie z. B. daß Cato im Senate eine politische Führerstellung einnahm, daß er überhaupt unermüdlich tätig war, zur Charakterisierung verwandt; anderes wie die Abfassung der Origines und die Beschäftigung mit dem Recht hatte er offenbar aus ihm seit langem bekannten Tatsachen bloß erschlossen, eine Ansicht, die durch eine gewisse Unbestimmtheit der Angaben nur unterstützt wurde. — Cicero faßt also in dieser Schrift in der Hauptsache das zusammen, was er bisher über Cato erfahren hatte, um es für eine lebendige Ausgestaltung des Dialoges mit gewissen künstlerischen Freiheiten zu verwenden; besondere und gründliche Studien lagen nicht in der Absicht der Schrift und waren auch bei der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit kaum möglich.

2.

Zusammenfassung.

Mit den Stellen aus früheren Reden und Schriften verglichen ist die Zahl der Erwähnungen Catos aus diesen Jahren Ciceros ganz erheblich gestiegen; das hat zum guten Teil seinen Grund in der intensiveren Beschäftigung mit Cato; in einem Werke hat Cicero ihn sogar als redend eingeführt; die Kenntnisse selbst haben nach manchen Sei-

ten hin aufs neue Bereicherung und Vertiefung erfahren; im Brutus fanden sich zum erste Male bestimmte Daten aus Catos Leben angegeben; ähnliche und z. T. dieselben Angaben werden dann noch im Cato maior mitgeteilt: 1. Catos Geburtsjahr 234 (s. 37; 72; 84; vgl. 73; 79); 2. Catos Dienst im zweiten punischen Krieg (miles 214 ad Capuam, 209 ad Tarentum: s. 72; vgl. 81; 75; 79; nur z. T. historisch); 3. Catos Quaestur 204 (s. 36; 72; vgl. 83; 75: seine damalige Legatentätigkeit; unhistorisch); 4. Catos Consulat 195 (s. 36; vgl. 75; 76;—2); 5. Catos Tribunat 191 (s. 79; vgl. 75;—10); 6. Catos Censur 184 (s. 36; vgl. 76;—23; 82: eine Handlung als Censor); 7. Cato unterstützt im Jahre 169 65jährig die lex Voconia (s. 73); 8. der Galbaproceß fand 149 statt (s. 37; 38; vgl. 22;—11); 9. Cato stirbt 149 85jährig (s. 37; 36; 38; vgl. 56: zu Beginn des Jahres); solche genauen Angaben aus Catos Leben fanden sich jetzt zum ersten Male; sie stammten sämtlich aus Atticus' liber annalis; auch in anderen Werken verrieten allgemeinere Angaben eine genauere chronologische Vorstellung (s. 38; 45; 53; 57; 60; 69; S. 49); eine Stelle (s. 49) zeigte auch den Charakter und den Grund der Wertschätzung historischer Studien durch Cicero. — Aber nicht nur über den äußeren Gang von Catos Leben fanden sich jetzt genauere Angaben, auch der Schriftsteller Cato ist jetzt besser bekannt und kommt häufiger zu Worte. Die Kenntnis von ungefähr 150 Catonischen Reden war, wie sich Brut. 63 ff. ergab (s. 39), eine Erwerbung der jüngsten Vergangenheit, doch scheint ihr Studium nur oberflächlich gewesen zu sein; denn obwohl Cicero versichert, sie seien bedeutend nach Inhalt wie Form, finden sich nur wenige Reden genannt und zitiert: 1. eine Rede gegen Nobilior (s. 57); 2. die Rede für die lex Voconia, deren Kenntnis, wie auch die Jahresangabe (169) zeigt, aus dem liber annalis des Atticus stammte; sie schien aber auch aus den Origines bekannt zu sein; es ist also jedenfalls fraglich, ob Cicero diese Rede unter den 150 gefundenen gelesen hat (s. 73); 3. ein Zitat aus einer nicht näher bezeichneten Rede (s. 61); 4. dann schien noch ein im Cato maior mitgeteilter Ausspruch aus einer Rede zu stammen (s. 87); hiermit ist auch die Zahl der erwähnten Reden erschöpft; ihre geringe Zahl zeigt, daß sie zum mindesten inhaltlich Ciceros Interessen und Wissen fernlagen, und ihre Lektüre oberflächlich blieb; vielleicht hat er sie nicht einmal alle gelesen, sondern er gibt nur die Zahl der Reden an, die er noch vorfand (G. L. Hendrickson 197; Fraccaro 19 f.); wir wissen daß Cato ca. 50 mal angeklagt war (DG V², 150, 10) und kennen noch etwa 80 Reden, teilweise nur dem Titel nach. Die Origines waren bereits seit langem bekannt; sie werden auch jetzt wieder häufig zitiert: 1. der Galbaproceß mit den gleichen Zitaten wie früher (s. 22) ist auch hier wieder genannt (s. 37; 38) gewesen; 2. eine Mitteilung Catos von den Liedern der Vorfahren beim convivium war erst jetzt von Cicero mehrfach verwertet (s. 40; 57; 58); 3. neu ist auch die Mitteilung von Catos Bemerkung über den Mut der römischen Legionen (s. 59; 89); 4. ein Zitat aus Catos Werken, wahrscheinlich aus dem Anfang der Origines (s. 60) war auch schon früher (s. 29) zitiert; es zeigt sich also auch hier, daß nur einige Stellen Ciceros Interesse gefunden haben, diese hat er sich gemerkt und häufiger verwertet: den Galbaproceß, die kulturgeschichtlich interessanten und damals von der For-

schung beachteten Lieder der Vorfahren, die Todesverachtung einfacher römischer Soldaten und eine für Cicero bemerkenswerte Anschauung Catos über die richtige Verwendung der Mußezeit; aus den Doppelzitaten ergibt sich, daß wir den Wortlaut nicht für authentisch halten dürfen, was sich auch schon aus dem Gebot der stilistischen Einheit ergeben hätte; es wird ganz offenbar aus dem Gedächtnis zitiert (vgl. 60); zur Frage der sachlichen Vollständigkeit vgl. 57. Ueber die Reden wie Origines fanden sich ausführliche Stilurteile Brut. 63 ff., deren Lob 293 ff. auf das richtige Maß eingeschränkt wird (s. 39); eine kurze, aber wohlwollende Bemerkung über die Reden fand sich noch 43; für die Origines vgl. frühere Kritiken bei Gelegenheit der Charakterisierung der Entwicklung der römischen Geschichtsschreibung (s. 23; 24). Außer den Reden und Origines ist die Apophthegmensammlung erwähnt (s. 61; vgl. 25); Aussprüche Catos teilte Cicero jetzt häufiger mit (s. 63; 64; 65), sie stammten wahrscheinlich aus der Spruchsammlung; off. II, 89 (s. 66) schien dagegen aus mündlicher Ueberlieferung bekannt und unecht zu sein. Ferner sind uns zwei Briefe Catos, einer an Popilius aus dem Jahre 173 und einer an seinen Sohn Marcus aus dem Jahre 168 mitgeteilt; ob sie allerdings einer Briefsammlung Catos entstammten, erschien uns fraglich (s. 68). Kenntnis von Catos Werk über den Landbau ergab sich 85; ein Zitat aus einem nicht näher zu bezeichnenden Werke schien divin. I, 28 (s. 62) zu sein.

Während wir so eine ganz erhebliche Vertiefung und Erweiterung von Ciceros Kenntnissen hinsichtlich des äußeren Lebensganges und der Werke Catos feststellen konnten, und dieser Fortschritt gerade in den Jahren seit 47 festzustellen war, ist das Bild von Catos Persönlichkeit in den wesentlichen Zügen das gleiche geblieben, wie es von Cicero wohl schon übernommen wurde: Cato ein bedeutender Staatsmann und bekannter Feldherr, der während seines langen Lebens rastlos tätig war, seine nahe Stellung zu Scipio und zur Kultur des Scipionenkreises. Diese politische und besonders geistige Eigenart und Stellung Catos hatten ihren freilich idealisierten Ausdruck auch jetzt gefunden, im Cato maior, wo Cicero nicht nur sicher Bezeugtes verwertet, sondern auch das Bild seinen Absichten entsprechend rhetorisch ausgeschmückt hat; dabei hat er allerdings persönliche Züge hineingetragen, wozu er sich immerhin bei seiner Auffassung Catos als eines seiner Vorbilder wahren Menschentums berechtigt halten konnte; im ganzen ließ sich aber bewußte Idealisierung nur selten nachweisen; meist (s. 72; 80; 81; 83; 85) hatte Cicero geschichtlich überlieferte Ansatzpunkte für die individualisierende Ausgestaltung verwertet. — Einige neue Einzelheiten fügen sich diesem Gesamtbilde ein: um 168 war Cato einer der einflußreichsten Männer im Staat (s. 54), um 150 war er Führer im Senate in der karthagischen Frage (s. 56; 75 vgl. 79; 80), aber er ließ es hinsichtlich der Kriegserklärung gegen Karthagos nicht zu offenem Streit mit Lentulus kommen (s. 55). Daß er seinen Beinamen sapiens mit Recht trug, bewies er durch eine echt philosophische Ertragung des Todes seines erwachsenen Sohnes (s. S. 47; s. 47; 48; 88; 92; —74). Bemerkenswert ist dann vielleicht noch, daß sich allein bei der Anführung des Dialoges über das Alter im Laelius die Bezeichnung Cato maior findet. — Noch einige für Ciceros Gesamteinstellung zu Cato bezeich-

nende Züge erfahren wir; Cicero kommt Brut. 60 f. auf Grund seiner Berechnung zu dem Schluß, daß die Auffassung, Cato sei „pervetus", zu Unrecht bestehe (s. 36); finn. III, 37 (s. 49) läßt sich Cicero sogar durch den Mund des jüngeren Cato seine Vorliebe für Cato gewissermaßen bestätigen, ähnlich wie früher (s. 24) durch Atticus; seine romantischen Gefühle der Vergangenheit gegenüber kommen finn. V, 2 (s. 50) zum Ausdruck.

Diese Erweiterung von Ciceros Wissen über Cato umfaßte also ganz besonders die Kenntnis von seinem äußeren Lebensgange und eine vertiefte Kenntnis seiner schriftstellerischen Bedeutung und Eigenart; sie erklärte sich durch Ciceros Beschäftigung in dieser Zeit, seine sozusagen wissenschaftliche Tätigkeit, die neben der schriftstellerischen seine jetzige Muße ausfüllte; sie richtete sich besonders auf das Studium der „glücklichen" Vergangenheit, deren Glanzzeit die Zeit des Scipio minor war, mit dem Cato nach Ciceros Vorstellung vielfache Fäden verknüpften.

Ergebnis.

Nachdem wir so die einzelnen Stellen, an denen Cicero von Cato spricht oder ihn sprechen läßt, aufgeführt und besprochen haben, wollen wir uns nochmals kurz die Entstehung des Ciceronischen Catobildes und seine Eigenart vor Augen stellen.

Die ersten Eindrücke und Kenntnisse stammten aus mancherlei, vorwiegend mündlichen Quellen; Cicero nannte uns Cato als bekannten Altrömer, bekannt war seine Weisheit, sein unermüdliches Streben um eine angesehene politische Stellung, die er sich als homo novus wie Cicero durch seine Leistungen erkämpfen mußte; einzelne Tatsachen aus seiner militärischen Laufbahn waren aus der Lektüre des Ennius bekannt. Aus der — philosophischen — Auffassung des Beinamens sapiens wie der Tatsache des Bildungseifers erklärte sich die Vorstellung, daß Cato ein humanus gewesen sei, die ihre Bestätigung in dem rein praktischen Schülerverhältnis, das zwischen Scipio minor und Cato bestand, zu finden schien, und das Cicero als ein Erzieherverhältnis im Sinne Scipionischer Traditionen ausgestaltet vorfand. So wäre er nicht nur durch seine Herkunft, sondern auch durch innere Verwandtschaft seines Wesens mit Cicero verbunden; dies waren, wie gesagt, die Eindrücke, die Cicero in seiner Jugend vorwiegend aus der mündlichen Tradition, insbesondere des Crassuskreises, und der rednerischen Praxis erhielt. Zu einer aus eigenem Studium vertieften Auffassung und vermehrten Kenntnissen kam Cicero erst, als er den Höhepunkt seiner politischen Laufbahn erreicht hatte und durch die Lage der Dinge mehr und mehr aus der Politik ausgeschaltet wurde; die Lektüre der Origines erfolgte; Cicero glaubte hier insbesondere aus Catos Aeußerung über die richtige Verwendung des otium neue Beweise für die Richtigkeit seines Catobildes zu erhalten. Auch war jetzt Catos Lern- und Bildungseifer im allgemeinen mitgeteilt, eine Apophthegmen- und wahrscheinlich eine juristische Responsensammlung waren von seinen Werken genannt. Besonders interessierte ihn und bewunderte er jetzt Catos unablässige Kämpfe im innerpolitischen Leben als Redner und Staatsmann, die ihn bis zu seinem Tode im hohen Alter in Anspruch nahmen, während wir von seiner Bedeutung innerhalb der Entwicklung des römischen Staates zur Weltmacht und seiner Stellung zu den großen Fragen der Zeit nichts erfuhren. — Diese Verbindung von geistigen Interessen mit einer tätigen Teilnahme am politischen Leben ist auch für Cicero, wie für den humanus überhaupt, charakteristisch. Manche Nachrichten, die uns Cicero erst jetzt mitteilte, waren ihm schon längst bekannt, sie mitzuteilen fand sich aber erst jetzt Gelegenheit; manche Kenntnisse, wie z. B. die des Galbaprocesses, waren auch schon länger vorhanden, aber erst jetzt genauer bekannt geworden, hier

aus den Origines. Die eigenen Studien Ciceros bilden auch für die Folgezeit, als er durch die Diktatur Caesars zur Muße gezwungen war, die wesentlichste Quelle, aus der die Kenntnisse vertieft wurden; neben philosophischen Studien stehen die, die sich auf Erkenntnis der römischen Vergangenheit erstreckten, an erster Stelle; hierzu hatte ihn der liber annalis des Atticus angeregt. So fand sich erst jetzt eine genauere Vorstellung über die Lebenszeit und Laufbahn Catos, wobei festgestellt wurde, daß dieser gar noch nicht so „alt" sei. Eine gerechtere Würdigung, ja sogar Schätzung des Schriftstellers Cato wurde bei den Studien zum Brutus erreicht, dadurch daß Cicero der Entwicklung der römischen Prosa nachging und noch Reden Catos fand und las. Diese vertiefte Beschäftigung mit Person, Leben und Werken Catos kam Cicero bei der Abfassung des Dialoges über das Alter zu gute, Cato konnte uns hier in lebendiger, wenn auch z. T. idealisierter Form als das Muster eines Greises hingestellt werden; im wesentlichen entsprach jedoch die Darstellung den bisherigen Auffassungen, die ihrerseits allerdings z. T. unhistorisch waren und hier durch von Tatsächlichem ausgehenden Vermutungen ausgestaltet wurden. Im ganzen ist hier der Gedanke eines Cato humanus, der als Vorläufer und Lehrer des Scipio aufgefaßt wurde, durchgeführt. — So ist die Eigenart des Ciceronischen Catobildes, das sich im Laufe der Zeit nicht gewandelt, wohl aber im einzelnen vertieft hat, während wir eine Zunahme des Wissens vom Leben und von den Werken dieser Persönlichkeit gut erkennen konnten. Cicero ist für uns neben Polybios die älteste erhaltene und eine der wichtigsten Quellen für Cato; die anderen, Sallust Nepos Livius Plutarch, sind jünger und besonders Plutarch von Cicero beeinflußt. Immerhin konnten wir erkennen, daß Ciceros Auffassung der Persönlichkeit Catos unhistorisch ist, Cato war ein echter Römer, ein vir vere Romanus, im Gegensatz zu Scipio und Cicero selbst, in denen Römisches und Griechisches jene Verbindung eingegangen war, deren Ausfluß die humanitas ist. Auch die Ungeschichtlichkeit einzelner historischer Nachrichten konnten wir noch erkennen, so die tendenziöse Fälschung des Datums der Quaestur, dann das Verschweigen der wahren Vorgänge, die zur Ausstoßung des Flamininus aus dem Senate führten. Manches scheint Cicero allerdings auch nicht gewußt zu haben, so Catos carmen de moribus; seine Censur, die bei Späteren als das Muster einer wahren Censur erscheint — darum benennen sie ihn meist mit Censorius gewissermaßen als Ehrennamen und zugleich als klarste Unterscheidung von seinem jüngeren Nachfahren —, wird bei Cicero und also in seiner Zeit noch nicht als solche gerühmt; Catos später so berühmt gewordene Rhodierrede — aus den Origines — und seine Reden aus dem Scipionenproceß werden nicht erwähnt, was auch ein Beweis dafür ist, wie wenig man seiner Angabe, er habe 150 Reden gelesen, ohne weiteres Glauben schenken darf; weiter waren Catos Kämpfe mit den Scipionen nicht genannt, die Cicero aber auch in der Tat nicht zu kennen schien; diese Unkenntnis hängt aber ebenso wie die Umdeutung von Catos ehrgeizigem, oppositionellem und nörgelndem Streben in ein selbstloses, pflichtbewußtes, staatsbürgerliches Handeln, das freilich wie nationale Gesinnung Cato nicht ganz abgesprochen werden kann, mit der für Cicero

als historisch geltenden Vorstellung Catos als eines gebildeten echten Römers, der sein Vorbild sein konnte, zusammen.

Diese Vorliebe Ciceros für das Altrömische, wie sie sich auch in der Bewunderung Catos zeigte, ist ein Vorbote der bald folgenden bewußten Betonung und Besinnung auf das Nationalrömische, die aber ebenso wie Ciceros Bewunderung mit romantischen Elementen gemischt, die Vergangenheit idealisiert.

Verzeichnis der häufiger benutzten und abgekürzt zitierten Literatur.

DG = Drumann-Groebe, Geschichte Roms, 2. Aufl.
Hendrickson = American Journal of Philology 27, 1906, 194 ff.
Fraccaro = Studi Storici di antichità classica 4, 1911, 1 ff.
Schanz-Hosius = Schanz-Hosius, Geschichte der römischen Literatur I, München 1927.
Jordan = H. Jordan, M. Catonis praeter librum de r. r. quae exstant, Leipzig 1860.
Jörs = P. Jörs, Römische Rechtswissenschaft I, Berlin 1888.
Münzer = Hermes 40, 1905, 50 ff.
Peter = H. Peter, Historicorum Romanorum reliquiae I. 2. Aufl. Lpzg. 1914.
Vahlen = J. Vahlen, Ennianae poesis reliquiae, 2. Aufl. Lpzg. 1903.

Nur gelegentlich angeführte Literatur ist in der Arbeit selbst im Einzelfall genauer zitiert.

Für die Cicerozitate wurde die Ausgabe von C. F. W. Müller verwandt und, soweit erschienen, die neue Teubneriana.

Lebenslauf.

Der Verfasser dieser Arbeit, Fritz Padberg, wurde am 18. Febr. 1909 zu Bottrop als ältester Sohn des Rechnungsführers F. R. Padberg geboren; nach vierjährigem Besuch der katholischen Grundschule besuchte er dortselbst 9 Jahre das städtische Gymnasium, bis er Ostern 1928 mit dem Reifezeugnis entlassen wurde. Dann widmete er sich an den Universitäten München, Göttingen und zuletzt Münster dem Studium der Geschichte, alten Philologie, Sprachwissenschaft, Archaeologie und Geographie. Auf eine Anregung von Herrn Prof. Dr. Münzer verfaßte er vorliegende Untersuchung; für gewissenhafteste Durcharbeitung und freundliche Unterstützung ist er ihm als Referenten der Arbeit zu ganz besonderem Dank verpflichtet. Aber auch seinen übrigen Lehrern, die an seiner Ausbildung tätigen Anteil nahmen, gilt sein Dank und nicht zuletzt seinem Vater, der ihm eine sorglose Studienzeit finanziell sicher stellte.